

***AD-II*: 1. Arbeitsbericht/ 1^a relazione di lavoro (1999–2003)**

Hans Goebel, Edgar Haimerl, Slawomir Sobota, Ilaria Adami, Helga Böhmer, Daniele Rando, Brigitte Rührlinger, Walter Strauss, Paul Videsott

1. Bericht des Projektleiters
2. Berichte der EDV-Verantwortlichen
3. Berichte der Exploratoren
4. Literaturhinweise

1. Bericht des Projektleiters (Hans GOEBL)

1.1. Vorbemerkung

Zur Erinnerung: das Gesamtprojekt des Ladinienatlases *AD* war ab initio als zweigliedriges Unternehmen – *AD-I* und *AD-II* – geplant, wobei für diese Zweiteilung *wissenschaftliche* und *logistisch-administrative* Gründe anzuführen waren (und noch immer sind):

Wissenschaftliche Gründe: die Ermöglichung der Einarbeitung von Erfahrungen, die während der Ausarbeitung von *AD-I* (der Erforschung vorwiegend der Phonetik und der elementaren Morphologie gewidmet) gemacht wurden, zum Zweck der besseren Planung und Durchführung des Projektteiles *AD-II* (der vor allem für die Erforschung des Lexikons und der elaborierten Morphologie und Syntax bestimmt ist).

Logistisch-administrative Gründe: die praktische Unmöglichkeit, die *AD*-Mitarbeiter mehr als sechs Jahre hindurch zu beschäftigen sowie die für diesen Zeitraum nötige Basisfinanzierung sicherzustellen.

Die Stichhaltigkeit dieser Gründe hat sich im Lauf der letzten zwei Jahrzehnte immer wieder erwiesen, so dass hier nicht näher darauf eingegangen werden soll.

Da bei einem Langzeitprojekt wie dem *AD* jeglicher Zeitverlust tunlichst zu vermeiden ist, wurde bereits im August 1998 – also zu einem Zeitpunkt, da der Druck der sieben Bände von *AD-I* noch nicht abgeschlossen war – bei der Wiener Forschungsförderungsorganisation FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich) ein Antrag auf Finanzierung einer für nur zwei Jahre konzipierten Vorbereitungsphase zum *AD-II* gestellt, welche der Ausarbeitung und Testung des entsprechenden Fragebuchs gewidmet sein sollte. Die Bewilligung dieses Antrags (mit der Projektnummer 13349) erfolgte im Dezember 1998, also noch vor dem tatsächlichen Eintreffen des ersten gedruckten Exemplars des *AD-I* im Salzburger *AD*-Archiv.¹ Die konkreten Arbeiten zur Erstellung des Fragebuchs begannen allerdings erst im August 1999 und endeten im Sommer 2001 mit der Fertigstellung des als definitiv anzusehenden Fragebuchs zum *AD-II*.

Bereits im Jänner 2001 war beim FWF ein auf drei Jahre (2001–2004) angelegter Nachfolgeantrag gestellt worden und von diesem im Mai 2001 unter der Nummer 15023 genehmigt worden. Derzeit (Ende November 2003) befinden sich die im Rahmen dieses Projektabschnitts durchgeführten *AD-II*-Arbeiten also im letzten Drittel der bis 2004 zurückzulegenden Wegstrecke.

Neben dem bereits zitierten FWF haben die im Abschnitt 1.8. näher erwähnten Körperschaften aus Ladinien (die beiden ladinischen Kulturinstitute in S. Martin de Tor und Vich), aus Nordtirol und Wien dem *AD* auch in dessen zweitem Projektabschnitt die finanzielle Treue gehalten. Dasselbe gilt für die Universität Salzburg, die weiterhin die für das Fortbestehen des *AD*-Archivs nötige Infrastruktur zur Verfügung stellt.

1.2. Vorbereitungsphase: Erstellung des *AD-II*-Fragebuchs (1999–2001)

Das zunächst zu erstellende Fragebuch sollte einen praktikablen Kompromiss aus den drei folgenden Zielen bzw. Notwendigkeiten darstellen:

¹ Dieses erfolgte dann tatsächlich am 18. Jänner 1999.

- 1) dokumentarische Dichte und Relevanz aus den Bereichen Lexikon, Morphologie und Syntax: einerseits durch die Beibringung neuer (i. e. unbekannter) Daten und andererseits durch den Vergleich mit bereits bekannten, im Rahmen früherer Sprachatlasunternehmen (wie AIS, ALI etc.) gesammelten Daten;
- 2) allgemein (geo)linguistisches Interesse: für derzeit aktive, aber auch für künftige Forschergenerationen;
- 3) Realisier- und Machbarkeit: durch tunlichste Vermeidung der Überschreitung der Belastbarkeitsgrenze der Exploratoren bei der Datenerhebung im Feld und der anschließenden Weiterverarbeitung dieser Daten in Salzburg.

Als redaktionelle Vorbilder standen die Fragebücher früherer Sprachatlasunternehmen der Italo-, Räto- und Galloromania (wie AIS, ALI, CDI, ASIS, ALF etc.) sowie diverser germanistischer Sprachatlanten im Bereich Österreichs (Vorarlberg und Liechtenstein: VALTS, Oberösterreich: SAO; zu beiden siehe auch PATOCKA/SCHEURINGER 1988), Bayerns (v. a. SBS) und Baden-Württembergs (SSA) zur Verfügung. Für die Durchführung der Fragebuchredaktion konnte der (aus Ladinien gebürtige) Innsbrucker Romanist Paul Videsott gewonnen werden, der sich (ab Mitte 1999 und im Rahmen einer halben FWF-Stelle) um die Exzerption der entsprechenden Quellen und um die Erstellung der ersten Fragebuch-Prototypen kümmerte.

Neben ihm wurde – ebenso ab der zweiten Hälfte des Jahres 1999 und mit einem halben FWF-Dienstvertrag – der (aus Polen stammende) Salzburger Romanist Slawomir Sobota im A^D-Archiv tätig, und zwar im Bereich der EDV. Zu seinem Arbeitsbereich zählten zunächst (und tun das mutatis mutandis noch immer) die Betreuung bzw. Anwendung der von Edgar Haimmerl für den A^D-I und zur Dialektometrie erstellten Programme sowie die Vorbereitung – erneut unter Leitung und Assistenz von Edgar Haimmerl – der EDV-Schiene für den A^D-II.

Ein erster Prototyp des neuen Fragebuchs wurde im Juni 2000 (4.6. bis 11.6.) in Buchenstein/Fodom und Colle S. Lucia/Col (A^D-PP. 93–96) getestet. An dieser ersten Probenenquête nahmen neben Paul Videsott und dem Berichtstatter auch zwei jüngere Nachwuchsromanisten (Axel Heinemann und Frank Jodl) teil, die damals als potenzielle A^D-II-Exploratoren in Frage kamen. Weitere, jeweils einwöchige Probenenquêtes fanden im Juli 2000 (22. bis 28.7.) am obersten Nonsberg (A^D-PP. 48–49) und im Frühherbst 2000 in Karnien, genauer: in der Ortschaft Pesàriis (A^D-P. 196), statt.

An der Nonsberger Exploration nahmen neben mir Paul Videsott, Brigitte Rührlinger und Antonella Mott teil. Brigitte Rührlinger ist wenig später zur ersten hauptamtlichen Exploratorin des *ALD-II* avanciert. An der karnischen Probeaufnahme waren erneut Brigitte Rührlinger, Paul Videsott und der Berichterstatter beteiligt.

Bei den in der zweiten Hälfte des Jahres 2001 stattfindenden Enquêtes, in deren Verlauf bereits die definitive Version des *ALD-II*-Fragebuchs zum Einsatz kam, wurde schon darnach getrachtet, zusätzlich weitere potenzielle Exploratoren (deutscher und italienischer Muttersprache) mit den Herausforderungen und der Praxis der konkreten Feldarbeit vertraut zu machen. Dies geschah im September 2001 im nördlichen Cadore (Auronzo: *ALD*-P. 131; Leitung: Brigitte Rührlinger, Teilnahme: Ilaria Adami aus Trient) und in Valdobbiadene (*ALD*-P. 158; Leitung: Paul Videsott, Teilnahme: Walter Strauss, damals noch Bochum, jetzt unser zweiter hauptangestellter *ALD-II*-Explorator) sowie im November 2001 in Valstagna (*ALD*-P. 169; Leitung: Brigitte Rührlinger, Teilnahme: Daniele Rando aus Rovereto).

Vorher hatten ergänzende Probenenquêtes im Unterengadin (*ALD*-P. 3, Scuol, März 2001; Paul Videsott und Axel Heinemann) und – jeweils durch Paul Videsott sowie im April 2001 – in Forno (*ALD*-P. 102) sowie in Moena (*ALD*-P. 101) stattgefunden.

Auf der Grundlage dieser an (sprach)geographisch sehr unterschiedlichen *ALD*-Messpunkten durchgeführten Probenenquêtes und der dabei gewonnenen Erfahrungen konnte die endgültige Gestalt des *ALD-II*-Fragebuchs um die Mitte des Jahres 2001 festgelegt werden, allerdings erst nach Setzung zahlreicher, linguistisch sehr schmerzhafter Einschnitte und Kürzungen zur Sicherstellung der schon weiter oben erwähnten Arbeitsökonomie.

Die offiziell von Paul Videsott und dem Berichterstatter zu verantwortende “versione definitiva” des *ALD-II*-Fragebuchs trägt das Datum 2001 und liegt im Format A4 quer vor. Sie besteht aus einem Vorspann von 42 (römisch nummerierten) und einem Hauptteil von 181 (arabisch nummerierten) Seiten. Alle Frage-Items sowie alle redaktionellen Hinweise sind in italienischer Sprache gehalten.

Der Vorspann enthält neben einem ausführlichen “indice” und diversen organisatorisch relevanten Seiten vor allem jene Tabellen, die zur Charakterisierung der besuchten Ortschaften und der dort befragten Gewährspersonen notwendig sind. Dazu kommen Übersichten zu den Tonmitschnitten (alle auf Mini-Disks),

zur Ethnophotographie (36 Diapositive pro exploriertem AD-Messpunkt), zur (bereits im AD-I) verwendeten Lautschrift (Transkription), zu den im Hauptteil einzusetzenden “*segni convenzionali*” und schließlich eine Reihe von möglichst expressiv gestalteten Skizzen und Bildern, die bei der Identifikation gewisser Sachobjekte die Kommunikation mit den Gewährspersonen erleichtern sollen. Eine statistische Übersicht über alle im Fragebuch enthaltenen Wortarten bzw. die darin angesprochenen grammatischen Phänomene beschließt den Vorspann. Der 181 Seiten umfassende Hauptteil enthält 1063 “ideologisch”, d. h. nach Sinnbezirken, geordnete Fragen, die sich von Domänen wie “*parentela, età, amore, nascita, matrimonio*” (etc.) bis zu den “*lavori femminili*” und verschiedenen “*aggettivi*” erstrecken. Diese (dem AIS nachempfundene) Sachanordnung (mit vor allem lexikalischem Interesse) wird von eingestreuten Morphologie- und Syntaxfragen unterbrochen und endet mit allgemein (bzw. offen) zu beantwortenden Fragen nach ortsüblichen “*motti popolari*” zu den Nachbargemeinden, zum nächstverwandten Dialekt in der Umgebung, zu etwaigen Resten eines lokalen “*gergo*” und schließlich zu dialektalen Toponymen in der näheren und weiteren Umgebung des betreffenden AD-Messpunkts.

Die Abfrage von Farbadjektiven wird durch die Beigabe eines standardisierten Farben-Blatts erleichtert (bzw. solcherart erst intersubjektiv vergleichbar gemacht). Jedem Fragebuch liegen zudem mehrere Exemplare einer im Format A5 erstellten AD-II-Visitenkarte bei, die zum Verbleib bei den befragten Gewährspersonen bestimmt ist und in drei Sprachen (Italienisch, Ladin dolomitan, Deutsch) Informationen zum Projekt AD und dem von ihm verfolgten Projektziel, ferner allgemeine Dankesworte an die Adresse der Gewährsleute sowie eine Karte des AD-Gebiets (mit den Nummern und Namen aller 217 Messpunkte) enthält.

Das Fragebuch kann im allgemeinen im Zeitraum einer Woche abgefragt werden. Die (parallele oder konsekutive) Konsultierung mehrerer Gewährsleute ist zulässig. Auf den 181 querformatigen Seiten des Hauptteils des Fragebuchs ist rechts neben der eigentlichen Frage jeweils Platz für die *provisorische* (d. h. im Feld einzutragende) und die darnach (d. h. nach nochmaliger Anhörung aller Tonmitschnitte) einzutragende *definitive* Transkription. Letztere ist dazu bestimmt, in weiterer Folge EDV-technisch erfasst zu werden.

Die Herstellung der für die Feldarbeit erforderlichen Kopien des AD-II-Fragebuchs erfolgt – stets im Rahmen einer 50 Stück umfassenden Serie – in Salzburg selber. Dabei wird die eigentliche Kopierarbeit von der Universitätsdruckerei erledigt, während die (möglichst solide) Bindung der Kopien wortwörtlich “in den Händen” des Berichterstatters liegt.

Wie beim Projektteil *AD-I* werden Besonderheiten des örtlichen Habitats (betreffend die Gewährpersonen und deren Behausung, die ganze Ortschaft und deren Umgebung, auffällige private und öffentliche Bauten etc.) im Umfang eines 36 Aufnahmen umfassenden Diapositiv-Films "ethnographisch" dokumentiert. Die daraus erfließenden Diapositive werden anschließend im Salzburger *AD*-Archiv in speziellen Dia-Schau-Schränken (der Firma Abodia, Hamburg) archiviert.

Für die Durchführung der Tonbandmitschnitte wurden Mini-Disk-Geräte angeschafft, die die beim *AD-I* verwendeten Kassetten-Rekorder (mit C-90-Kassetten) im Wege einer Anpassung an den in der Zwischenzeit erfolgten technischen Fortschritt ersetzen.

1.3. Explorationsertrag: Planung und derzeitiger Stand

Siehe auch die beiliegende Farbkarte (Figur 4, p. 199, Anhang).

Die dem FWF im Jänner 2001 vorgelegte Planung sah für die zwischen 2001 und 2004 liegende Dreijahresfrist die Exploration von 100 der 217 *AD*-Ortschaften vor. Davon sollten die beiden hauptangestellten Exploratoren Brigitte Rührlinger und Walter Strauss jährlich jeweils 12 Aufnahmen – in toto also 72 Stück – beisteuern. Der Rest sollte von externen Mitarbeitern erledigt werden. Der bis dato (Ende November 2003) erzielte Ertrag an 83 explorierten Ortschaften macht es wahrscheinlich, dass bis Mitte 2004 das ursprünglich angepeilte Maximalziel von 100 abgeschlossenen Enquêtes tatsächlich erreicht werden könnte.

Die bisherige Explorationsbilanz präsentiert sich – gegliedert nach Exploratoren – wie folgt:

LfdNr.	OrtsNr.	Ortsname	Explorator
1	48	Castelfondo	Ilaria ADAMI
2	49	Fondo	
3	51	Romeno	
4	52	Cagnò	
5	58	Tuenno	
6	59	Vervò	
7	198	Forni di Sopra	Helga BÖHMER
8	199	Forni di Sotto	

LfdNr.	OrtsNr.	Ortsname	Explorator
9	200	Ampezzo	Helga BÖHMER
10	201	Tramonti di Sopra	
11	202	Claut	
12	203	Cimolais	
13	204	Erto	
14	205	Barcis	
15	207	Meduno	
16	208	Montereale	
17	209	Malnisio	
18	210	Tésis (Vivaro)	
19	211	Budoia	
20	212	Sarone	
21	213	Cordenòns	
22	67	Vezzano	Daniele RANDO
23	121	Trento I	
24	122	Trento II	
25	124	Aldeno	
26	126	Rovereto	
27	127	Ala	
28	23	Teglio	Brigitte RÜHRLINGER
29	30	Breno	
30	35	Darfo	
31	36	Bagolino	
32	41	Lumezzane	
33	42	Sabbio Chiese	
34	43	Toscolano	
35	44	Gargnano	
36	45	Magasa	
37	46	Vesio	
38	47	Limone	
39	93	Colle S. Lucia	
40	129	Costalta	
41	130	Casamazzagno	
42	131	Auronzo	
43	134	Cibiana	
44	135	Vinigo	
45	136	S. Vito	
46	137	Selva di Cadore	

LfdNr.	OrtsNr.	Ortsname	Explorator
47	138	Rocca Pietore	Brigitte RÜHLINGER
48	139	Laste	
49	169	Valstagna	
50	170	Asiago	
51	39	Sale Marasino	Walter STRAUSS
52	40	Iseo	
53	114	Florutz/Fierozzo	
54	115	Strigno	
55	116	Castel Tesino	
56	119	Lévico	
57	157	Cismòn del Grappa	
58	163	Motta di Livenza	
59	164	Colfrancui	
60	166	Montebelluna	
61	167	Altívole	
62	168	Crespano	
63	181	Valrovina	
64	182	Bassano I	
65	183	Bassano II	
66	184	Friola	
67	185	Cittadella	
68	186	Castelfranco	
69	191	S. Donà di Piave	
70	192	Torre di Mosto	
71	193	Concordia Sagittaria	
72	194	Portogruaro	
73	81	La Pli	Paul VIDESOTT
74	82	Rina	
75	83	S. Martin de Tor	
76	84	La Val	
77	85	S. Linert	
78	87	S. Cristina	
79	88	Selva	
80	89	Calfosch	
81	90	Corvara	
82	91	S. Ciascian	
83	158	Valdobbiádene	

Tab. 1: Aufstellung der von 2001 bis 2003 durchgeführten *AD-II*-Enquêtes.

Der mit der Durchführung einer Feldexploration und mit der anschließenden Bearbeitung der Fragebücher verbundene Arbeitsaufwand ist – wie aus den Berichten der Exploratoren (siehe hier unter 3.) deutlich hervorgeht – nicht unbeträchtlich und erfordert von diesen Präzision, Zuverlässigkeit sowie zügige Konstanz bei der Erledigung von im Grunde hochgradig repetitiven Arbeitsschritten.

1.4. Transkriptionsseminare

Im Zuge der Ausarbeitung des AD-I haben sich die periodisch abgehaltenen und zugleich klausurartig organisierten Arbeitstreffen aller AD-I-Mitarbeiter sehr bewährt. Sie fanden – insgesamt sechs Mal – stets in den Räumlichkeiten und mit der gastfreundlichen Unterstützung des *Istitut Ladin “Micurà de Rü”* in S. Martin de Tor statt. In Fortführung dieser sehr nützlichen (und durchaus nicht unangenehmen) Tradition wurden bislang zwei Transkriptionsseminare (bzw. SEminari di TRAscrizione – SETRA) abgehalten: das *erste* fand – unter Teilnahme nur der des Deutschen kundigen Mitarbeiter am AD-II (Brigitte Rührlinger, Walter Strauss, Paul Videsott, Helga Böhmer, Slawomir Sobota, Roland Bauer, Axel Heinemann und der Berichterstatter) – zwischen dem 18. und dem 21. April 2002 statt, das *zweite* (mit Italienisch als allgemeiner Verhandlungssprache: daher der klangvolle Kurztitel: 2° SETRA-AD-II) zwischen dem 10. und dem 13. April 2003. Es nahmen daran teil: Brigitte Rührlinger, Walter Strauss, Paul Videsott, Helga Böhmer, Roland Bauer, Pavel Smečka, (AD-Archiv Salzburg), Iliaria Adami (aus Trient), Daniele Rando (aus Rovereto) und Antonella Mott (*Museo degli Usi e Costumi della Gente Trentina* – MUCGT) sowie auch Dieter Kattenbusch (Humboldt-Universität Berlin), der dabei alte Erinnerungen aus seiner Zeit als erster AD-I-Explorator auffrischen konnte.

Dabei zu besprechende Themen waren: Vorstellung eigener praktischer Erfahrungen bei der Explorationsarbeit, Diskussion (nebst auditiver Präsentation) ausgewählter und als problemhaft empfundener Aufnahmesituationen, Bewertung und Transkription der Antworten der Gewährsleute, Besprechung und Abgleichung der bei der Feldarbeit anzuwendenden Gesprächstechniken, Herausarbeitung von Stärken und Schwächen des AD-II-Fragebuchs in Abhängigkeit von Explorator und exploriertem Dialektgebiet.

Wohl überflüssig ist der Hinweis, dass die gastfreundliche Einbettung der beiden SETRA's nicht unbeträchtlich zur Verbesserung der menschlichen Kohäsion innerhalb der Gruppe der AD-II-Mitarbeiter beigetragen hat.

1.5. Archivierung der gesammelten Daten in Salzburg

Darunter sind drei Hauptarbeitsstränge zu verstehen:

- 1) Nachbearbeitung und abschließende Ausfüllung der aus dem Feld mitgebrachten Fragebücher, so dass diese zuletzt in jener Form vorliegen, die zum einen die EDV-Erfassung und zum anderen die (vorübergehende) Ablage im *AD*-Archiv (zwecks späterer Wiederverwendung bei der Redaktion der *AD-II*-Karten) gestattet.
- 2) Beschriftung und archivgerechte Herrichtung der Tonbandmitschnitte (auf Mini-Disks).
- 3) Detto für die ethnophotographischen Aufnahmen (36 traditionelle Farb-Diapositive pro Ortschaft).

Zusätzliche, regelmäßig zu erledigende Arbeiten betreffen die Instandhaltung und Pflege der (kontinuierlich anwachsenden) *AD*-Bibliothek (um welche sich neuerdings in besonderer Weise der junge Salzburger Romanist Pavel Smečka bemüht), die Überwachung und kontinuierliche Aktualisierung der *AD*-Homepage sowie die Organisation des regelmäßigen Kontakts mit den nicht in Salzburg ansässigen Mitarbeitern des *AD-II*.

1.6. Elektronische Verarbeitung der *AD-II*-Daten

Bekanntlich ist die zügige Publikation des *AD-I* vorwiegend dem optimalen Funktionieren einer von Edgar Haimerl erstellten Software (CARD) zu verdanken, die allerdings aufgrund des unaufhaltsamen Fortschreitens der EDV-technischen Standards im Soft- und Hardware-Bereich für den *AD-II* nicht mehr verwendet werden kann. Jedoch hat sich Edgar Haimerl glücklicherweise bereit erklärt, seine souveräne EDV-Expertise auch dem zweiten Teil des Projektes *AD* zur Verfügung stellen zu wollen, allerdings mit der berufsbedingten Einschränkung, die Erstellung der Datenverarbeitungs-Software für den *AD-II* nicht selbst vorzunehmen, sondern für deren (anderweitig zu erledigende) Ausarbeitung die entsprechenden technischen Normen vorzugeben und deren Übernahme bzw. Realisierung durch eine extern zu engagierende EDV-Firma begleitend zu überwachen.

Leider hat bei der Umsetzung dieses Plans eine im Juli 2001 mit der Durchführung der Programmierarbeit betraute Münchner EDV-Firma (Aspiria) die in sie gesetzten Erwartungen und vor allem die von ihr in Aussicht gestellten Leistungen nicht

erfüllt, so dass nach Offenbarwerden des Scheiterns dieser Kooperation ab Herbst 2002 intensiv nach einer anderen Lösung gesucht werden musste. Diese bestand darin, dass Edgar Haimerl unter Mitarbeit von Studenten der Informatik (v. a. aus Salzburg) versuchte, die nötigen Programm-Module (vor allem zur Ersteingabe der Daten und deren anschließender Wiederausgabe zu Korrekturzwecken) eigenständig zu erarbeiten. Es ist klar, dass bei dieser (keineswegs durch Salzburger Verschulden) unglücklich verlaufenen Zusammenarbeit mit der freien Wirtschaft für das Gesamtprojekt AD-II ein an sich sehr bedauerlicher Zeitverzug (und damit auch Schaden) entstanden ist, der sich auf etwa anderthalb Jahre beläuft.

Derzeit ist es allerdings bereits möglich, die endredigierten Fragebücher via EDV zu erfassen und die solcherart maschinenlesbar gemachten Daten zu Korrekturzwecken formatgleich zum originalen Fragebuch auszudrucken. Zu weiteren Details cf. hier unter 2.

1.7. Kooperation mit dem Museo degli Usi e Costumi della Gente Trentina (MUCGT)

Da sich das in S. Michele all'Adige angesiedelte MUCGT per definitionem et ex officio mit ethnographischen Belangen des Trentino befasst, lag eine früher oder später einsetzende Kooperation mit dem Projekt AD (hier: AD-II) sozusagen auf der Hand bzw. in der Luft. Im Mai 2000 konnte anlässlich einer vom MUCGT organisierten internationalen Tagung (SPEA 2: *Antropologia, storia locale e storia sulle Alpi*) das Projekt AD-I (und dessen gesamter einschlägiger Publikationsertrag unter Einschluss des "Sprechenden Sprachatlasses") in S. Michele vorgestellt werden. Dabei wurde auch an den AD die Bitte um Anfertigung von Kopien (betreffend Fragebücher und Tonbandmitschnitte) aller 65 das Gebiet der Provinz Trient betreffenden AD-I-Aufnahmen herangetragen. Die entsprechenden Kopien wurden im Juli 2001 vom Berichterstatter persönlich dem MUCGT übergeben.

Nur zur Erinnerung: im Juli 2000 hat an der zweiten Probeexploration des AD-II am oberen Nonsberg eine sehr felderfahrene Mitarbeiterin des MUCGT, Antonella Mott, teilgenommen, deren fachliche Kompetenz und auch persönliches Interesse an der Sache eine weitere Einbindung in die Feldaufnahmen des AD-II als überaus wünschenswert erscheinen ließen. So kam es im März 2002 zum Abschluss einer offiziellen Kooperationskonvention zwischen dem MUCGT (vertreten durch dessen Direktor Giovanni Kezich) und dem AD, die eine jährliche Mindestanzahl von durch Antonella Mott durchzuführenden AD-II-Aufnahmen vorsieht. Bis Redaktionsschluss (Ende Dezember 2003) konnte allerdings der AD-II daraus noch keinen konkreten Vorteil ziehen.

1.8. Finanzierung

Die Deckung der für die Projektarbeit am *AD-II* nötigen Kosten² erfolgte im Berichtszeitraum (1999–2003) alljährlich durch die folgenden Körperschaften:

- Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung in Österreich (FWF), Wien (Projekte 13349 und 15023),
- *Istitut Ladin “Micurà de Rü”*, S. Martin de Tor (BZ),
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kunst, Wien,
- Tiroler Landesregierung, Innsbruck,
- *Istitut cultural ladin “Majon di Fascegn”*, Vich (TN).

Allen diesen Institutionen sowie den darin agierenden Verantwortungsträgern sei an dieser Stelle sehr herzlich für die erwiesene Hilfsbereitschaft und Großzügigkeit gedankt. Das *AD*-Team wird sich bemühen – wie ich als dessen Leiter wohl mit Fug und Recht versprechen darf – das in es gesetzte Vertrauen vollinhaltlich zu erfüllen bzw. zu rechtfertigen.

1.9. Danksagung

Aus der Lektüre der folgenden Kapitel wird auch für Nichteingeweihte das Ausmaß jener (oft sehr entsagungsvollen) Arbeit deutlich, das inner- und außerhalb Salzburgs für die Beförderung des Projektes *AD-II* geleistet wurde. Als Projektleiter möchte ich daher an dieser Stelle allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich für ihr Engagement und die zum Wohl und Nutzen des *AD-II* geleistete Arbeit danken.³ Dieser Dank umfaßt auch die vielen, hier namentlich (noch) nicht erwähnten Gewährsleute, an deren große Geduld und Hilfsbereitschaft weiter unten noch mehrmals erinnert wird.

² Mit Dankbarkeit sei hier an die mehrmalige Gewährung einer Sachsubvention (Mini-Disks) durch die Fa. Sony DADC (in Anif bei Salzburg) erinnert, um deren Zustandekommen sich die ehemalige *AD-I*-Mitarbeiterin Heidi Pamminger verdient gemacht hat.

³ Dies betrifft in besonderer Weise Roland Bauer und Pavel Smečka, die sehr um die Erstellung der definitiven Gestalt des vorliegenden Textes bemüht waren.

2. Berichte der EDV-Verantwortlichen

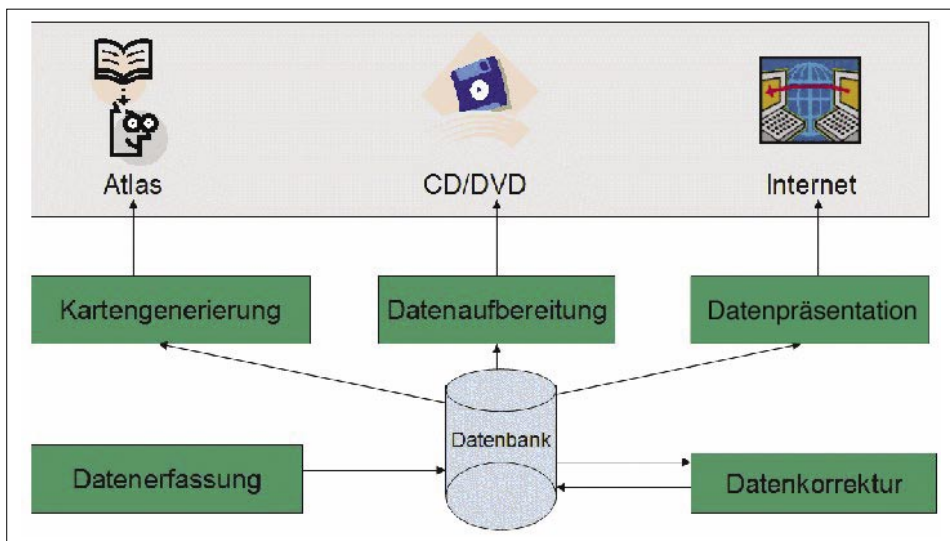
2.1. Edgar HAIMERL (Blaustein)

In den Jahren 2001/2002 wurde mit der Entwicklung einer neuen General-Software begonnen (*DMG – Dialect Map Generator*), die die Arbeit beim Projekt *AD-II* in den folgenden drei Bereichen bereits unterstützt bzw. auch in Hinkunft unterstützen wird:

- Datenerfassung,
- Datenkorrektur,
- Publikation der Daten als Kartenwerk, CD-ROM (bzw. DVD) und im Internet.

Auf dem Markt gibt es keine Anwendung, die diese drei Bereiche (Datenerfassung, Redaktion und Publikation von Dialektdaten) gemeinschaftlich abdecken würde. Es gibt nur Lösungen für Teilaufgaben, wie z.B. Datenbanken, Geographische Informationssysteme (GIS) oder Textverarbeitungsprogramme. Doch ist ein Großteil der beim *AD-II* zu erfüllenden Aufgaben dermaßen speziell, dass zu deren Lösung eine eigene Applikation benötigt wird. Diese sollte einerseits den Bedürfnissen des Projekts angepasst sein sowie andererseits auf dem Markt verfügbare Komponenten integrieren und möglichst optimal nutzen (z.B. Datenbank für Speicherung, GIS für Kartenlayout usw.).

Die folgende Grafik zeigt die drei Arbeitsbereiche und die Zielmedien, für die die Daten des *AD-II* aufbereitet werden:



Figur 1: Datenfluß beim *AD-I*: von der Datenerfassung und -korrektur bis zur Publikation der Daten in gedruckter und elektronischer Form.

2.1.1. Datenerfassung

Zunächst besteht der Benutzerkreis von *DMG* in erster Linie aus den *AD-II*-Enquêteuren, die die Dialektdaten nicht nur im Feld erheben, sondern darnach auch elektronisch erfassen. Die Daten werden ohne Verbindung zum Internet (*offline*) in einen *fat client* eingegeben. Der *fat client* ist ein Teil von *DMG*, der als eigenständige Anwendung auf normalen PCs läuft und die eingegebenen Daten in einer lokalen *Access*-Datenbank speichert. Wichtig ist dabei, dass schon während der Eingabe die Daten auf Plausibilität geprüft werden (z.B. hinsichtlich der Sonderzeichenkodierung, der Gründe für allfällige Mehrfachantworten etc.). Eine nachträgliche automatische Korrektur und Erstellung von Fehlerlisten wie beim *AD-II* entfällt durch diese schon bei der Eingabe vorgenommenen Plausibilitätsprüfungen. Der *Client* kann eine Verbindung zum Internet herstellen und vollständig erfasste Fragebücher auf den *Server* des *AD-II*-Projekts überspielen. Nach erfolgreichem *Upload* ist eine Weiterbearbeitung der Daten auf der *Client*-Applikation nicht mehr möglich: diese sind somit vorderhand gesichert.

2.1.2. Datenkorrektur und Kartenredaktion

Der Benutzerkreis besteht anfangs vor allem aus Projektmitarbeitern, die sowohl die Datenkorrektur als auch die Erstellung der *AD-II*-Karten betreuen. *DMG* soll später auch für die Herstellung des öffentlichen Zugriffs auf die *AD-II*-Daten verwendet werden können (via CD-ROM oder Internet).

Zum Korrekturlesen der erfassten Daten werden die Fragebücher zunächst ausgedruckt: *DMG* generiert pro Fragebuch eine *pdf*-Datei. Dabei ist wichtig, dass die Ausdrücke der Fragebücher den Original-Questionnaires hinsichtlich Layout und Seitenumbruch weitgehend entsprechen, um solcherart das Korrekturlesen zu erleichtern.

Für die Bearbeitung der Daten im Projekt wird *DMG* in einer anderen Konfiguration als bei der *offline*-Erfassung verwendet: direkter Zugriff auf die *SQL-Server*-Datenbank statt auf eine lokale *Access*-Datenbank. Dabei werden die Daten in Listen angezeigt, so dass die zu korrigierenden Einträge schnell aufgefunden werden können:

- Liste aller Orte: Durch Doppelklick auf einen Orts-Eintrag dieser Liste öffnet sich ein Dialog zum Editieren des gewählten Ortes.
- Liste aller Informanten: Durch Doppelklick auf einen Informanten-Eintrag dieser Liste öffnet sich ein Dialog zum Editieren des angeklickten Informanten.

- Nach Auswahl eines Ortes sind alle Antworten zu diesem Ort in einer Liste sichtbar. Ein Doppelklick auf eine Antwort öffnet den Dialog zur Bearbeitung aller Antworten mit der gleichen Fragenummer. Beim Edieren von Antworten stehen die folgenden Features im Mittelpunkt:
 - Korrektur der Transkription (inkl. Plausibilitätsprüfung der Sonderzeichenkodierung),
 - Umsortieren von Mehrfachantworten oder Satzteilen,
 - Löschen einer Mehrfachantwort (d.h. Löschen aller Satzteile dieser Antwort) und neue, durchgehende Nummerierung der verbleibenden Antworten,
 - Hinzufügen von einfachen Antworten bzw. mehrfachen Antworten.

2.1.3. Publikation

Während diejenigen Funktionen von *DMG*, die für die Arbeitsabschnitte Datenerfassung und Datenkorrektur nötig sind, bis Ende 2003 fertiggestellt sein werden, wird für die Implementierung der Kartengenerierung, der Datenaufbereitung (z.B. für schnelle Suchzugriffe) und der Datenpräsentation im Internet noch einige Arbeit geleistet werden müssen.

2.1.3.1. Publikation auf Printmedien

Es sollen – wie bei *AD-II* auch – für den Druck *postscript*-Files (oder *pdf*-Files) erstellt werden. Zugleich soll der Ausdruck von Karten (auf normalen Druckern) unterstützt werden, die projektintern für Redaktionszwecke benötigt werden. Es wird Möglichkeiten geben, das Kartenlayout allgemein (Druckvorlagen) und für jede Karte einzeln (z.B. für Umbrüche und die Organisation großer Textteile) zu konfigurieren. Die abschließende Ausbleichung der mit *DMG* erzeugten Dateien soll – erneut nach dem Vorbild von *AD-I* – von einer technisch dafür ausgerüsteten Druckerei übernommen werden.

2.1.3.2. Publikation auf CD oder DVD

Um den *AD-II* auf DVD publizieren zu können, braucht *DMG* nur geringfügig verändert werden, so dass die Applikation auch für den EDV-technisch nicht besonders geschulten Benutzer leicht verwendbar ist (z.B. den Menüpunkt für das *Upload* von Daten entfernen). Zudem muss ein automatisches Installationsprogramm erstellt werden.

2.1.3.3. Publikation im Internet

Die Daten des *AD-II*, die genuinen Sprach- bzw.- Atlaskarten sowie auch Bild- und Tondokumente sollen im Internet verfügbar sein. Folgende *Features* sind dafür vorgesehen:

- *Download* von Daten in Listenformat: Fragebuch als *pdf*, alle Daten einer Atlaskarte als *pdf*,
- Integrale und partielle Ansicht von Atlaskarten,
- Anhören von entsprechend segmentierten (und mengenmäßig ausgewählten) Antworten nach dem Vorbild des “Sprechenden (Sprach)Atlases” des *AD-I*.

2.1.4. Der Entwicklungsprozess und die *Tools*

Die Software für den *AD-II* wird – wie oben angedeutet – recht umfangreich werden. Trotz permanenter, tatkräftiger Unterstützung durch Slawomir Sobota, der in den letzten Jahren wiederholt seine großen Fähigkeiten bei der Entwicklung von *Web*-Applikationen mit *Java* unter Beweis gestellt hat, kann *DMG* nicht ohne Erweiterung des derzeit tätigen Entwicklerteams realisiert werden. Im Jahr 2003 haben wir deshalb begonnen, Informatikstudenten in die Softwareentwicklung einzubinden. Die Startschwierigkeiten bestanden vor allem in der eingangs stark variierenden Qualifikation der Studenten, ihrer eingeschränkten zeitlichen Verfügbarkeit und in häufiger örtlicher Abwesenheit. Dennoch konnten diese Probleme durch eine spezielle Organisation der Teamarbeit überwunden werden, die diesen Rahmenbedingungen gerecht wird. Dazu wurde ein moderner “development process” eingeführt, der durch verschiedene Internet-basierte *Tools* unterstützt wird:

- *CodeBeamer* der Firma *Intland* (kostenlos für Universitäten): ist ein hervorragendes Tool für *CSD* (*Collaborative software development*):
 - Das *task-tracking* erfasst den Status von Aufgaben (z.B. *new*, *implemented*, *closed*). An diese *tasks* sind Aufwandschätzungen, Endtermine, Ist-Aufwände, Kommentare und Lösungsbeschreibungen angebinden.
 - Interne Diskussionsforen sichern einen einheitlichen Kenntnisstand.
 - Dokumentenverwaltung und automatische Qualitätskontrollen (*JUnit Test*, *Coding conventions*, Metriken) sind integriert.
- *CVS* (*Concurrent Versions System*) ist ein weitverbreitetes und zugleich kostenloses Tool für die Versionierung und *Sourcecode*-Verwaltung. Mit *CVS* können mehrere Entwickler gemeinsam über das Internet am Programmcode arbeiten.

- *Eclipse* (kostenlos von *IBM* und *Apache*) ist als *Java*-Entwicklungsumgebung optimal und kann *CodeBeamer*, *CVS* und vieles mehr integrieren.

Die Vorteile dieses Softwareentwicklungsprozesses zeichneten sich schon nach kurzer Zeit ab:

- Die Entwicklungskosten lassen sich gegenüber der Vergabe an eine externe Software-Firma deutlich reduzieren.
- Durch exakte schriftliche Vorgaben (siehe Dokumentenverwaltung) über einen längeren Zeitraum hinweg lässt sich eine Software erstellen, die den Anforderungen und Bedürfnissen des Projekts besser als eine in kurzer Zeit umgesetzte Lösung entspricht.
- Eine gute Dokumentation der Teamarbeit (*CodeBeamer* & *CVS* & Qualitätsstandards) stellt die Kontinuität der Entwicklungsarbeit sicher und reduziert dadurch das Risiko, das mit der inhärenten Kurzlebigkeit jeglichen Softwareentwicklung verbunden ist.

Durch die engagierte Mitarbeit der Salzburger Informatik-Studenten Andreas Wagner, Georg Paulusberger und Michael Holzmann und durch ihre Bereitschaft, sich in neue Bereiche der Softwareentwicklung einzuarbeiten, ist im letzten halben Jahr ein Team entstanden, das der teilweise nicht einfachen Programmierung von *DMG* gewachsen sein wird.

Neben einer stringenten Organisation und laufenden Qualitätskontrollen bei der Softwareentwicklung ist der Einsatz moderner Technologien und etablierter Standards eine Grundvoraussetzung dafür, dass sowohl die Software an sich als auch die von ihr erfassten und verwalteten Dialektdaten noch in der näheren Zukunft nutzbar sein werden:

- *Java* ist die z.Z. führende Technologie und kann auf verschiedenen Rechnern und Betriebssystemen installiert werden. Deshalb wird *DMG* komplett in *Java* implementiert.
- Durch eine 3-Schichten Architektur und durch den Einsatz von *patterns* (von *Sun* und anderen Firmen vorgeschlagene Lösungsmuster) wird die Software leicht erweiterbar und wartbar.
- Für die Internet-Applikation setzen wir *Apache-Tomcat* (als *Web-Server*) und *JBoss* (als *Application-Server*) ein. Damit verfügen wir über eine sehr leistungsfähige und zugleich zukunftsweisende sowie außerdem kostenlose Plattform.
- *SQL-Server* stellen seit Jahren einen stabilen Datenbank-Standard dar. Für die zentrale Speicherung der Daten setzen wir den *SQL-Server 2000* von *Microsoft* ein.

2.2. Slawomir SOBOTA (Salzburg)

Die Hauptaufgabe der speziell für das *AD*-Projekt konzipierten elektronischen Datenverarbeitung besteht darin, die überaus große Menge der im Feld gesammelten Dialektmaterialien in relativ einfacher und übersichtlicher Weise in einer Datenbank zu speichern, dort entsprechend zu verwalten und somit zur weiteren Nutzung zur Verfügung bereit zu halten. Um diese gar nicht einfache Zielsetzung zu erreichen, bedarf es entsprechender Mittel, welche den gestellten Ansprüchen Genüge tun.

Dass die damit verbundene Programmierarbeit keineswegs trivial war, wird durch unsere Erfahrungen mit einer Applikation bestätigt, die von einer externen Software-Firma (Aspiria, München) für unsere Zwecke entwickelt werden sollte. Die verschiedenen Tests dieser Software, die v. a. im Jahr 2002 über mehrere Monate hinweg im Salzburger *AD*-Archiv durchgeführt wurden und de facto sehr viel Arbeit und Kraft gekostet haben, haben gezeigt, dass die uns angebotenen Lösungen unseren Erwartungen und vor allem unseren Zielsetzungen nicht im Geringsten entsprochen haben, da sie neben vielen Detailmängeln vor allem keine Garantie für bestimmte Validierungen⁴ bei der Speicherung der Datensätze aufwies. Auch bot sie uns nicht die Möglichkeit einer zentralen Datenspeicherung auf dem *SQL-Server*. Darüber hinaus ergaben sich Probleme bei der Handhabung einiger Eingabedialoge, wodurch die Arbeit der Datenerfassung um Einiges erschwert wurde.

Diese und andere Mängel der extern erstellten Software zwangen uns dazu, nach anderen Lösungen zu suchen, welche die dringend notwendige Erfassung der inzwischen fertig ausgefüllten Fragebücher ermöglichen sollten.

Dank der erfolgreichen Arbeit des von Edgar Haimerl vor etwa einem Jahr neu formierten und seither straff geleiteten Entwicklerteams besteht seit einiger Zeit die Möglichkeit, die Erfassung von fertig redigierten Fragebüchern effektiv fortzusetzen. Die neu konzipierte Software soll neben der Datenerfassung auch die vor kurzem angelaufene Datenkorrektur weitgehend unterstützen sowie nach Ab-

⁴ Unter "Validierung" versteht man die Prüfung bestimmter Kriterien, die erfüllt werden müssen, bevor weitere Aktionen durchgeführt werden. In unserem Fall handelt es sich um die automatische Überprüfung der Datensätze bei der Datenerfassung. Das bedeutet beispielsweise, dass nur bestimmte Sonderzeichen für die Dateneingabe zugelassen werden oder dass bestimmte Kriterien bei der Speicherung von Datensätzen mit Mehrfachversionen erfüllt werden müssen, bei denen z. B. auch überprüft werden muss, ob Abweichungen in der Konstituentenabfolge zwischen den Fragen (des Questionnaires) und den Antworten (der Gewährleute) richtig gespeichert worden sind.

schluss der Korrekturphase die Möglichkeit des Ausdrucks von einzelnen Karten im Hinblick auf die Publikation bieten.

2.2.1. Organisation der Arbeit und Aufgabenverteilung bei der Datenerfassung

Unser Organisations-Konzept sieht vor, dass die Prozedur der elektronischen Datenerfassung in all ihren Phasen prinzipiell in der Verantwortung jener Leute liegt, die die betreffenden Daten auch gesammelt haben. Jedem Enquêteur werden daher für die Dateneingabe nur diejenigen Messpunkte zugewiesen, die er selber exploriert hat. Es wird dadurch sichergestellt, dass ein Messpunkt nicht irrtümlich zweimal erfasst werden kann. Da jedoch nicht alle Exploratoren – aus welchen Gründen auch immer – in der Lage sind, die Eingabearbeit zur Gänze selber zu erledigen, müssen zusätzliche Hilfskräfte in diese Arbeit eingebunden werden.

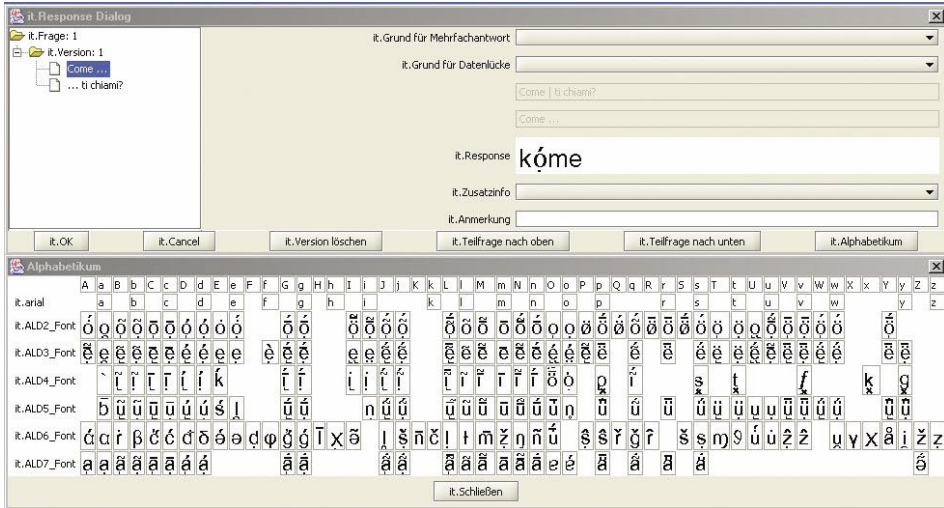
Im AD-Archiv stehen insgesamt vier Computer zur Verfügung, an denen die AD-II-Daten in die Datenbank eingegeben werden. Zwei von diesen Computern werden von den Exploratoren Brigitte Rührlinger und Walter Strauss verwendet, zwei weitere stehen den vorhin erwähnten Hilfskräften zur Verfügung. Darüber hinaus geben die italienischen Enquêteure Ilaria Adami und Daniele Rando ihre selbst erhobenen Daten an ihrem Wohnort ein.

Die Eingabearbeit verläuft derzeit ohne größere Schwierigkeiten, abgesehen von der Tatsache, dass die von den einzelnen Dateneingabekräften generierten Datensätze nach ihrer Erfassung inner- oder außerhalb von Salzburg manuell in einer zentralen Datenbank zusammengefasst werden müssen, da die Möglichkeit der Datenübertragung und -zusammenführung via Internet im *Client*programm noch nicht vollständig implementiert wurde.

2.2.2. Eingabedialoge und Validierungen der eingegebenen Daten

2.2.2.1. Dialog “Response”

Der auf Figur 2 abgebildete Dialog wird für die Eingabe der im Fragebuch enthaltenen Responses verwendet. Die Dateneingabe beginnt immer mit der ersten Frage des Fragebuchs und erfolgt sequenziell, d.h. die Daten können nur in der im Fragebuch vorgegebenen Reihenfolge eingegeben werden, und zwar von der Fragennummer 1 bis zur Fragennummer 1063. Jede Frage aus dem Questionnaire



Figur 2: Dialogfenster des Datenerfassungsprogramms DMG (deutsche Version) für den *ALD-II*: Eingegeben wurde die Response *kóme* (obere Hälfte, Bildmitte). Darüber und darunter sind die Eingabebuttens für Mehrfachantworten, Datenlücken, sonstige Zusatzinformationen und Anmerkungen zu sehen. In der unteren Bildhälfte sieht man eine (anklickbare) Aufstellung aller beim *ALD* (Teile I und II) verwendeten Lautzeichen (“Alphabetikum”).

wird auf der linken Seite des Dialogs ediert. Besteht eine Frage aus mehreren Teilen, so wird sie vollständig in Form eines “Baums” (als so genannte *Treeview*) mit der dazugehörigen Reihenfolgennummer angezeigt. Die Reihenfolgennummer garantiert die richtige Position des betreffenden Antwortteils im Falle einer Abweichung von der im Fragebuch vorgegebenen Konstituentenabfolge bzw. Syntax. Jeder Antwortteil kann mit Hilfe der *Buttons* “Teilfrage nach oben” bzw. “Teilfrage nach unten” an die richtige Position verschoben werden.

Im *ALD-II* sind Mehrfachantworten relativ häufig. Diese können aber nur dann erfasst werden, wenn explizit angegeben wird, warum für die eingegebene Frage mehr als eine Antwort existiert. Zu diesem Zweck muss der Benutzer im Eingabedialog aus einem dafür hergerichteten *Dropdown*-Menü den betreffenden Grund für die Mehrfachantwort auswählen. Dabei handelt es sich um knappe Charakterisierungen, die die Art der Mehrfachantwort näher beschreiben.

Eine ähnliche Vorgangsweise gilt beim Fehlen einer Response. Der Dateneingabe wird dabei ebenfalls aufgefordert, aus dem *Dropdown*-Menü einen passenden Grund für die fehlende Response bzw. für den fehlenden Teil einer Response auswählen.

Die Voraussetzung für die Einfügung einer neuen Version einer Frage ist die vollständige Ausfüllung des Responsefeldes bei jeder Teilfrage.

Jede neue Version einer Frage, die vom Dateneingabe mit Hilfe des *Buttons* “Neue Version” angelegt wurde, kann mit Ausnahme der Versionsnummer 1 gelöscht werden. Die Version mit der Nummer 1 selbst kann nicht gelöscht werden, da sie die Standardvorgabe laut Fragebuch präsentiert. Beim Anlegen einer neuen Version erzeugt das Eingabeprogramm bei Fragen, die aus ganzen Sätzen bestehen, die gleiche Anzahl von Teilfragen, ganz wie bei der Version 1.

Die Eingabe der phonetischen Transkription erfolgt im Feld “Response”, wobei hier nur jene Lautzeichen für die Eingabe zugelassen sind, die zum Inventar der phonetischen Transkription des AD-I gehören. So können beispielsweise keine Großbuchstaben eingegeben werden.

Jede Response kann darüber hinaus mit einer “Zusatzinfo(rmation)” versehen werden, die aus dem *Dropdown*-Menü auszuwählen ist, sowie mit einer frei zu textenden Anmerkung des Explorators.

2.2.2.1.1. Validierungen

Um die korrekte Funktionsweise der neuen *Clientsoftware* für die Erfassung von AD-II-Daten zu gewährleisten, wurde von Edgar Haimerl und seinen Mitarbeitern bei der Programmierung besonderer Wert auf die Validierungen gelegt. Für die Überprüfung der Richtigkeit der eingegebenen Datensätze wurde eine spezielle “Java-Klasse” programmiert. Eine *Java*-Klasse ist eine Hauptkomponente der *Java*-Programmierung und stellt eine Vorlage dar, die zur Erzeugung vieler Objekte mit ähnlichen Eigenschaften verwendet wird. Die in dieser Klasse enthaltenen Objekte bilden ein Modul, welches eine bestimmte Aufgabe im Programm zu erfüllen hat. In unserem Fall soll die erwähnte Klasse die Richtigkeit und Vollständigkeit der eingegebenen Daten kontrollieren und damit validieren.

Nach erfolgter Ausfüllung des “Response”-Dialoges und nach der Bestätigung der Eingabe durch das Anklicken des “OK”-*Buttons* prüft die Validierungs-Klasse, ob die folgenden Kriterien bei der Dateneingabe erfüllt wurden:

- Vollständigkeit der Ausfüllung des Response-Feldes bei allen Teilfragen,
- bei Mehrfachantwort die Angabe des zutreffenden Grundes auf der Basis der Liste “Grund Mehrfachantwort”,
- bei fehlender Response die Angabe des zutreffenden Grundes aus der Liste “Grund Datenlücke”,
- Vollständigkeit der Ausfüllung des Response-Feldes bei allen Teilfragen nach dem Anlegen einer neuen Version,

- korrekte Neu-Nummerierung der Versionen nach dem Löschen einer Versionsnummer mit Ausnahme der ersten Version,
- ausschließliche Verwendung der *AD*-Lautzeichen für die Dateneingabe.

Die eingegebenen Datensätze werden nur dann in der Datenbank gespeichert, wenn alle angeführten Bedingungen erfüllt werden. Ansonsten wird der Benutzer vom Programm aufgefordert, die Eingabe der Datensätze nach den vorgegebenen Kriterien zu ändern. Erst darnach ist die Speicherung der Datensätze möglich.

2.2.2.1.2. *AD*-Lautzeichen

Für den Druck des ersten Teils des *AD* wurde ein spezieller Zeichensatz entwickelt, der im Einzelnen aus sieben verschiedenen Fonts besteht, welche die phonetischen Varianten der Vokale (Fonts *AD_2* bis *AD_5*) sowie der Konsonanten (Font *AD_6*) darstellt. Dieselben Sonderzeichen sollen aus einsichtigen Gründen auch für den Druck des zweiten Teils des *AD* verwendet werden. Während beim Projekt *AD-I* die phonetische Transkription nur mit Hilfe einer bestimmten Kodierung erfasst werden konnte, die darnach für die Korrektur und den Kartenausdruck mit einem speziellen Programm in die richtigen *AD*-Zeichen umgesetzt wurde, erfolgt beim Projekt *AD-II* die Datenerfassung direkt per Tastatur und mittels einer vereinfachten Kodierung, die aus der Kombination einer Zahl mit einem Buchstaben besteht.

Die Zahl bezieht sich auf die Nummer des Zeichensatzes, der Buchstabe wiederum bestimmt den Charakter des Zeichens. So wird beispielsweise für die Erfassung des Zeichens *ó* der Code 2A eingegeben. Nach erfolgter Eingabe des Codes wird er automatisch in das richtige Zeichen übersetzt, das somit in seiner korrekten Gestalt sowohl auf dem Bildschirm als auch auf dem Papier des Druckers erscheint.⁵ Dieses Prozedere erleichtert natürlich die Datenerfassung wesentlich, weil die Exploratoren die eingegebene Transkription auf dem Bildschirm sofort in ihrer korrekten Form – d. h. in optischer 1:1-Entsprechung zum Fragebuch – sehen können. Dadurch entfallen bereits bei der Dateneingabe viele Fehler und Irrtümer, was die spätere Datenkorrektur um Einiges erleichtern wird.

Zusätzlich steht den Exploratoren das “Alphabetikum”, ein weiteres Modul des Eingabeprogramms, zur Verfügung, welches alle für die Dateneingabe zugelassenen *AD*-Sonderzeichen synoptisch auflistet. Obwohl für die Dateneingabe normalerweise die Tastatur verwendet wird, gibt es dann und wann Fälle, wo die Kodierung eines eher selten verwendeten Sonderzeichens “nachgeschlagen” werden

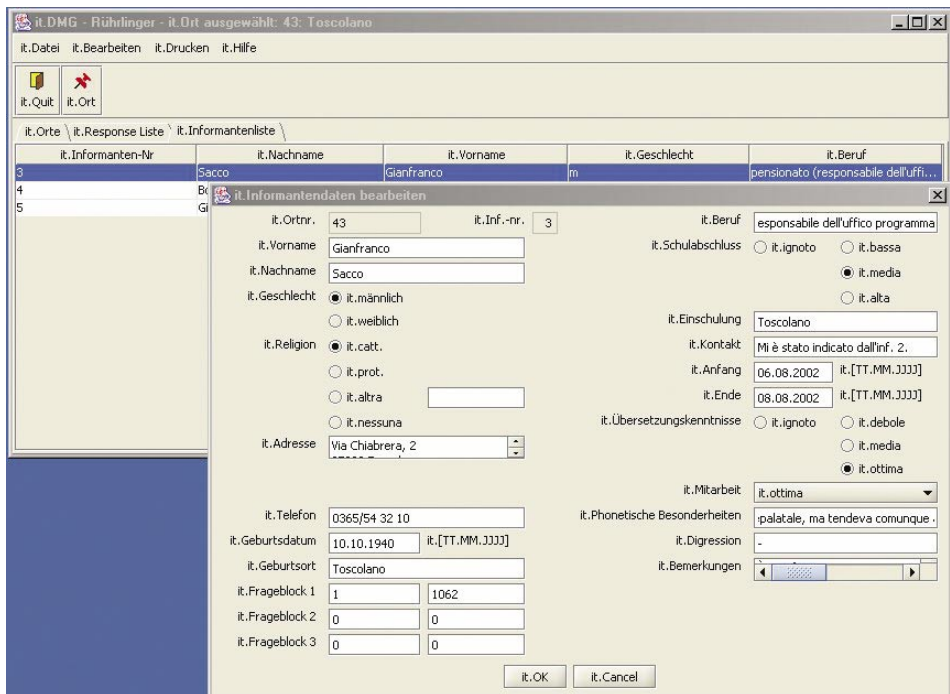
⁵ Cf. Figur 2 “Dialog Alphabetikum”.

muß. In solchen Fällen bietet sich die Konsultierung des “Alphabetikums” an, das die rasche Identifizierung wenig verwendeter AD-Sonderzeichen ermöglicht.

Bei der Testung des Eingabeprogramms hat sich gezeigt, dass die Eingabe der in ihrer Originalform in Kursive gehaltenen AD-Zeichen einige Probleme bereitet. Zwar eignet sich die Kursive gut für den Druck auf Papier, garantiert aber leider keine gute Lesbarkeit auf dem Bildschirm. Nicht wenige der kursiv gesetzten AD-Zeichen waren besonders auf einem kleineren Bildschirm für das Auge nur schwer zu identifizieren. Dies trifft ganz besonders auf den AD_4-Font, d.h. auf die phonetischen Varianten des Vokals *i*, zu.

Das hat uns veranlasst, einen speziellen Font für die Dateneingabe zu generieren, der im Prinzip mit dem “originalen” AD-Font identisch ist. Die Generierung dieses “Eingabe”-Fonts wurde auf der Basis der Schriftart *Arial* vorgenommen, wobei diese so weit vergrößert wurde, dass auf dem Bildschirm die optische Unterscheidung zwischen den einzelnen Zeichen keine Probleme mehr bereitet.

2.2.2.2. Dialog “Informant”



Figur 3: Dialogfenster des Datenerfassungsprogramms DMG (deutsche Version) für den AD-II zur Erfassung jener Informationen aus dem Vorspann des AD-II-Questionnaires, die sich auf die interviewten Informanten beziehen (hier: Gianfranco Sacco aus Toscolano, AD-P 43; der Name ist aus Datenschutzgründen fiktiv).

Die Informationen aus dem Vorspann des Fragebuchs, wo Angaben zu den explorierten Messpunkten sowie zu den Gewährspersonen stehen, werden separat, d. h. mittels anderer Dialoge des Eingabeprogramms, erfasst. Als Beispiel für einen solchen Eingabedialog haben wir den Dialog “Informantendaten bearbeiten” gewählt.

Da prinzipiell ja an einem Messpunkt mehrere Informanten befragt werden können, müssen die Angaben zu den einzelnen Informanten getrennt erfasst werden können. Jeder Informant bekommt dabei jene Nummer, die für ihn bei der Eingabe vergeben wurde. Diese Nummer figuriert rechts neben der Messpunktnummer im Feld “Inf.-Nr.” des Eingabedialogs. Die einzelnen Felder des Dialogs werden dann der Reihe nach ausgefüllt. Besonders hilfreich ist dabei der Tabulator, der automatisch in das jeweils nächste Eingabefeld springt, wodurch die Eingabearbeit beträchtlich erleichtert wird.

2.2.2.2.1. Validierungen

Ähnlich wie beim Dialog “Response” wird auch hier nach erfolgter Dateneingabe das Vorhandensein einer Reihe von Grundinformationen überprüft, bevor die Daten in der Datenbank abgespeichert werden. Dabei sind die folgenden Kriterien für die Erfassung der Informantendaten relevant und müssen vom Benutzer immer streng beachtet werden:

- Vollständigkeit der Ausfüllung aller Eingabefelder,
- Die Felder “Vorname” und “Nachname” müssen einen Eintrag enthalten, d.h. das Eingeben eines Leerzeichens mittels Leertaste zählt nicht als relevanter Eintrag.
- Das Feld “altra” bei “Religion” muss einen Eintrag bekommen, wenn es aktiviert wurde.
- Das Eingabeformat der Datumsfelder muss streng in der Form TT-MM-JJJJ (Tag-Monat-Jahr) eingehalten werden. Dies gilt für die Felder “Geburtsdatum”, “Anfang” und “Ende” der Exploration.
- In den Feldern “Frageblock” können nur ganze Zahlen eingegeben werden, die größer als 0 sind, wobei die Zahl im ersten Feld (von) immer kleiner sein muss als die Zahl im zweiten Feld (bis). Die höchste Zahl darf nicht höher sein als die Gesamtanzahl aller Fragen des Fragebuchs, d.h. 1063.
- Der Eintrag des *Dropdown*-Menüs “Mitarbeit” muss explizit gewählt werden.

Darüber hinaus existiert für die Felder “Geschlecht”, “Religion”, “Schulabschluss” und “Übersetzungskennntnisse” nur eine geschlossene Liste entsprechen-

der Menüpunkte. Wenn man darin einen bestimmten Menüpunkt ausgewählt hat, wird durch das Anklicken eines anderen Punktes die vorherige Auswahl deaktiviert. Die Speicherung der Datensätze in der Datenbank erfolgt auch hier erst dann, wenn alle Normen für die Dateneingabe vollständig eingehalten wurden.

3. Berichte der Exploratoren/Relazioni degli esploratori

3.1. Relazione di lavoro dell'esploratrice Ilaria ADAMI (Trento)

3.1.1. Punti di rilevamento dell'AD-II

Le mie esplorazioni sul campo per l'AD-II si sono svolte in sei paesi della Val di Non in due diversi tempi: dopo un primo periodo – con cinque inchieste condotte tra il febbraio e il luglio del 2002 –, ho ripreso il lavoro nel 2003, effettuando un'inchiesta nel mese di agosto:

Punti di rilevamento-AD	Periodi
58 Tuenno	14.02.02 – 20.02.02
51 Romeno	01.03.02 – 05.03.02
49 Fondo	14.03.02 – 18.03.02
48 Castelfondo	11.07.02 – 19.07.02
59 Vervò	24.07.02 – 30.07.02
52 Cagnò	06.08.03 – 13.08.03

Tab. 2: Elenco delle inchieste condotte da Ilaria Adami dal febbraio 2002 al agosto 2003 nel quadro di AD-II.

3.1.2. Problemi pratici e linguistici della ricerca sul campo

3.1.2.1. Problemi nella ricerca degli informatori

In linea di massima non ho avuto grossi problemi nella ricerca degli informatori: dopo un atteggiamento iniziale un po' scettico – dovuto, più che alla diffidenza verso un estraneo, alla non facile comprensione della ricerca per la quale veniva chiesta la loro collaborazione –, le persone da me interpellate hanno manifestato grande gentilezza e disponibilità. Certo non sono mancati momenti scoraggianti (tra cui, a Castelfondo, un episodio di inospitalità generalizzata quasi all'intero

paese); essi però risultano ampiamente compensati dalla generosa sollecitudine non solo di chi direttamente ha messo a mia disposizione il proprio tempo sottoponendosi all'intervista, ma anche di chi mi ha aiutata nella ricerca dei testimoni.

Un primo aggancio sono stati i nominativi degli informatori dell'*AD-I*: in due casi mi è stato possibile intervistare gli stessi testimoni della prima parte del progetto, che ho constatato essere stati scelti con estrema cura e avvedutezza. Dopo questo primo tentativo mi sono rivolta a canali tradizionali, quali il municipio, i negozi, il bar o l'albergo del paese. L'ideale è poter accedere a persone che conoscano bene i compaesani e che al tempo stesso riescano a comprendere le nostre esigenze, che non di rado vengono travisate. A quale esploratore non è mai successo di venire caldamente indirizzato all'"esperto" locale, depositario, nella propria ed altrui opinione, del dialetto puro e delle tradizioni del posto? Purtroppo si tratta, il più delle volte, di una figura da evitare, in quanto alla prova dei fatti si rivela eccessivamente loquace e non così esperto come speravamo (per non parlare dell'eventualità di scoprire, a intervista ormai iniziata, che la persona che abbiamo di fronte è addirittura nativa di un altro paese!). Un'altra modalità proficua per il reperimento di più voci è stata la mediazione degli informatori stessi, spesso non solo interna al paese, ma rivolta anche ai punti limitrofi della rete *AD*.

3.1.2.2. Problemi generali nella conduzione dell'inchiesta

Come già accennato, la disponibilità è stata ovunque piuttosto ampia, e si è accompagnata quasi sempre all'instaurazione di un buon rapporto di collaborazione, sia dal punto di vista scientifico che umano.

Dopo un iniziale disagio, l'informatore acquista gradualmente familiarità con l'intervistatore e con la ricerca. Una certa insicurezza permane tuttavia in tutti gli individui, perfino in quelli maggiormente estroversi: ecco che allora alla sensazione di vivere una sorta di interrogazione, della quale si teme di non risultare all'altezza, fa seguito la tendenza a scusarsi in caso di vuoti di memoria, di difficoltà o incertezze nelle risposte. Due informatrici particolarmente timide mi hanno più volte confessato la propria situazione di "crisi": "Prima credevo di conoscere il mio dialetto, ma ora mi sembra di non saperlo più, non sono più sicura di niente...". Tra l'altro, una difficoltà comune alla maggioranza delle persone da me interpellate derivava dalla richiesta di tradurre stimoli formulati in italiano, con la conseguente necessità di produrre parole e frasi avulse da un contesto comunicativo reale.

L'inibizione verso il questionario ed il microfono – solitamente del tutto trascurabile – ha però generato in due informatori una reazione particolare: la preferenza a prendere visione delle domande a registratore spento, senza essere sottoposti

direttamente ogni volta ad uno stimolo nuovo, al fine di arrivare già preparati, senza esitazioni o ripensamenti, al momento dell'incisione.

Più facilmente l'intervista, dietro la facciata dell'interrogazione "subita", assume i caratteri di una lezione da impartire, compito al quale l'informatore si sente naturalmente portato. La propensione didattica va spesso a sfociare in rievocazioni del passato e digressioni autobiografiche, le quali, nel giudizio del dialettologo, dovrebbero costituire un oggetto di interesse prioritario rispetto alla "grammatica" del dialetto. Tali *excursus*, se da un lato sono un importante ed interessante complemento delle nostre ricerche, rischiano talvolta di prendere il sopravvento, inficiando il normale prosieguo dell'intervista.

Due situazioni non particolarmente piacevoli si sono venute a creare con due informatori che si sono rivelati davvero "insopportabili", il primo a causa di un atteggiamento provocatorio e saccente nei miei confronti, il secondo per il carattere nevrotico ed egocentrico. A parte tali eccezioni, l'esperienza sul campo si è dimostrata globalmente positiva (anche se a volte complessa e faticosa), tanto che ricordo tutti i miei informatori con affetto e gratitudine. Le collaborazioni migliori sono legate ad alcuni informatori che hanno manifestato grande lucidità e prontezza intellettuale (spesso a prescindere dall'età avanzata), sensibilità linguistica ed interesse, nonché un'amabile ospitalità nei miei confronti. Vorrei menzionare in modo particolare una maestra ultraottantenne, la quale, oltre a deliziarmi con la sua ottima cucina, dopo aver risposto alle 1063 domande del questionario ha esclamato: "Abbiamo già finito? Che peccato...!".

3.1.2.3. Problemi fonetici durante le inchieste

La mia competenza passiva del noneso e la sostanziale omogeneità linguistica dell'area esplorata, se hanno certamente facilitato la comprensione fonetica, nascondono però qualche insidia: da un lato si rischia di partire, spesso inconsciamente, con delle previsioni più o meno precise circa le leggi fonetiche locali; dall'altro l'orecchio, abituato ai suoni del paese precedente, non coglie subito le novità e le differenze.

I maggiori problemi di comprensione (e di successiva trascrizione) riguardano – come già rilevato da Elisabetta Perini nelle inchieste per l'AD-I⁶ – le fricative

⁶ Cf. E. PERINI, in: "Ladinia", XI, 1987, 202ss.

palatali, attestate a Fondo (P. 49) e Castelfondo (P. 48). Soprattutto in quest'ultimo paese, la sorda χ viene pronunciata con notevoli oscillazioni, anche da parte dello stesso informatore e in relazione alla medesima risposta: a volte è fricativa pura, altre volte presenta invece un grado di occlusione oppure di affricazione percepibile in modo distinto.

Per quanto concerne invece la sonora corrispondente y , i due estremi del *continuum* (sempre a Castelfondo, P. 48) sono la fricativa pura da un lato e un suono semivocalico a base di i dall'altro [i]. A Cagnò, invece, ho rilevato una i dalla componente consonantica più o meno marcata, che in posizione intervocalica tende talvolta al dileguo: *AD-II* 314/1 “il regalo” *el rejál* vs. *AD-II* 1011/3 “dimenticato” *deźmenteá*.

A Tuenno ho incontrato qualche difficoltà nella percezione delle vocali posteriori o e u , che vengono pronunciate talora come suoni parzialmente palatalizzati ($ó$ e $ú$); tra l'altro si tratta di un fenomeno correlato all'età e al livello di istruzione dei dialettografi, in quanto si è manifestato solamente presso gli informatori più anziani e meno scolarizzati.

3.1.2.4. Problemi nella segmentazione (in singole parole) di elementi sintattici coerenti

Piuttosto delicata si rivela anche la questione della suddivisione delle parole, soprattutto nel caso di preposizioni seguite da articolo: è un problema che si è ripresentato con le medesime modalità in ogni paese, e per affrontare il quale ho inizialmente vagliato diverse soluzioni possibili: *AD-II* 580/1 “nel portamonete” *en tel takuín* vs. *en te l takuín* vs. *en t el takuín* vs. *ent el takuín*.

Alla fine ho optato per la prima alternativa (*en tel takuín*), che meglio delle altre pareva adattarsi sia alla mia personale percezione che alla valutazione del parlante. In casi controversi come questo ho trovato non di rado utile e produttivo appellarmi direttamente al giudizio del dialettografo, che è talvolta l'unico in grado di fornirci delle utilissime informazioni sulla propria lingua madre (naturalmente bisogna anche tenere in debito conto il rischio di essere fuorviati insito in una tale operazione).

3.1.2.5. Problemi con certe domande nel questionario *AD-II*

Le domande di morfosintassi generano i problemi maggiori di elicitazione, in quanto l'informatore si trova a dover tradurre non delle singole parole, bensì frasi

o sintagmi complessi: ci riferiamo alle serie di stimoli volti a ricavare il paradigma del congiuntivo presente o imperfetto delle varie coniugazioni, oppure alle forme verbali contenenti concatenazioni di pronomi clitici:

AD-II 1033/1 “Mia madre voleva che le dessi la mano”
 AD-II 479/1 “Preparateceli!”

Talvolta le risposte ottenute non sono una trasposizione letterale della domanda, per cui si rivela problematico l’inserimento nei segmenti previsti dal questionario: è il caso, ad esempio, di una traduzione dialettale il cui ordine dei costituenti sia diverso da quello fornito dallo stimolo italiano. AD-II 877/1 “Nessun seme è germogliato” nel dialetto di Cagnò (P. 52) è diventato: *no é butá nánca na şoménša*.

Per quanto riguarda invece il lessico, le difficoltà si riscontrano più che altro nel caso di termini italiani che non abbiano un equivalente basilettale: un esempio significativo è il termine “la soglia”, che in tutti e sei i punti esplorati è rimasto privo di una traduzione.

3.1.3. Problemi linguistici e particolarità dei dialetti esplorati

3.1.3.1. Particolarità intralinguistiche-dialettali

In Val di Non non si è formata nessuna koinè, data dalla sovrapposizione dei tratti comuni alle diverse parlate locali e dall’eliminazione dei tratti peculiari. Per i contatti esterni alla Valle, ma interni al Trentino, si usava un tempo – e si usa tuttora, sebbene sia sempre più spesso soppiantata dall’italiano – la koinè trentina: la conoscenza di tale dialetto non ha però inficiato il livello basilettale delle risposte dei miei informatori.

Gli informatori interpellati si sono quasi sempre dimostrati in grado di elencare correttamente le principali caratteristiche distintive del proprio e dei paesi circostanti. L’attenzione può essere richiamata su singoli lessemi, ma più di frequente si sottolineano le differenze fonetiche, talvolta attraverso degli *schibboleth*. Un ottimo esempio di auto- ed etero-*schibboleth* è costituito dalla fricativa palatale sorda χ (con la sonora corrispondente y): esso è infatti riconosciuto tale sia all’interno che all’esterno dei paesi di Fondo e Castelfondo, in quanto privo di un corrispondente, perlomeno simile per punto e modalità di articolazione, in italiano (mentre è facilmente paragonabile, come ha suggerito correttamente un mio informatore, alla fricativa palatale del tedesco, “quella di *ich*”).

L'enumerazione dei soprannomi collettivi dati agli abitanti dei paesi circostanti è evocata dalle ultime domande del questionario: è raro che essa proceda spontaneamente, in quanto, come ho avuto modo di notare, vi è in Valle una certa reticenza in proposito, imputabile ad un senso di pudore oppure ad un reale deficit di memoria. Può capitare che l'appellativo antico lasci il posto ad uno più recente: gli abitanti di Tuenno (P. 58), ad esempio, erano un tempo definiti *šcandolári*, in quanto una tipica attività locale era la fabbricazione delle *šcándole*, le assicelle di legno con cui si usava ricoprire i tetti. L'epiteto attuale, invece, a quanto ho rilevato durante le inchieste, è *óršì*, probabilmente a causa della vicinanza del Lago di Tovel, nei dintorni del quale si ritiene viva un orso (l'argomentazione data da un mio informatore farebbe invece leva sul carattere scontroso, "da orsi", degli abitanti di Tuenno).

3.1.3.2. Particolarità extralinguistiche

In Val di Non l'apprezzamento del dialetto si è dimostrato in genere piuttosto alto: anche nei casi in cui se ne sottolineano gli aspetti più "rozzi" e "strani" – vale a dire i suoni e i termini sensibilmente differenti dall'italiano –, non viene mai a mancare un certo orgoglio per la diversità e la conservatività della propria parlata. Il dialetto poi, se non altro, è valutato positivamente poiché connotato di forti valori affettivi, in quanto lingua dell'infanzia, dei legami con il paese e con le proprie origini.

Tuttavia tale atteggiamento positivo è in parte il frutto di un recente mutamento di prospettiva: mentre dal secondo dopoguerra in poi il dialetto è stato sempre sanzionato a livello di cultura ufficiale, negli ultimi decenni non ci si deve più "vergognare" di parlare una varietà sociolinguisticamente inferiore, in quanto il bilinguismo ormai generalizzato consente di utilizzare il codice più adatto in ogni situazione. Sebbene permangano certi orientamenti dialettofobi, è significativo che sempre più di frequente la socializzazione primaria avvenga in contemporanea nelle due varietà (cioè quella locale e quella standard), in quanto sta scomparendo la paura che il dialetto possa compromettere il normale apprendimento della lingua.

3.1.4. Particolarità etnografiche dell'area esplorata

Rispetto alle inchieste del 1987, ritengo siano intervenuti alcuni, sebbene non sostanziali, cambiamenti nello stato complessivo dei paesi esplorati. Innanzitutto la

maggior parte delle case antiche ha subito delle ristrutturazioni che ne rispettano e valorizzano l'aspetto e la struttura originari; accanto ad esse sono state edificate non solo case completamente nuove in stile montano, ma è anche proseguita la costruzione di edifici moderni che si integrano poco armonicamente nell'insieme dell'abitato (ma che per fortuna sono situati in posizione periferica rispetto al centro storico). Negli ultimi anni anche i paesi più isolati sono stati dotati di maggiori servizi, tra i quali segnaliamo soprattutto la risistemazione del manto stradale, con strade asfaltate, marciapiedi, muretti a secco, rinnovo del sistema fognario e dell'illuminazione pubblica (durante la mia inchiesta, a causa dei "lavori in corso", l'intero paese di Cagnò sembrava un enorme cantiere).

L'immigrazione stagionale in autunno, in occasione della raccolta delle mele, si è trasformata in alcuni paesi, seguendo anche la generale tendenza nella penisola, in uno stanziamento stabile, fenomeno quanto mai recente, verso il quale la popolazione di paesi piccoli – dove le reti sociali sono a tutt'oggi piuttosto strette e coese – nutre ancora una certa diffidenza.

3.1.5. Condizioni logistico-amministrative della ricerca sul campo

Se d'estate l'afflusso turistico in Valle è tale da rendere popolate (anche se non piene) le strutture alberghiere, il fatto che esse fungano pure da ristorante favorisce la loro apertura anche nella stagione invernale. Durante le inchieste effettuate tra febbraio e marzo 2002 mi sono trovata nella singolare situazione di essere l'unica ospite fissa dell'albergo (a parte qualche operaio o turista di passaggio), circondata dalla curiosità e dalle attenzioni dei gestori e di chi frequenta il bar e il ristorante.

Non tutti i punti della rete AD, naturalmente, offrono una possibilità di alloggio: si rivela allora necessario soggiornare nella località più vicina oppure trovare sistemazione presso privati (soluzione facilitata da conoscenze personali).

3.1.6. Condizioni logistico-amministrative nell'organizzazione successiva del materiale raccolto sul campo

La ricerca sul campo costituisce senz'altro la parte cruciale e più delicata ai fini di una buona inchiesta, nonché il momento più vario e piacevole dell'esplorazione di una località. Non bisogna però sottovalutare il lavoro lungo e faticoso che l'esploratore si trova a dover affrontare successivamente (per quanto una rapida sistemazione del materiale raccolto sia raccomandabile già in fase d'inchiesta).

È necessario completare innanzitutto le prime pagine del questionario, dando una forma compiuta alle notizie ivi appuntate circa il paese e gli informatori. Si passa poi alla schedatura dei mini-disk e dell'etnofotografia: quest'ultima è un'incombenza che ho trovato piuttosto piacevole, in quanto mi ha permesso di ricordare, anche molto tempo dopo la conclusione dell'inchiesta, i luoghi visitati e i volti di coloro che mi hanno aiutato con ammirevole disponibilità.

La fase più lunga e importante della rielaborazione del materiale è però rappresentata dalla trascrizione definitiva delle risposte, che implica un ascolto reiterato (talvolta piuttosto snervante) delle registrazioni, al fine di adeguare la trascrizione alle sfumature fonetiche prodotte e percepibili, oppure di operare una scelta tra due versioni discordanti fornite da informatori diversi o dalla medesima fonte. In alcuni casi però, quando non possieda dei criteri sicuri con cui privilegiare una forma rispetto ad altre, il raccoglitore non può valutare ciò che è "più giusto" o più importante e rappresentativo nel dialetto indagato, ma deve limitarsi a registrare risposte multiple.

3.1.7. Considerazioni finali

L'esperienza di ricerca sul campo svolta finora è stata non solo stimolante dal punto di vista scientifico (anche perché su di essa è in gran parte basata la mia tesi di laurea; cf. ADAMI 2002/03), ma anche estremamente gradevole e istruttiva sotto il profilo umano. È dunque con particolare curiosità che mi accingo a svolgere altre due inchieste (ai PP. 50, Cloz e 64, Sporminore), con le quali completerò l'esplorazione dell'intera Val di Non. Per quanto riguarda il mio lavoro successivo, ritengo che sarebbe interessante proseguire le ricerche in direzione della Val di Sole.

3.2. Bericht der Exploratorin Helga BÖHMER (Bruck/Mur)

3.2.1. Das Explorationsgebiet

Alle meine bisherigen Enquêtes für den *AD-II* haben mich in den Jahren 2001–2003 – und zwar jeweils in den Sommermonaten – in das Friaul geführt. Im Sommer 2001 (genauer: 25.08.01–12.09.01) kehrte ich an die Ursprünge meiner Enquêtierätigkeit für den *AD-I* zurück, nämlich in das obere Tagliamentotal. Damals, also im Jahr 1990, wurde ich durch den *AD-I*-Explorator Tino Szekely genau an jenen drei Messpunkten in die Feldforschung eingeführt, die ich im Sommer 2001 erneut besucht habe:

<i>AD</i> -Messpunkte	Zeitraum der Enquête
198 Forni di Sopra	25.08.2001–12.09.2001
199 Forni di Sotto	25.08.2001–12.09.2001
200 Ampezzo	25.08.2001–12.09.2001

Tab. 3: Aufstellung der von Helga Böhmer im Zeitraum August – September 2001 durchgeführten *AD-II*-Enquêtes.

Auch im darauffolgenden Sommer (6.08.02–6.09.02) kehrte ich in ein mir schon wohlbekanntes Aufnahmegebiet zurück (einzig Cordenons mit dem sogenannten [*fólpo*] war neu für mich), und zwar in das südwestliche Friaul mit folgenden vier Messpunkten:

<i>AD</i> -Messpunkte	Zeitraum der Enquête
207 Meduno	06.08.2003–06.09.2002
208 Montereale V.	06.08.2003–06.09.2002
209 Malnisio	06.08.2003–06.09.2002
213 Cordenons	06.08.2003–06.09.2002

Tab. 4: Aufstellung der von Helga Böhmer im Zeitraum August – September 2002 durchgeführten *AD-II*-Enquêtes.

Die Enquêtes des Sommers 2003 (22.07.03–10.09.03) führten mich schließlich nochmals an drei weitere Messpunkte des südwestlichen Friauls (*AD*-PP. 210–212), ferner in die mir noch unbekannte Val Cellina (mit vier *AD*-Messpunkten: PP. 202–205) und schließlich nach Tramonti di Sopra:

<i>AD</i> -Messpunkte	Zeitraum der Enquête
210 Vivaro	22.07.2003–10.09.2003
211 Budoia	22.07.2003–10.09.2003
212 Sarone	22.07.2003–10.09.2003
201 Tramonti di Sopra	22.07.2003–10.09.2003
202 Claut	22.07.2003–10.09.2003
203 Cimolais	22.07.2003–10.09.2003
204 Erto	22.07.2003–10.09.2003
205 Barcis	22.07.2003–10.09.2003

Tab. 5: Aufstellung der von Helga Böhmer im Zeitraum Juli – September 2003 durchgeführten *AD-II*-Enquêtes.

3.2.2. Praktische und linguistische Probleme bei den Feldaufnahmen

3.2.2.1. Logistische Probleme

Bei der Arbeit im Feld wird normalerweise davon ausgegangen, dass der Enquêteur, dem pro Messpunkt eine Woche Arbeitszeit zur Verfügung steht, um alle notwendigen Daten (sprachliche Enquête, Informationen zum Ort und Fotografien) zu sammeln, vor Ort Quartier bezieht. Nun ergibt es sich aber sehr oft, dass man zwar recht schnell auf passende Gewährsleute stößt, diese aber leider zeitlich nicht immer und auch nicht sofort verfügbar sind.⁷ Da nun einerseits die *AD-II*-Enquêtes im Vergleich zu denjenigen des *AD-I* wesentlich zeitintensiver sind und andererseits bisweilen Unterkunftsmöglichkeiten vor Ort fehlen, hat es sich als günstig erwiesen – sofern es sich um ein größeres zusammenhängendes Explorationsgebiet handelt –, an einem relativ zentralen Ort Quartier zu beziehen und von diesem aus mehrere Enquêtes parallel zu bearbeiten.

Die Notwendigkeit dafür ergibt sich auch daraus, dass ich meine Enquêtes nur in den Sommermonaten durchführen kann und in diesem Zeitraum natürlich viele Leute auf Urlaub sind bzw. im ländlichen Raum wegen Feld- und Erntearbeiten nur wenig Freizeit zur Verfügung haben. So befand sich meine Operationsbasis im Sommer 2001 in Forni di Sopra (*AD-P.* 198) und in den darauffolgenden beiden Jahren in Montereale Valcellina (*AD-P.* 208).

3.2.2.2. Die Informantensuche

Glücklicherweise kam ich in ein mir größtenteils wohlbekanntes Untersuchungsgebiet zurück, so dass dadurch die Informantensuche für mich weitgehend problemlos verlief. Einerseits versuchte ich natürlich, auf die Gewährsleute des *AD-I* zurückzugreifen, was mir allerdings nur in wenigen Fällen gelang, da seit den betreffenden *AD-I*-Enquêtes immerhin mehr als ein Jahrzehnt verstrichen war und daher etliche Informanten in der Zwischenzeit verstorben waren bzw. ihr gegenwärtiger Gesundheitszustand eine erneute Befragung nicht mehr zuließ. Allerdings konnte ich andererseits auf die Hilfe einiger Freunde aus *AD-I*-Zeiten zurückgreifen, die mir innerhalb kürzester Zeit in den einzelnen Ortschaften entweder geeignete Gewährsleute oder zumindest wertvolle Kontaktadressen vermitteln konnten. Ich stieß somit überall auf eine sehr große Hilfsbereitschaft

⁷ Man muss auch erwähnen, dass die Informanten uns ihre Zeit immerhin unentgeltlich zur Verfügung stellen: daher sei ihnen an dieser Stelle ein großes Dankeschön für ihre Mithilfe gesagt!

und ebenso auf gastfreundliche Aufnahme von Seiten der Informanten. Im allgemeinen war vor Ort das Interesse – auch von offizieller Seite – an den *AD-II*-Aufnahmen recht groß. Dies mag u. a. auch damit zusammenhängen, dass die Hinwendung zu den lokalen Traditionen und Dialekten gerade in den letzten beiden Jahrzehnten immer größer geworden ist, was sich überdies auch in einer Menge einschlägiger Publikationen bemerkbar macht.

Höhepunkte in diesem Sinn waren wohl ein Empfang mit exzellentem Mittagessen in einem sehr eleganten Restaurant durch den Bürgermeister von Vivaro (*AD-P.* 210) sowie die Veröffentlichung eines einschlägigen Zeitungsartikels im “Gazzettino” (UD) vom 13.8.2003 aus der Feder einer Journalistin aus Budoia (*AD-P.* 211). À propos Budoia: Zu meiner großen Überraschung konnte ich dort in der öffentlichen Bibliothek die vier Folio- und drei Index-Bände des *AD-I* entdecken; ein schönes Zeichen für das kulturelle Interesse einer relativ kleinen Ortschaft!

3.2.2.3. Meine Enquêtierätigkeit bei *AD-I* und *AD-II*: ein Vergleich

Aufgrund meiner nunmehr langjährigen Praxis in der Feldforschung – ob für den *AD-I* selber, für weitere Untersuchungen zum Neoladinitätsdiskurs im Comèlico, Cadore und im Agordino (cf. dazu GOEBL 1997, *passim*) oder auch für eigene Forschungen zu metalinguistischen Spracheinstellungen (im Sinne geolinguistischer “mental maps”) im Comèlico und nördlichen Veneto – ging ich an die Aufnahmen für den *AD-II* in der Meinung heran, dass diese Tätigkeit wohl kaum noch Überraschungen für mich bereithalten würde. Doch weit gefehlt!

Die erste Überraschung war sicher der zeitliche Ablauf der Aufnahmen, da auf Grund der um vieles komplexeren Fragestellungen die Transkriptionsfähigkeiten des Enquêteurs einerseits auf eine härtere Probe gestellt wurden und andererseits die Konzentrationsfähigkeit der Gewährsleute wesentlich mehr herausgefordert war. Vor allem letzteres führte dazu, dass die einzelnen Befragungsabschnitte über einen Zeitrahmen von ca. zwei Stunden reiner Aufnahmezeit meistens nicht hinausgingen. Dies galt ganz besonders für den extrem heißen Sommer 2003, in dessen Verlauf es mehrfach zu einem vorzeitigen Abbruch der Aufnahmen kam, da Informant wie Exploratorin des öfteren schon nach kurzer Zeit der Erschöpfung nahe waren.

Weiters bedurfte es pro Messpunkt meist einer größeren Anzahl von Informanten, da eine volle Enquête immerhin neun bis zehn Stunden an reiner Aufnahmezeit in Anspruch nahm und trotz des großen Interesses an dem Projekt nur wenige

Gewährsleute so viel Zeit zur Verfügung stellen konnten (oder auch wollten). Wie immer bestätigten auch hier Ausnahmen die Regel und so konnte ich in immerhin drei Ortschaften die notwendigen Befragungen mit je einem ausgezeichneten Einzelinformanten durchführen, und zwar an den *AD-PP*. 213 Cordenons, 203 Cimolais und 198 Tramonti di Sopra.

Auch die Auswahl der Gewährspersonen erwies sich als heikler als bei den *AD-I*-Explorationen. Während für letztere eine gute aktive Sach- und Dialektkompetenz ausreichte, so hat es sich nach den ersten Aufnahmen für den *AD-II* herausgestellt, dass für deren korrekte Bewältigung die Informanten geistig überdurchschnittlich flexibel sein müssen sowie über eine große Konzentrationsfähigkeit und auch über grammatikalische Grundkenntnisse aus ihrer Schulzeit verfügen sollten.

Dennoch passiert es immer wieder, dass man sich zu den angeblich "wahren" Dialektsprechern führen lässt, die sich darnach aber für eine Sprachatlas-Enquête als völlig ungeeignet herausstellen. So hat mich beispielsweise eine überaus bemühte Kontaktperson zur Großmutter ihres Mannes gebracht, einer rüstigen alten Dame von über 90 Jahren, deren spontane Dialektkompetenz sicher ausgezeichnet war, da sie ihr ganzes Leben den Ort nicht verlassen hatte, über lange Zeiträume allein für einen landwirtschaftlichen Betrieb verantwortlich war und zudem einige Kinder groß gezogen hatte. Trotz größter Bemühungen war es aber leider nicht möglich, ihr zu erklären, worauf es bei der Durchführung dieser Art von Enquête ankam.

3.2.2.4. Die Technik und ihre Tücken

Sehr erfreut war ich ob der Tatsache, dass sich beim zweiten Teil des *AD*-Projekts auch aufnahmetechnische Neuerungen ergeben haben. Wiewohl die neuen Mini-Disk-Geräte relativ problemlos zu handhaben sind, halten sie dennoch mehrere kleine Tücken parat, die allerdings recht gravierende Folgen nach sich ziehen können. So geschah es im Laufe der ersten Aufnahmen mit diesem für mich noch unbekanntem Gerät am *AD-P*. 198, Forni di Sopra, dass ein Informant am Ende einer Aufnahme in der guten Absicht, mir behilflich zu sein, den Stecker meines Mini-Disk-Rekorders aus der Steckdose zog, allerdings noch bevor ich die Mini-Disk dem Aufnahmegerät entnommen hatte. Als ich dann am Abend die betreffende Aufnahme kontrollieren wollte, blieb die fragliche Mini-Disk stumm.

Somit waren über zwei Stunden mühseliger Aufnahmen durch die (über)eifrige Mithilfe eines Informanten gelöscht worden, da die Daten noch nicht gesichert

waren! Glücklicherweise war dieser Herr aber ohne Murren dazu bereit, die Aufnahme zu wiederholen. Durch diese Erfahrung klüger geworden, passierten mir in der Folge keine weiteren Pannen dieser Art.

Noch ein anderes Mal musste ich einige Schrecksekunden durchleben, und zwar im Sommer 2003 am AD-P. 211, Budoia. Auf Grund der großen Hitze lief im Haus des Informanten eine Klimaanlage. Eigentlich sollte das kein Problem darstellen, freilich nur solange, als niemand anderer im Haus weitere elektrische Geräte in Verwendung nahm. Als dies dann doch geschah, kam es dadurch zu einer Überlastung der elektrischen Leitungen. Plötzlich war der Strom weg und mein Informant und ich mussten für einige Minuten um die schon gemachten Aufnahmen bangen.

3.2.2.5. Phonetische und transkriptionelle Probleme bei den Aufnahmen

Im Allgemeinen gab es aus phonetischer Sicht wenig Probleme, da mir die Lautgestalt der meisten der von mir beim AD-I untersuchten Ortsdialekte noch in recht guter Erinnerung war. Einzig die Transkription (bzw. die davor liegende Elizitation) längerer Syntagmen erwies sich als problematisch, und dies sowohl für den Enquêteur als auch für die Gewährsleute. So war mir beispielsweise bei den ersten Aufnahmen noch nicht klar, ob ich den von den Gewährspersonen gelieferten *Lento*- oder den *Allegro*-Versionen den Vorzug geben sollte.

In den *Lento*-Versionen sind natürlich die einzelnen syntaktischen Elemente (bzw. Konstituenten) leichter zu erkennen, doch wird dabei eine eher unnatürliche bzw. artifizielle Sprechsituation festgehalten. Das genaue Gegenteil gilt für die *Allegro*-Versionen: hier steht dem Vorteil der natürlichen Sprechsituation der Nachteil der diffizilen Segmentierung der Antwortsequenzen gegenüber. Erschwerend – in diesem Fall für die Gewährsleute – kommt noch hinzu, dass die komplexen Syntagmen oft nicht ihren natürlichen Redegewohnheiten entsprechen. Dafür ist der AD-II-Stimulus 1023 kennzeichnend: “Quell’uomo che non salutava nemmeno, non era quello che avevo conosciuto tanti anni fa.”

Da meine Informanten glücklicherweise mit einem hohen Maß an Geduld gesegnet waren, habe ich immer versucht, von ihnen sowohl die *Lento*- als auch die *Allegro*-Version zu erhalten.

Bezüglich des Lautinventars war ich besonders auf den Dialekt von Erto (AD-P. 204) gespannt, den ich bis Sommer 2003 nur aus der einschlägigen Literatur

kannte. Ich möchte an dieser Stelle nicht auf die komplexen Diskussionen rund um die Klassifizierung des Ertano eingehen, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts (cf. GARTNER 1892) durchgeführt worden sind. Tatsache ist, dass sich das Ertano von den übrigen Mundarten der Val Cellina sowohl lautlich als auch lexikalisch deutlich abhebt. Besonders hervorzuheben sind dabei eine Reihe von Diphthongen wie *áú*, *íá*, *úá* und *éj*. Dazu nur die folgenden Beispiele:

<i>AD-II</i> -Stimulus	<i>AD-P. 204, Erto</i>	<i>AD-P. 203, Cimolais</i>
<i>AD-II</i> 20/3 "... alle nove e mezza ..."	<i>a le núá²fe míada</i>	<i>a le nuof^e mič^eda</i>
<i>AD-II</i> 65/1 "la milza"	<i>la spiá²nda</i>	<i>la spič^enda</i>
<i>AD-II</i> 184/1 "buonanotte"	<i>bonanúá²t</i>	<i>bonanóte</i>

Sehr interessant ist auch ein spezieller palataler Sibilant, den T. Szekely im *AD-I*-Fragebuch zu Erto (1988 ausgefüllt) als "mediopalatal, aber nicht affriziert" beschreibt und der von Th. GARTNER (1892) mit [ʃ] transkribiert wurde. Auf den Karten des *AD-I* figuriert er schließlich als [ʃ] (präpalataler stimmloser Sibilant), sowie meist an den Messpunkten 203 und 204 gemeinsam. Für meine Ohren klingt er jedoch in Cimolais anders als in Erto.

<i>AD-II</i> -Stimulus	<i>AD-P. 204, Erto</i>	<i>AD-P. 203, Cimolais</i>
<i>AD-II</i> 11/3 "... tutti"	<i>dujś</i>	<i>duš</i>
<i>AD-II</i> 89/4 "... non sarebbe caduto ..."	<i>nə l saręś šáu</i>	<i>no l saręś šáu</i>
<i>AD-II</i> 155/1 "È pallida ..."	<i>a l ę biáinśa</i>	<i>a l ę biánśa</i>

Schließlich möchte ich noch einen Laut erwähnen, der mir im Laufe meiner Enquêtes immer wieder untergekommen ist, so z. B. an den *AD-PP*. 198 Forni di Sopra, 129 Costalta oder 146 Gosaldo, nämlich ein alveolares [d], das mit großer Spannung realisiert wird. Ähnliches passiert auch mit [n], und zwar besonders in der Verbindung mit [d]:

<i>AD-II</i> -Stimulus	<i>AD-P. 204, Erto</i>	<i>AD-P. 203, Cimolais</i>
<i>AD-II</i> 2/1 "Dove ..."	<i>đulá</i>	<i>dólá</i>
<i>AD-II</i> 121/2 "svègliale!"	<i>deséđele</i>	<i>deséđele</i>
<i>AD-II</i> 126 "Se le è lavate."	<i>al se le a laváđe</i>	<i>a se le a laváđe</i>

3.2.3. Extralinguistische Besonderheiten der explorierten Gebiete

3.2.3.1. Der Gegensatz zwischen der karnischen und der friaulischen Identität

Zu Beginn meiner friaulischen Enquêtes war ich von der Annahme ausgegangen, dass es so etwas wie ein einheitliches friaulisches Sprachbewusstsein und auch eine einheitliche friaulische Identität geben müsse. Den Aussagen meiner Informanten zu Folge konnte ich aber feststellen, dass in dieser Hinsicht zumindest eine Zweiteilung Friauls vorliegt. So empfinden sich die Bewohner des oberen Tagliamentotales zusammen mit dem restlichen karnischen Gebiet nicht als Friauler, sondern als [*karniéi*] und bezeichnen ebenso die dort gesprochenen Varianten des Friaulischen nicht als [*furlán*], sondern als [*karniél*].

3.2.3.2. Friaulisches Sprachbewusstsein und friaulische Identität in Erto

Die dialektale Sonderstellung des Ertano spiegelt sich sowohl in den Aussagen zum lokalen Sprachbewusstsein als auch in der örtlichen Position zur Frage einer friaulischen Identität wider. Aus den metasprachlichen Anmerkungen der Informanten, aber auch anderer Kontaktpersonen, geht klar hervor, dass sich die Ertaner im Unterschied zu den übrigen Bewohnern der Val Cellina primär nicht als Friauler empfinden, sondern in erster Linie als Italiener. Das ist nicht weiter verwunderlich, wenn man bedenkt, dass es trotz der geografisch-administrativen Zugehörigkeit zur Provinz Pordenone nach wie vor wesentlich mehr Verkehrsverbindungen zum Bellunese als zum Inneren der Region Friaul gibt. Die Ertaner fühlen sich außerdem in vielerlei Hinsicht als Stiefkinder der Provinz Pordenone. So gibt es u. a. bis heute keine öffentlichen Verkehrsmittel, die Erto mit der rund sechs Kilometer entfernten Nachbarortschaft Cimolais (A^ID-P. 203) verbinden würden.

3.2.3.3. Friaulisches Sprachbewusstsein und friaulische Identität in der Provinz Pordenone

An den von mir nördlich von Pordenone enquêtierten Messpunkten konnte ich schließlich feststellen, dass die im übrigen Friaul omniprésente Valorisierung der eigenen Sprache und Identität nur mehr recht schwach vorhanden ist. Dies mag auch darauf zurückzuführen sein, dass wir uns hier in einem hybriden Übergangsbereich zwischen den venedischen und den friaulischen Mundarten befinden.

3.2.4. Ethnographische Besonderheiten der explorierten Gebiete

Da mir der Großteil der von mir in den letzten drei Sommern explorierten Ortschaften schon von den am Beginn der 1990er Jahre durchgeführten *AD-I*-Enquêtes her bekannt war, war es für mich natürlich besonders interessant, die zwischenzeitlich eingetretenen Veränderungen näher zu studieren.

Im oberen Tagliamentotal ist mir beispielsweise aufgefallen, dass dank des Tourismus viele Häuser im traditionellen Stil renoviert bzw. nachgebaut werden. Dafür sieht man aber, da kaum noch Leute im landwirtschaftlichen Bereich tätig sind, immer weniger einheimische bäuerliche Geräte; es sei denn, sie tauchen zweckentfremdet als Zierrat rund um die Wohnhäuser auf, um deren ländliches Cachet symbolisch zu verstärken.

Ich kann mich u. a. noch von meinem ersten *AD-I*-Aufenthalt her gut daran erinnern, dass Frauen der älteren Generation die traditionellen Samtschuhe *scarpez* für Familie und Freunde oft noch selbst hergestellt haben. Heute findet man statt dessen nur mehr industriell gefertigte Massenware für Touristen.

Allgemein kann man sagen, dass es sowohl in der Val Cellina als auch im oberen Tagliamento-Tal nur mehr wenige landwirtschaftliche Betriebe gibt. Die selten gewordenen Einheimischen, die noch einige Tiere halten, tun dies wohl mehr zu ihrem eigenen "Vergnügen", während der Großteil der Bevölkerung seinen Unterhalt bereits entweder in der Brillenindustrie des Cadore bzw. in den technischen Betrieben rund um Maniago verdient. Anders liegt der Fall in den Ebenen des westlichen Friaul, d. h. nördlich von Pordenone, wo es zwar noch Landwirtschaft gibt, diese in der Zwischenzeit aber zur Gänze mechanisiert worden ist. Es ist daher nicht verwunderlich, dass viele Termini, die mit den traditionellen Arbeiten im ländlichen Bereich verbunden sind, immer mehr in Vergessenheit geraten, wie sich im Zuge meiner *AD-II*-Aufnahmen immer wieder gezeigt hat. Ganz besonders hat mich die architektonische Erscheinungsform der Ortschaft Erto (in der obersten Val Cellina gelegen) beeindruckt, und zwar sowohl positiv als auch negativ. Nach der bekannten Katastrophe an der Talsperre von Vajont (1963) hat man einerseits ein neues, modernes Erto ganz in Beton aus dem Boden gestampft und andererseits – und zwar glücklicherweise – das alte, von der Flutwelle zerstörte Erto liebevollst im traditionellen Stil zu neuem Leben erweckt.⁸ Dank dieser

⁸ Es sei in diesem Zusammenhang an die Gründung der Ortschaft Vaiònt, südwestlich von Maniago (bzw. südlich des *AD-P.* 208, Montereale Valcellina), erinnert, die dazu bestimmt war, Geschädigte dieser Katastrophe aufzunehmen.

Initiative sind anscheinend in den letzten Jahren etliche der ehemaligen Bewohner wieder zurückgekehrt, auch wenn nicht alle das ganze Jahr über dort leben mögen. Außerdem hat sich in Erto ein blühender Wochenendtourismus entwickelt.

Abschließend noch einige Worte zu den Grabinschriften im Friaul: Während ich bei meinen ersten Aufenthalten zu Beginn der 1990er Jahre kaum auf Grabinschriften in friaulischer Sprache gestoßen bin, sind diese in der Zwischenzeit eindeutig häufiger geworden: ein kleiner Hinweis auf eine Verbesserung des Prestiges dieser Sprache?

Ebenso sind mir diesmal auf den Friedhöfen zahlreiche Grabinschriften und Widmungen in französischer Sprache aufgefallen, die meist gemeinsam mit roten Porzellanrosen auftreten. Es sind das Hinterlassenschaften von nach Frankreich oder Belgien (Wallonien) emigrierten Friaulern. Man kann also mitunter auch auf den Friedhöfen recht gut das soziale Schicksal einer Gegend mitverfolgen, die in diesem Fall durch die massive friaulische Emigration nach Frankreich und Belgien geprägt ist.

3.3. Relazione di lavoro dell'esploratore Daniele Rando (Rovereto)

3.3.1. Punti di rilevamento dell'*AD-II*

Le mie ricerche sul campo per l'*AD-II* si sono svolte in cinque centri della provincia di Trento – due nella vallata del medio corso del Fiume Adige (Trento e Aldeno), due nella Val Lagarina (Rovereto e Ala) e uno nella Valle dei Laghi (Vezzano) – nell'arco di tempo che copre circa un anno, tra la primavera del 2002 e quella del 2003, come riassunto nel seguente prospetto:

Punti di rilevamento- <i>AD</i>	Periodi
126 Rovereto	maggio 2002
121 Trento I	giugno 2002
65 Vezzano	luglio 2002
122 Trento II	agosto 2002
124 Aldeno	novembre 2002
127 Ala	marzo 2003

Tab. 6: Elenco delle inchieste condotte da Daniele Rando dal maggio 2002 al marzo 2003 nel quadro di *AD-II*.

La scelta di tali punti di rilevamento è stata dettata in primo luogo dalla personale conoscenza dell'area trentina centro-meridionale e dei dialetti ivi parlati, conosciuti solo passivamente, in secondo luogo da questioni meramente pratiche, legate agli impegni lavorativi che mi hanno costretto a condurre le inchieste con ritmi un po' più lenti rispetto a quelli normalmente previsti e in località non eccessivamente distanti dal mio luogo di residenza (Rovereto, P. 126). Il fatto di conoscere in modo più o meno approfondito il territorio, la situazione linguistica delle aree da indagare – per esperienza diretta o tramite consultazione dell'abbondante materiale bibliografico dialettale disponibile nelle biblioteche – e i “canali” attraverso i quali reperire gli informatori offre sicuramente dei grossi vantaggi ma, come vedremo, può creare qualche problema nella gestione dei tempi e nella conduzione delle interviste.

3.3.2. Aspetti pratici e linguistici della ricerca sul campo

3.3.2.1. Problemi nella ricerca degli informatori

Per quanto riguarda i centri minori (Aldeno, Vezzano, Ala), non ho generalmente incontrato particolari difficoltà nel corso dell'importante fase di reperimento e scelta degli informatori: non essendo riuscito, per diversi motivi, a mettermi in contatto con le persone intervistate durante la fase di elaborazione dell'*ATD-I*, mi sono rivolto ad amici o conoscenti, questi ultimi incontrati nel corso della mia attività di ricerca per il *Dizionario Toponomastico Trentino*, che mi hanno subito indirizzato e “raccomandato” a qualche anziano del paese, ritenuto il più indicato per il mio scopo, agevolando in questo modo il primo contatto con gli informatori che solitamente assumono un atteggiamento riservato e di diffidenza quando non sono preavvisati da qualche compaesano e si trovano a tu per tu con un (ricercatore) estraneo.

Del tutto inattesi sono stati invece i problemi che ho incontrato nella ricerca degli informatori proprio nelle due città, Trento (PP. 121 e 122) e Rovereto (P. 126), che meglio conosco. Dopo aver consultato i miei canali tradizionali ho avuto qualche difficoltà ad individuare un numero sufficientemente elevato (soprattutto per Trento, in cui sono previste due inchieste, differenziate per livello socioculturale degli intervistati) ed idoneo di informatori relativamente anziani ed effettivamente autoctoni, nati cioè, e non solo residenti da un certo numero di anni, nei due maggiori centri abitati del Trentino. In questa prima fase ho purtroppo incontrato presunti “esperti” di tradizioni e dialetti trentini, tra i quali ricordo anche un autore-attore di teatro dialettale, che mi avrebbe concesso non

più di un paio d'ore del suo tempo, anziani non troppo lucidi ed eccessivamente loquaci, persone residenti nei due centri città ma "immigrate" da altri paesi della provincia. Dopo un'ulteriore ed affannosa ricerca mi sono infine rivolto agli ospiti di un centro per anziani di Trento e al personale della Biblioteca Civica di Rovereto i quali mi hanno indicato le persone adatte per avviare le mie inchieste.

3.3.2.2. Problemi generali nella conduzione delle inchieste

Pur avendo incontrato generalmente informatori gentili e disponibili, entro i limiti del possibile, a collaborare, sono stato spesso costretto, per i diversi impegni, miei o loro, o per un eccessivo affaticamento causato dalla lunghezza e dalle difficoltà di alcune parti del questionario, a distribuire gli incontri lungo un arco di tempo piuttosto lungo: numerosi appuntamenti ma di durata relativamente breve. Naturalmente una tale conduzione delle inchieste è stata resa possibile anche dalla mia disponibilità e dalla facilità di spostamento fra Rovereto e le altre località oggetto d'inchiesta. Come osservato in precedenza, il fatto di essere un ricercatore "locale" non si è poi rivelato sempre così vantaggioso per la gestione complessiva dei tempi delle interviste!

Se si eccettuano le difficoltà di carattere organizzativo appena citate, non ho incontrato particolari problemi nella conduzione delle inchieste. Una volta superata la fase del disagio iniziale, generalmente dovuto sia alla presenza di una persona estranea "armata" di un questionario piuttosto voluminoso ("Dobbiamo fare tutto questo?!" chiede spesso con stupore e un po' di preoccupazione l'informatore) e di un minuscolo registratore con microfono, sia alla convinzione di non sentirsi sufficientemente all'altezza della situazione, gli informatori prendono gradualmente confidenza con il ricercatore e con gli stimoli dell'intervista. Frequentemente si scoraggiano e si scusano quando non ricordano o sono incerti sulle risposte da dare, ma riacquistano immediatamente fiducia quando, opportunamente stimolati e guidati dai suggerimenti del ricercatore ("Non è che qui dite...?" o "Non ha mai sentito la forma...?") riescono a superare questi momenti di difficoltà riconoscendo l'aiuto loro offerto ed esclamando scherzosamente: "Ah, lo vede, lei conosce il dialetto quasi meglio di me!" Non posso negare che in casi del genere la mia posizione di ricercatore "locale" risulta spesso vantaggiosa.

Un aspetto molto interessante, soprattutto dal punto di vista del rapporto umano che si instaura tra intervistato ed intervistatore, e che sicuramente costituisce par-

te integrante delle inchieste, è quello relativo al “raccontarsi” degli informatori. Senza dubbio le frequenti rievocazioni di vicende passate, i racconti di carattere autobiografico e i giudizi espressi sui “tempi presenti”, solo per citare alcuni tra i temi più ricorrenti, costituiscono un’importante fase di dialogo e di confidenza tra gli interlocutori, utile anche per interrompere momentaneamente il ritmo incalzante delle domande imposto dal questionario e rendere così un po’ più disteso il clima nelle fasi critiche e difficili dell’intervista. È compito del ricercatore tentare di contenere l’eccessiva “loquacità” di qualche informatore che impedirebbe lo svolgimento dell’inchiesta in tempi accettabili.

3.3.2.3. Problemi fonetici durante le inchieste

Per ciò che riguarda la comprensione e la trascrizione (definitiva) delle interviste non ho incontrato, generalmente, particolari difficoltà, dato che la realtà linguistica dell’area da me indagata non presenta una situazione fonetica eccessivamente complessa. Si è rivelata inoltre molto vantaggiosa la possibilità di consultare e di confrontare i questionari compilati più di un decennio fa per la stesura dell’*AD-I* con i dati che ho raccolto nelle mie prime sei ricerche.

La mia competenza, seppur passiva, dei dialetti dell’area trentina centro-meridionale ha reso sicuramente più facile l’ascolto degli informatori e la conseguente trascrizione, ma, alle volte, si è rivelata ingannevole, soprattutto nei momenti in cui la mia attesa di determinati foni non è coincisa con i suoni effettivamente prodotti dal parlante. Un’ulteriore complicazione è derivata dal fatto che in uno stesso informatore sono state spesso registrate differenti realizzazioni. In merito al vocalismo, non mi sarei mai aspettato di sentire in qualche caso, sia a Trento città (P. 121), anche in un informatore non appartenente ad un livello socioculturale basso e di scolarizzazione media, sia a Vezzano (P. 67), una realizzazione più o meno turbata della vocale posteriore alta [u] in posizione tonica resa con [ú], ormai scomparsa dalla parlata dialettale dell’area trentina centrale: *i múgi* (“i mughi”) a Vezzano, *el stranúda* (“starnutisce”) a Trento I e *el púlpit* (“il pulpito”) a Trento II (P. 122). Per quanto riguarda il consonantismo ho rilevato in qualche caso, nella maggior parte delle località da me esplorate, un arretramento nella pronuncia della sibilante alveolare sorda [ʃ] resa con [ʃ̣]: *dezmišiele* (“svegliale”) a Rovereto (P. 126) e a Trento I (P. 121), *guaríši* (“guarisci”) a Trento II (P. 122), e *la šimja* (“la scimmia”) a Vezzano (P. 67), solo per citare qualche esempio. Entrambi i tratti appena citati non sono stati registrati nel corso delle inchieste per l’*AD-I*.

3.3.2.4. Problemi nella segmentazione (in singole parole) di elementi sintattici coerenti

Nella fase di trascrizione diretta delle risposte degli informatori ho incontrato qualche difficoltà nello stabilire confini precisi tra le singole parole, prevalentemente nei casi di resa della preposizione articolata “nel” e dell’avverbio interrogativo “dove...?": *en tɛl takuín* (“nel portamonete”) o *ɛnt el...?*, *en dɔ* (“dove...?”) o *endɔ?* In entrambi i casi, dopo aver interpellato anche i miei informatori, che si sono rivelati spesso utilissimi nella risoluzione di tali problemi, ho optato per la prima forma nella trascrizione definitiva dei questionari.

3.3.2.5. Problemi con certe domande nel questionario AD-II

Pur compiendo un notevole sforzo intellettuale nella traduzione di singoli lemmi o di frasi intere dall’italiano al dialetto locale, per di più in un contesto comunicativo estraneo ad una situazione concreta e reale, complessivamente gli informatori intervistati non hanno incontrato particolari problemi nell’affrontare le domande del questionario. Come sottolineato anche dalla ricercatrice Ilaria ADAMI (cf. 3.1.2.5.), le difficoltà maggiori sono derivate dagli stimoli relativi alla morfosintassi di frasi o sintagmi complessi, in modo particolare quelli riguardanti i paradigmi verbali dei diversi tempi del congiuntivo e le concatenazioni di pronomi clitici legate a determinate forme verbali: “[Marco crede che] io abbia [rubato]”, “preparacela!” e “preparatecela!”, solo per citare qualche esempio.

Per ciò che riguarda l’aspetto lessicale, gli informatori incontrano notevoli difficoltà nella traduzione di termini italiani estranei alla loro cultura locale (o personale) o di termini italiani che non abbiano un traducevole nel loro dialetto. Difficilmente un informatore nato e vissuto da sempre nel centro abitato di Trento o in quello di Rovereto propone con sicurezza le forme dialettali per l’italiano “ghiacciaio”, “il terzo taglio del fieno”, “il rafano” e “la cavalla nitrisce”. In questi casi poi spesso ricorre alla dialettizzazione delle forme italiane e spetta quindi al ricercatore valutare di volta in volta l’effettiva attendibilità di queste risposte.

3.3.3. Aspetti linguistici e particolarità dei dialetti esplorati

Il dialetto parlato a Trento e a Vezzano appartiene al gruppo del Trentino centrale e, pur presentando tratti misti veneto-lombardi, è attualmente in avanzata fase di venetizzazione, grazie soprattutto all’influenza esercitata dal dialetto parlato nel capoluogo, dal quale sono andati via via scomparendo quei caratteri (più arcaici)

tipicamente lombardi (vocali *ö, ü* sostituite da *o, u*), percepiti dai parlanti come eccessivamente “rustici”. Per ciò che riguarda quest’ultimo aspetto, come già accennato in precedenza, in alcuni informatori ho però registrato una realizzazione più o meno turbata della *u* in posizione tonica. Altri tratti tipici del dialetto trentino centrale sono la caduta delle vocali atone finali diverse da *-a* (caratteristica lombarda che si è mantenuta ben salda), la conservazione della consonante oclusiva dentale sonora *d* in posizione intervocalica (*la kréda*, “l’argilla”) e la risoluzione della terminazione latina *-ÁRIUS, -ÁRIA* in *-ar, -ara* (*el kaliár*, “il calzolaio”; *la krozára*, “l’incrocio”).

La parlata di Rovereto (P. 126) e Ala (P. 127), e in generale quella di tutta la Val Lagarina, può essere invece definita come trentino meridionale, una varietà dialettale che costituisce una sorta di area di passaggio fra il trentino centrale e il veronese. Come ampiamente attestato dalle risposte dei miei informatori, tra le caratteristiche principali del trentino meridionale ricordiamo il tratto tipicamente veneto dell’assenza delle vocali turbate *ö* e *ü* e quello tipicamente lombardo della caduta delle vocali finali diverse da *-a*, la realizzazione dei suffissi lat. *-ÁRIUS, -ÁRIA* in *-ér(o), -éra* (terminazione caratteristica del veneto di koinè e del lombardo) (*el kaliér*, “il calzolaio”; *la krožéra*, “l’incrocio”), la regressione di *o* a *o* (*la kanaróla*, “il mestone”), la chiusura di *e* davanti a *n* seguita da consonante (*dožénto*, “duecento”), la caduta della consonante oclusiva dentale sorda *t* (mentre è conservata al grado di sonora nel trentino centrale) (*la kréa*, “l’argilla”) e l’esito *-m* della consonante nasale in posizione finale (*el šaltamartím*, “la cavalletta”).

Dal punto di vista linguistico il paese di Aldeno (P. 124) si colloca in una posizione piuttosto particolare in quanto sorge proprio su quella linea che si congiunge con la località Murazzi, sulla sponda sinistra del Fiume Adige, e segna, secondo un’opinione tradizionale, il confine (dialettale) tra il trentino centrale e quello meridionale. Sulla base dei dati raccolti nel questionario, la sua parlata si avvicina maggiormente a quella della Val Lagarina piuttosto che a quella trentina centrale: ad eccezione del fenomeno di regressione di *o* a *o* sono infatti qui abbondantemente attestati tutti quei tratti dialettali che possono essere genericamente definiti “bagarini” (cf. il paragrafo relativo al dialetto di Rovereto e Ala).

Quasi tutti gli informatori intervistati hanno sempre dimostrato di saper riconoscere ed elencare in modo corretto i principali tratti distintivi (in prevalenza fonetici) del proprio dialetto ma anche di quello parlato nei centri vicini. Così i Roveretani, rispondendo alle domande conclusive del questionario, colgono immediatamente una delle caratteristiche fonetiche che li distingue dai Trentini (la

regressione di ϱ a ρ) chiamando scherzosamente questi ultimi con l'appellativo di *i mañáçvi* (accentuando la pronuncia aperta della *o*); a loro volta i Trentini chiamano i "cugini" Roveretani con l'espressione *kuej deĵ ōvi* (marcando in questo caso la pronuncia chiusa della *o*). Anche gli informatori di Vezzano riconoscono facilmente il tratto peculiare che differenzia la loro parlata (in cui è presente l'assibilazione delle palatali derivate dai nessi latini CE, CI, GE, GI) da quella degli abitanti delle frazioni vicine (in cui le palatali sono invece conservate): per il toponimo Fraveggio abbiamo quindi la pronuncia *fravěć* nella frazione stessa e *fravěš* a Vezzano.

3.3.4. Particolarità etnografiche delle aree esplorate

I centri abitati di Trento e di Aldeno si collocano geograficamente nella piatta vallata del medio corso del Fiume Adige, in un'area relativamente estesa caratterizzata da una varietà di ambienti che comprendono le fitte trame di vigneti e frutteti che s'intrecciano nel fondovalle, le zone collinari circostanti e le alte montagne che ne delimitano il territorio. Nella parte più centrale della valle, adagiato in una conca a ridosso della riva sinistra del Fiume Adige, sorge Trento, un vivace centro culturale, turistico, amministrativo e industriale che grazie alla sua importante collocazione geografica e alla sua particolare posizione strategica svolge da sempre il fondamentale ruolo di cerniera tra l'area mediterranea e quella mitteleuropea. Il piccolo centro vitivinicolo di Aldeno sorge invece ai piedi del gruppo montuoso del Bondone, lungo l'arteria viaria che corre sulla sponda destra del Fiume Adige.

Il paese di Vezzano (P. 67), che si trova a pochi chilometri da Trento, lungo l'importante asse viario che collega il capoluogo con l'area gardesana, costituisce il centro culturale ed economico dell'alta Valle dei Laghi. La sua economia si basa prevalentemente sull'agricoltura (viticoltura, frutticoltura), sui prodotti di cantina (vini, distillati vari), sull'artigianato (prevalentemente del rame e del legno), sull'industria (costruzioni, idroelettrica) e sul turismo di transito. L'attrazione economica del fondovalle atesino e la vicinanza del capoluogo favoriscono il quotidiano spostamento di lavoratori e studenti dal paese verso la città di Trento.

Rovereto (P. 126) e Ala (P. 127) sorgono nella parte centrale della Val Lagarina, il vasto territorio che occupa la fascia più meridionale della Valle dell'Adige e si estende dal confine con la provincia di Verona fino alla stretta dei Murazzi, in prossimità di Trento. La ricchezza e la fama di questa vallata sono in gran parte dovute alla coltivazione della vite che in quest'area vanta un'antica e solida tradizione. Rovereto (P. 126), il capoluogo politico e amministrativo della Val

Lagarina e la seconda città del Trentino per numero di abitanti, è un interessante centro culturale e artistico d'avanguardia in cui si svolgono numerose iniziative di richiamo internazionale oggi ospitate prevalentemente dal MART, il nuovo e rinomato "Museo d'Arte Moderna e Contemporanea di Trento e Rovereto". Ricordiamo, infine, che per dimensioni, eventi, qualità del centro storico e livello di produzione agricola e industriale, Ala (P. 127) è uno dei maggiori centri della provincia e il più importante della Bassa Lagarina.

Tutte le località che ho avuto modo di "visitare" durante la piacevole e interessante fase di rilevamento dell'etnofotografia hanno subito importanti cambiamenti nel corso di questo ultimo quindicennio. Gli edifici antichi, le chiese, le strade, i vicoli e le piazze dei centri storici sono stati quasi completamente ristrutturati, generalmente nel pieno rispetto delle strutture originarie. Mi sono spesso trovato nella condizione di non riuscire a fotografare edifici storici o chiese antiche, tra le quali anche il Duomo di Trento, perché completamente "impacchettati" e nascosti dalle impalcature utilizzate per i lavori di restauro. Recentemente quasi tutti i centri esplorati hanno subito una notevole espansione edilizia (in alcuni casi poco controllata e non sempre in armonia con gli stili architettonici locali) che ha interessato le zone periferiche, sia fondovalive sia collinari.

3.3.5. La fase dell'organizzazione del materiale raccolto sul campo

Una volta terminata la delicata ed interessante fase della raccolta dei dati sul campo, quella che ci permette di essere a diretto contatto con l'informatore, il ricercatore deve affrontare la parte più laboriosa, difficile e, sotto alcuni aspetti, un po' meno "stimolante", di tutto il lavoro, quella relativa alla trascrizione definitiva dell'inchiesta. Tale operazione comporta un notevole dispendio di tempo e di energie poiché è necessario ascoltare con estrema attenzione tutti i minidischi (in media dai cinque ai sette, corrispondenti a circa 7-8 ore di registrazione) registrati durante le inchieste, ripetendo più volte l'ascolto nel caso in cui ci si imbatta in passaggi dubbi o di difficile comprensione. Occorre poi aggiungere che, a inchiesta terminata, quando una trascrizione definitiva risulta poco chiara, l'esploratore "locale" ha la possibilità di "ripassare" singole domande o addirittura intere parti di questionario con altri nuovi informatori finché non riesce ad ottenere una risposta convincente, limitandosi spesso a registrare versioni differenti per uno stesso stimolo. Risulta evidente come in casi del genere i tempi di conduzione della ricerca possano subire un eccessivo rallentamento. Anche per ciò che riguarda la piacevole fase di rilevamento della documentazione fotografica il fatto di essere un esploratore "locale" offre in-

dubbi vantaggi, in quanto è possibile scegliere con maggiore calma il momento più appropriato, generalmente dettato dalle stagioni e dalle condizioni meteorologiche, per visitare la località esplorata e selezionare quindi con cura i motivi “etnofotografici” che meglio la rappresentano.

3.4. Bericht der Exploratorin Brigitte RÜHLINGER (Salzburg)

3.4.1. Enquêtierete Messpunkte

Meine Arbeit als AD-II-Exploratorin begann im September 2001. Bei der Auswahl der Messpunkte habe ich mich vor allem auf zwei Gebiete spezialisiert: einerseits auf den nördlichen Teil der Provinz Belluno im Veneto (Nordosten des AD-Untersuchungsnetzes) und andererseits auf den südwestlichsten Teil des AD-Gebietes mit den lombardischen Dialekten in der Provinz Brescia. Von den von mir bis September 2003 insgesamt 21 explorierten Messpunkten liegen zehn in der Provinz Belluno, neun in der Provinz Brescia und zwei in der Provinz Vicenza (AD-PP. 169 und 170):

AD-Messpunkte	Zeitraum der Enquête
129 Costalta	16.09.01–22.09.01
130 Casamazzagno	21.09.01–29.09.01
131 Auronzo	30.09.01–05.10.01
169 Valstagna	16.11.01–21.11.01
170 Asiago	22.11.01–27.11.01
30 Breno	15.02.02–21.02.02
36 Bagolino	22.02.02–27.02.02
137 Selva di Cadore	12.04.02–24.04.02
93 Colle S. Lucia	12.04.02–24.04.02
45 Magasa	23.07.02–29.07.02
44 Gargnano	30.07.02–09.08.02
43 Toscolano	01.08.02–09.08.02
138 Rocca Pietore	29.09.02–02.10.02
139 Laste	29.09.02–02.10.02
43 Sabbio Chiese	17.02.03–24.02.03
41 Lumezzane	21.02.03–01.03.03
46 Vesio	24.05.03–06.06.03

<i>AD</i> -Messpunkte	Zeitraum der Enquête
45 Limone	24.05.03–06.06.03
136 S. Vito di Cadore	13.07.03–20.07.03
134 Cibiana	14.09.03–25.09.03
135 Vinigo	17.09.03–25.09.03

Tab. 7: Aufstellung der von Brigitte Rührlinger im Zeitraum September 2001 – September 2003 durchgeführten *AD-II*-Enquêtes.

3.4.2. Praktische und linguistische Probleme bei den Feldaufnahmen

3.4.2.1. Probleme bei der Informantensuche

Als *AD*-Explorator ist man häufig mit dem Problem konfrontiert, dass allzu hilfsbereite Vermittler einen um jeden Preis zu einem von ihnen als ideal eingeschätzten Informanten schicken wollen. Oft können diese Kontaktpersonen aber trotz intensivster Erklärungsversuche seitens des Explorators nicht beurteilen, was von einem *AD*-Informanten wirklich erwartet wird, und man landet dann nicht selten bei fast tauben Über-90-Jährigen, die sich sehr freuen, einem behilflich sein zu können, oder bei enthusiastischen Dialektdichtern, die jede an sie gerichtete Frage als Stichwort auffassen, um nach einem ihrer Gedichte zu kramen, in dem das gefragte Wort vorkommt.

Aber auch von solchen Extremfällen abgesehen, ist es nicht einfach, wirklich gute Informanten zu finden. Meist versucht man vorerst, die bereits für den *AD-I* befragten Informanten zu kontaktieren. Ich musste aber auch schon feststellen, dass es sich dabei manchmal um Gewährspersonen handelte, die man zwar ohne weiteres nach einzelnen Wörtern fragen kann, und die sicher über eine sehr zuverlässige, autochthone Aussprache verfügen, die aber nicht in der Lage sind, einen vollständigen Satz vom Italienischen in den Ortsdialekt zu übersetzen. Als Explorator steht man dann gelegentlich vor der schwierigen Entscheidung, ob es sinnvoller ist, einen bereitwilligen und disponiblen Informanten, bei dem man aber viel Zeit und Geduld investieren muss, um ihm einen anständigen Satz zu entlocken, gegen einen anderen einzutauschen, den man aber erst einmal finden muss, und bei dem man auch noch nicht weiß, was auf einen zukommt. Vor allem in kleineren Orten ist es auch schwer, sich von wirklich ungeeigneten Informanten diskret zu verabschieden. Schließlich kennt dort jeder jeden, und es weiß auch jeder, wann der Explorator bei wem ist, bzw. es will jeder wissen, warum er nicht mehr dort ist.

3.4.2.2. Allgemeine Probleme des Ablaufs der Exploration

Für die Abfrage des ganzen Fragebuchs, die ich in den seltensten Fällen mit nur einer einzigen Gewährsperson abwickeln konnte, benötige ich meist drei bis vier Tage. Ich halte es für sinnvoll, nicht zu viel Zeit damit zu vergeuden, auf den idealen Einzel-Informanten zu warten, sondern statt dessen darauf zu achten, mehrere idiolektale Aussprachen zu hören und bei dieser Gelegenheit vielleicht sogar auf einen noch besseren Informanten zu stoßen. Die restlichen zwei bis drei Tage benutze ich dann dazu, meine vielen Zweifel, die mir üblicherweise nach der ersten “Runde” verblieben sind, zu beseitigen, indem ich die betreffenden Fragen den jeweils anderen Informanten nochmals stelle. Diese Methode führt jedoch nicht immer zum gewünschten Ziel, sondern verstärkt diese Zweifel nur. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn nämlich – wie das sehr oft geschehen ist – die zweite Gewährsperson eine völlig andere Antwort gibt und zugleich behauptet, die des anderen Informanten wäre falsch, hätte eine etwas andere Bedeutung, gehöre zum Nachbarort usw. Im Extremfall hat der dritte der genau zu dieser Frage zu Rate gezogenen Informanten möglicherweise wieder eine andere Antwort auf Lager.

Was die zeitliche Organisation der Enquêtes betrifft, so war es sehr oft von Vorteil, wenn man die Enquêtes in zwei benachbarten Messpunkten gleichzeitig durchzuführen. Auf diese Art ist man bei der Zeiteinteilung flexibler. Falls ein Informant in dem einen Ort keine Zeit hat, kann man diese Lücke leichter überbrücken, indem man inzwischen im Nachbarort weiterarbeitet.

3.4.2.3. Phonetische und transkriptorische Probleme bei den Aufnahmen

Abgesehen von den üblichen Schwierigkeiten, die je nach Messpunkt entweder die Unterscheidung der Öffnungsgrade von [o] und [e] oder die transkriptorisch passendste Darstellung von diversen Sibilanten betreffen, hat man bei den AD-II-Aufnahmen noch mit zusätzlichen Erschwernissen zu kämpfen, welche sich durch die Satzfragen ergeben. Vor allem die Transkription von *Allegro*-Formen bereitet oft Probleme, da hier bekanntlich viele Laute sehr verändert oder ganz weggelassen werden, wie z. B. in Toscolano (AD-P. 43) bei AD-II 594: “Tutti e due i ladri sono stati presi.” [tùc du i láder i ę sté çapê] (*lento*) oder [tùd du ...] (*allegro*).

3.4.2.4. Lexikalische bzw. semantische Probleme bei den Aufnahmen

Gerade die lexikalisch relevanten Fragen sind ein stets sehr interessanter und lehrreicher Aspekt der *AD-II*-Enquêtes. Im Laufe der Zeit bin ich immer wieder auf neue Wörter gestoßen, bei denen ich bis dahin nie Zweifel bezüglich ihrer Bedeutung gehegt hatte. So habe ich beispielsweise festgestellt, dass das italienische Wort *la nuca* (*AD-II* 58), worunter ich bislang immer nur “Nacken” verstanden habe, auch die Bedeutung *occipite* (“Hinterkopf”) haben kann. Und *il colpo della strega* (*AD-II* 149, “Hexenschuss”) wird von vielen Informanten mit *il colpo di frusta* “Schleudertrauma (als Folge eines Autounfalls)” gleichgesetzt.

Abgesehen von solchen semantischen Problemen hat man natürlich sehr oft mit sachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, einerseits, wenn gewisse Dinge, Tiere oder Pflanzen in einem bestimmten Gebiet einfach nicht vorkommen und deswegen nicht bekannt sind, andererseits, wenn der Informant – wenn man Glück hat, nur in einem einzigen Sachbereich – über eine zu geringe Kompetenz verfügt. Zugegebenermaßen stellt das *AD-II*-Questionnaire zum Teil recht hohe Ansprüche, gibt es doch beispielsweise abgesehen vom *SORBUS AUCUPARIA* (*il sorbo degli uccellatori*, *AD-II* 758) auch noch den *SORBUS ARIA*, den *SORBUS DOMESTICUS* usw. Da kann es natürlich schon einmal passieren, dass man sich irrt. Es kommt in der Tat des öfteren vor, dass die Fragen des Questionnaires, zumindest für gewisse Gebiete, zu ungenau sind. So gibt es Leute bzw. Dialekte, die beispielsweise sehr genau zwischen verschiedenen Arten von Steinpilzen – *AD-II* 766: “il porcino” (*BOLETUS EDULIS*, *BOLETUS PINICOLA*) – oder Meisen – *AD-II* 732: “la cincia” (*cincia allegra*, *cincia mora*, *cincia montana*) – unterscheiden, während es meist schwierig ist, Bezeichnungen für Sammelbegriffe, wie z. B. für *il coleottero*, *i cereali*, *l'esca* zu finden.

Umgekehrt kann natürlich der Fall eintreten, dass in bestimmten Dialekten weniger präzise Unterscheidungen gemacht werden bzw. andere Unterscheidungskriterien von Bedeutung sind. So werden z. B. Schlangen generell als [*bíʃe*] bezeichnet, egal ob sie giftig oder ungiftig sind. Es gibt zwar dann noch Namen für einzelne Schlangenarten, aber keinen Sammelbegriff für *il colubro* “Natter, ungiftige Schlange” (*AD-II* 715). Vor einige Rätsel stellt mich immer noch die Onomasiologie des Maikäfers (*il maggiolino*, *AD-II* 725), für den ich im brescianischen Gebiet häufig Namen wie [*la pampóña*] gefunden habe, wobei die Informanten ganz sicher waren, dass es sich um den Maikäfer handelte. Sie behaupteten jedoch zugleich, dass dieser grün glänzend und nicht braun wäre, so dass ich zu zweifeln begann, ob dieses Tier in der Gegend überhaupt existierte. Ein Informant erklärte mir schließlich, dass [*la pampóña*] der Name für den Ro-

senkäfer sei, während wiederum andere, die ich auf diese Möglichkeit hinwies, dies entschieden verneinten.

In jedem Ort gibt es einige Fragen, für die überhaupt keine Antworten gefunden werden können. Das sind oft Begriffe, von denen entweder die Informanten steif und fest behaupten, es gäbe ein besonderes dialektales Wort dafür, an das sie sich aber bedauerlicherweise gerade nicht erinnern können, oder solche, für die ich woanders immer eine gute dialektale Bezeichnung gefunden habe, weshalb ich mich dann nicht einfach mit irgendeinem Italianismus abspeisen lassen will. In Laste (*AD*-P. 139) war das z. B. bei *AD-II* 22: “*la zitella*” der Fall. Meine Informantinnen fragten ihre alten Nachbarinnen nach einem genuin dialektalen Wort, und auch am Abend bei der Kirchenchorprobe wurde darüber gerätselt. Als ich dann gegen Ende der Enquête noch einen weiteren Informanten danach befragte, meinte dieser: “*L’avevo sentito già in giro ’sta voce nell’aria ... [...] L’avevo sentito nell’aria che cercavi ’sta parola. [...]*”⁹

Oft kommt es vor, dass man durch eine ganz banale Frage aus dem Questionnaire bei den Informanten erfreuliche Erinnerungen an längst vergangene Zeiten hervorruft, so dass sie sich an ein Wort erinnern, das sie seit “Menschengedenken” nicht mehr verwendet haben oder das sie vor vielen Jahren von ihren Eltern oder Großeltern gehört haben.

Mit zunehmender Erfahrung in einem bestimmten Gebiet ist es einem als Explorator fast unmöglich, bei einem Großteil der Fragen nicht schon bestimmte ex-ante-Vorstellungen von den zu erwartenden Antworten zu haben. Dies birgt natürlich die Gefahr, dass man die Gewährsleute mit eigenen Vorschlägen zu sehr beeinflusst. Ich bemühe mich in der Regel jedoch, zuerst die Informanten möglichst lange überlegen zu lassen. Erst dann, wenn ihnen noch immer keine Antwort einfällt bzw. sie behaupten, es würde für diesen Begriff nur das italienische Wort verwendet, frage ich, ob man nicht vielleicht etwas ähnliches wie [...] sagt, welches ich auch an diesem und jenem Ort gehört hätte.

Meist ist es dann ganz einfach, aus den Reaktionen der Informanten zu erkennen, ob ihnen dieses Wort vertraut ist, oder ob sie es nur bestätigen, weil sie unsicher sind und sich keine Blöße geben wollen. Treffe ich mit meinem Vorschlag ins Schwarze, sind die Informanten meist überrascht (“*Come fa a sapere quello lì?*”, “*La sa più la signorina!*”) und oft auch erheitert, wenn ich das Wort sogar noch

⁹ Letztendlich musste ich mich doch mit einer Periphrase begnügen: [*na tóza restáda da maridê*].

richtig ausgesprochen habe (“Brava!”). Nicht selten genügt es aber auch, einen Vorschlag nur anzudeuten, ein Wort undeutlich vor sich hin zu murmeln oder nur dessen Anfangsbuchstaben auszusprechen, um dem Informanten das richtige Wort in Erinnerung zu rufen. Auf diese Art kommen also beide, Informant und Explorator, zu ihren wohl verdienten Erfolgserlebnissen.

Eine besondere Art semantischer Probleme ergibt sich bei den Satzfragen. Es kommt sehr oft vor, dass Informanten, die sich im allgemeinen recht gut schlagen, Schwierigkeiten haben, Sätze zu übersetzen, welche sie sich inhaltlich nicht vorstellen können, manchmal nur deshalb, weil man diese vor Ort nie über eine dritte Person sprechend verwendet. Die *AD-II* 292: “A chi **ha** mandato quella lettera?” bedarf beispielsweise meist einer ausführlichen Erläuterung, da die Gewährsleute den Satz fast immer spontan mit der zweiten Person wiedergeben: “A chi **hai** mandato quella lettera?”. Andererseits ist es oft schwierig, die *Affirmativ*-form von Verben in der 2. Person zu erfragen, weil die Informanten in diesen Fällen meist intuitiv die *Interrogativ*-form gebrauchen. Dies gilt z. B. für die *AD-II* 995: “Oggi vuoi restare a casa” oder die *AD-II* 557: “Tu credi che io piaccia.” oder auch für den Imperativ bei Sätzen wie *AD-II* 1045: “Stai fermo”.

Manche Informanten schaffen es nicht, einen Satz mit einer *allgemeinen* Bedeutung auszudrücken, und können diesen nur so gestalten, dass er *direkt an eine zweite Person* gerichtet ist. Dies passierte z. B. bei der *AD-II* 163: “Questa medicina amara guarisce la malattia”, bei der ich des öfteren Antworten wie [*kęsta medezina katia la te guarise dal to mal*] (S. Vito, *AD-P*. 136: ... = “**ti** guarisce dal **tu** male”) erhalte.

3.4.2.5. Schwierigkeiten bezüglich Morphologie und Syntax

Ein Problem, das immer wieder auftaucht, ist die Tatsache, dass einige Sätze des Fragebuchs, die eigentlich dazu dienen sollen, den Konjunktiv *Imperfekt* zu elizitieren, bei der Übersetzung den Konjunktiv *Präsens* liefern. Dies ist vor allem in volitiven Sätzen der Fall: z. B. in Costalta (*AD-P*. 129) bei der 1. Pers. Pl.: “Nostra madre voleva che mangiassimo.” – [*nōstra märe volēe k manğóna*] an der Stelle von [...] [*volēe k manğasóna*].

Eine syntaktische Schwierigkeit, die vor allem beim Ausfüllen der Definitivspalten des Fragebuchs und bei der Dateneingabe auftritt, ergibt sich bei jenen Antworten, die nicht mit der im Questionnaire vorgegebenen Satz- bzw. Konstituentenstruktur übereinstimmen. Da es unser Dateneingabeprogramm

erlaubt, die Reihenfolge der einzelnen Teilfragen zu verschieben, ist es beispielsweise kein Problem, die vom Informanten aus Sabbio Chiese (AD-P. 42) auf die AD-II 597: “Se venisse | finalmente | la primavera!” spontan gelieferte Antwort [*el šaréz ura | ke venéz | la primavéra*] konstituentengerecht in die Datenbank einzugeben. Dazu müssen nur die beiden ersten Segmente vertauscht werden.

Problematisch wird es erst dann, wenn sich in einer dialektalen Antwort einer der vorgegebenen Fragenteile (Konstituenten) innerhalb eines anderen Abschnitts der Frage befindet, wie z. B. bei der AD-II 258: “Giuseppe | non sa | ancora | nuotare”. Diese wird häufig, so wie in Toscolano (AD-P. 43), folgendermaßen übersetzt: [*el bépi | nò l ẹ ñamó bu de | noá*]. Dabei taucht “ancora” innerhalb des Fragesegments von “non sa” auf.

Meist bemerken die Informanten im Laufe einer Befragung, dass ihnen, auch wenn sie sich selbst viel mit dem lokalen Idiom beschäftigen, ja sogar Wörterbücher oder Grammatiken geschrieben haben, einige Besonderheiten ihres Dialekts bis dahin nicht bewusst geworden sind. Oft gestehen sie sich das selbst nicht ein (bzw. erst recht nicht dem Explorator). Andere wiederum sind diesbezüglich sehr offen, so dass der Eindruck entsteht, dass diese Erfahrung eine Bereicherung für sie darstellt. So erklärte zum Beispiel eine Informantin aus Sabbio Chiese (AD-P. 42) in einer Mischung aus Italienisch und Dialekt:

[...] delle particolarità ... diciamo di grammatica e di sintassi ... che mai me sarè enso-miáda de na serkando il dialeto. El dialeto mi è semper servit apena per komuniká o per tradurre, ecco, o per capire, ma non come ... lingua, invece che ha le sue regole, e come. Singolare ... cioè la terza persona singolare, la terza persona plurale, le ga semper la stessa parola, proprio la stessa parola, quindi, se ti te mettet mia *el o ei ... ei i mangia, el el mangia* ... [...]

3.4.3. Linguistische Probleme und Besonderheiten der explorierten Dialekte

3.4.3.1. Intralinguistisch-dialektale Besonderheiten

Meine erste Enquête im Brescianischen führte mich in die südliche Val Camonica (AD-P. 30, Breno), wo ich zum ersten Mal für die 1. Person Plural Formen wie [*an mánġa*] (“mangiamo”) hörte, welche sich aus dem Element [*an*], – wohl aus lat. ÚNU und/oder HÓMO (cf. franz. *on chante* im Sinne von “nous chantons”) – und der jeweiligen Verbalform der 3. Person Singular zusammensetzen. Doch

bestand der eigentliche Grund, der mich in diese Gegend gezogen hatte, darin, dass ich mich persönlich von der dort praktizierten Sibilantenaspiration überzeugen wollte. Dabei kam ich voll auf meine Kosten: es war in der Tat so, dass die Informanten es selbst manchmal gar nicht merkten, wenn sie einmal [hies] “sia” und dann wieder [sies] sagten.

Auch in Lumezzane (AD-P. 41) wurde ich ein Jahr später erneut mit den auffälligen aspirierten Sibilanten konfrontiert. Für einige meiner Informanten, bei denen es sich um engagierte Dialektdichter und Wörterbuchautoren handelt, scheint dieses “acca” in der Tat ein richtiggehender Identitätsmarker zu sein, dessen Vorhandensein immer wieder betont und hervorgehoben wird.

Hingegen konnte ich einen morphophonetisch interessanten Aspekt im Brescianischen beobachten. An den AD-Messpunkten 42–47 wird der direkte maskuline Artikel im Singular [el] vor mit s + Konsonant anlautenden Nomina zu [le], während er an den AD-Messpunkten 30, 36 und 41 unverändert bleibt. Nicht alle Ortsdialekte, die im Singular diese Veränderung aufweisen, berücksichtigen die lautliche Umgebung auch bei der Bildung der Pluralform des Artikels. Nur in Sabbio Chiese (AD-P. 42) und in Magasa (AD-P. 45) wird der maskuline Pluralartikel [i] in diesem Fall zu [iɛ] bzw. [iɛ], z. B.: AD-P. 42 (Sabbio Chiese), AD-II 382: “le imposte” [iɛ skür]. Ebenso wie mit dem Artikel verhält es sich an diesen Messpunkten mit den maskulinen klitischen Subjektspronomina der 3. Person Singular und Plural: z. B. AD-P. 42 (Sabbio Chiese), AD-II 75: “starnutisce” [le starnúɔ], AD-II 1049: “Stanno [fermi]” [iɛ sta].

In Sabbio Chiese, Magasa und Toscolano bemerkte ich auch hin und wieder einen epenthetischen Einschub vor in s + Konsonant anlautenden Wörtern, wie z. B. an AD-P. 45 (Magasa): AD-II 373: “Qui si scivola | facilmente.”: [kɛ l ɛ fáʃel | eʒbröʃír]. In solchen Fällen ist es oft schwierig zu entscheiden, ob dieser Laut vom dazugehörenden Wortkörper getrennt zu transkribieren ist oder nicht.

Ein interessantes Phänomen, das ich in Costalta (AD-P. 129) machen konnte, besteht in der Möglichkeit, einigen Formen von *essere* und *avere* ein [in-] voranzustellen. So wird z. B. [öi] “ho” zu [inöi], [ɛ] “è” zu [inɛ], [éra] “era” zu [inéra]. Normalerweise bevorzugen die Sprecher die Formen mit [in-]. TAGLIAVINI (1926, 76f.) hat dieses Präfix in S. Stefano, Campolongo und S. Pietro festgestellt und hält es für ein pleonastisches Pronomen, das auf lat. INDE zurückgeht.

3.4.3.2. Extralinguistische Besonderheiten

Mein Vorstoß in die Val Camonica blieb überdies auch den dortigen Medien nicht verborgen. So brachte mich einer meiner Informanten – als ich zum für die Befragung vereinbarten Termin erschien – spontan in ein lokales Fernsehstudio, wo ich sogleich selbst zur Befragten wurde und daraufhin am nächsten Tag in den Provinznachrichten zu sehen war.

Besonders sympathisch und trostspendend für sich mit dem AD-II-Fragebuch abmühende Exploratoren sind Beobachtungen wie jene eines ehemaligen AD-I-Informanten aus Laste (AD-P. 139):

Con Rico¹⁰ l'era diferente, l'era meno impegnativo che con te, Brigitte, perché con Rico si davano i nomi a cose, questo, quello.....T'hanno dato un impegno molto ... [...] ... coniugazioni ... un po' dei verbi, perché bisogna un po' ... futuro, participi passati, presenti ... futuri e ... tutte 'ste ... È più difficoltoso il tuo impegno. [...] Sì, non per noi, che siamo qui, ma per te ... che, che ... molto ... T'hanno dato un compito un po' pesantino, penso io, eh', da profano parlo ... [...]

Anzeichen einer gewissen Geringschätzung des eigenen Dialekts bemerkte ich nur in den Messpunkten Toscolano (AD-P. 43) und Magasa (AD-P. 45). In Magasa entstand der Eindruck, dass, aufgrund der Abgeschlossenheit dieses Dorfes und der fehlenden Infrastrukturen, die wenigen verbliebenen Einwohner nicht das geringste Bedürfnis zu verspüren schienen, sich mit dem Ort oder mit dem eigenen Dialekt in irgendeiner Hinsicht zu identifizieren. In Toscolano waren trotz des bei allen Informanten vorhandenen Interesses für den Dialekt des öfteren Bemerkungen zu vernehmen, die auf eine teilweise unbewusste Geringschätzung des lokalen Idioms hinwiesen. Dies wurde besonders bei der örtlichen Onomasiologie des Verbs beim Verb *mangiare* deutlich, wozu alle Informanten einhellig erklärten, dass [*manjá*] besser klingen würde (“un po' più di lusso”), während [*mañá*] “più in basso” und “non bello” sei. Ein Informant meinte auch scherzhaft “Facciamo ridere tutta l'Austria con queste ... con queste vaccate di dialetto. Facciamo ridere tutta l'Università!”

3.4.4. Ethnographische Besonderheiten des explorierten Gebiets

Vor allem in den von mir besuchten Belluneser Ortschaften ist die Bausubstanz noch sehr traditionell, wobei auch darauf geachtet wird, dass Neubauten im bo-

¹⁰ Gemeint ist der AD-I-Explorator Dieter (= Teodorico) Kattenbusch.

denständigen Stil, also mit Holzaufbauten und Holzbalkonen, errichtet werden. Über den Erfolg dieser Bemühungen lässt sich allerdings streiten. Ein Problem, das in vielen Orten dieser Gegend beklagt wird, ist der “turismo delle seconde case”, welches abgesehen von den zahlreichen wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Schwierigkeiten auch so manche Scheußlichkeit an Baukonstruktionen (meist in der Form von *condomini*) hervorgebracht hat.

Eine weitere, in diesen Bergdörfern oft auftretende Strukturschwäche besteht in der Abwanderung der Jugendlichen aufgrund mangelnder Arbeitsmöglichkeiten vor Ort. Es gibt jedoch auch Messpunkte –, ich denke hier vor allem an S. Vito di Cadore (*AD*-P. 136) – in denen der Tourismus offensichtlich blendend floriert. Kaum entfernt man sich jedoch nur wenige Kilometer von S. Vito, nehmen die touristischen Strukturen abrupt ab. Im Cadore liegt bekanntlich der wirtschaftliche Schwerpunkt auf der Brillenindustrie, welche sich jedoch momentan in einer Krisensituation befindet. Eine andere wichtige Einkommensquelle in dieser Gegend ist die Erzeugung von Speiseeis. Sehr viele Einwohner Cibianas (*AD*-P. 134) haben zumindest eine gewisse Zeit, manche sogar mehrere Jahrzehnte, als Eisverkäufer in Deutschland oder Österreich verbracht.

Auch im Bresciano hatte ich das Vergnügen, in einigen wirklich schönen Touristendörfern am Gardasee zu enquêtieren. Am stärksten vom Tourismus gekennzeichnet ist dabei eindeutig Limone (*AD*-P. 47), was ich, abgesehen von der schönen Landschaft, allerdings nicht als positiv empfinden konnte, weil es dort – inmitten zahlreicher Leder- und Keramikgeschäfte – einfach nicht mehr möglich ist, den ursprünglichen Charakter des Ortes richtig wahrzunehmen.

Eine sehr interessante Erfahrung stellten hingegen die Enquêtes in Lumezzane (*AD*-P. 41) und Sabbio Chiese (*AD*-P. 42) dar. Diese beiden Ortschaften unterscheiden sich insofern völlig von den übrigen Messpunkten, die ich bisher kennen gelernt habe, als es sich weder um abgelegene Bergdörfer noch um Touristenorte handelt, sondern um bedeutende (großteils Schwermetall-)Industriestandorte der Provinz Brescia. Dort gibt es zwar keine wirtschaftlichen Probleme, jedoch ist die Umweltbelastung, mit der man zu kämpfen hat, enorm. So musste ich in Lumezzane bei jedem Atemzug daran denken, wieviel Schadstoffe dabei in meine Lungen kamen. Ebenso hütete ich mich davor, auch nur einen Tropfen Wasser aus der Leitung zu trinken.

Trotz allem waren meine Eindrücke in diesen Ortschaften im Großen und Ganzen nicht negativ, da ich es auch als sehr beeindruckend empfand, das geschäftige Treiben in Lumezzane zu beobachten und die Verbundenheit der Einwohner mit

einem äußerlich im Grunde nicht besonders schönen Ort zu erleben. Letztere ist höchstwahrscheinlich durch einen gewissen Stolz auf das in der Vergangenheit Geleistete erklärbar, wodurch viele Einwohner zu ihrem unübersehbaren Wohlstand gelangten. Ich hatte in Lumezzane auch die Gelegenheit, an einer Führung durch eine der für die Stadt typischen Topf- und Besteckfabriken teilzunehmen. Charakteristisch für diese Gegend ist schließlich der sehr hohe Anteil an nicht aus EU-Ländern stammenden Einwohnern.

3.4.5. Technische Probleme bei den Enquêtes

Vor allem bei den ersten Enquêtes passierten einige technische Missgeschicke, wie z. B. das Nicht-Speichern einer Aufnahme bei einem kurzen Stromausfall. Das Mini-Disk-Gerät speichert immer erst beim Stoppen der Aufnahme, wobei für den etwa eine Sekunde dauernden Speichervorgang noch etwas Strom benötigt wird. Ich versuche zwar soweit als möglich immer, den Mini-Disk-Rekorder aus dem Netz zu betreiben. Doch mache ich seit dieser negativen Erfahrung keine Aufnahmen mehr, ohne die aufgeladene Akku-Batterie mitzuführen, auf die das Gerät bei einem Stromausfall zugreifen kann.

Im Frühling 2003 – also nach ca. 18 Monaten kontinuierlicher Verwendung jenes Aufnahme-Geräts, welches ich sowohl für die Aufnahmen als auch für das anschließende Abhören der Mini-Disks benutze – zeigte der Rekorder erste (mit unangenehmen Folgen verbundene) Abnutzungserscheinungen. Als ich eine Mini-Disk nach einer Benützungspause wieder zum Abhören einlegte, war ihr gesamter Inhalt gelöscht. Ich nahm als Grund vorerst einen Defekt an der Mini-Disk an. Nachdem mir dasselbe aber dann noch zwei weitere Male passierte und ich schon ziemlich verzweifelt über die verlorenen Aufnahmen war, fiel der Verdacht auf das technische Innenleben des Mini-Disk-Players. In der Tat musste dann der Laser-Kopf des Gerätes ausgewechselt werden.

Abgesehen davon hatte ich es aber auch schon mit tatsächlich defekten Mini-Disks zu tun, wobei diese bei den Aufnahmen kleine, aber doch oft sehr störende Sprünge aufwiesen. Diesen Umstand hatte ich vorerst nur bei einer Disk bemerkt. Da diese Störungen aber nicht bei allen Mini-Disks auftauchen, ist anzunehmen, dass es sich dabei um "schwarze Schafe in der ansonsten weißen Herde" der von der Firma Sony produzierten Tonträger handelte. Diese Tatsache finde ich nicht nur beunruhigend, sondern auch höchst unbefriedigend, wo man doch von diesen High-Tech-Produkten eine deutlich größere Datensicherheit erwarten würde als von den früher verwendeten analogen Tonträgern.

3.4.6. Logistisch-administrative Rahmenbedingungen der Arbeit im Feld

Die logistischen Probleme, mit denen ich bisher während der Enquêtes zu kämpfen hatte, verblieben glücklicherweise in überschaubaren Grenzen, so dass es sich bei den im folgenden erwähnten Punkten im Grunde eher um Banalitäten handelt.

Das einzige Problem, welches sich manchmal stellt, ist die Auswahl des Hotels, wenn man die Gegend nicht gut kennt. Oft ist es trotz der heutzutage vorhandenen Mittel der Routenplanung schwierig, per Internet Entfernungen und Straßenverhältnisse richtig einzuschätzen und somit das am günstigsten gelegene Hotel auszuwählen. Ich ziehe es in der Regel zwar vor, an dem von mir enquêtierten Messpunkt zu wohnen, da man auf diese Art viel öfter die Gelegenheit hat, mit den Einwohnern in direkten Kontakt zu kommen und sich in den Ort richtig "einzufühlen". Manchmal fällt allerdings die Entscheidung schwer, ob man an einem zentral gelegenen Ort, von dem aus man mehrere Messpunkte besuchen kann, Quartier nehmen oder einen mehrfachen Hotelwechsel vorziehen soll, wobei letztere Möglichkeit natürlich den Vorteil bietet, stets vor Ort einquartiert zu sein.

Eine Unannehmlichkeit, der ich schon öfter begegnet bin, ist der im Hotelzimmer entweder ganz fehlende oder nur in kümmerlicher Form vorhandene Schreibtisch, auf dem noch dazu der Fernseher steht. Manchmal gibt es in den Hotelzimmern nur eine oder zwei Steckdosen, welche immer an möglichst unzugänglichen Stellen versteckt sind, so dass der Explorator Schwierigkeiten hat, die Akkus seines Mini-Disk-Rekorders und seines Handys aufzuladen.

3.4.7. Logistisch-administrative Rahmenbedingungen bei der Aufbereitung der Questionnaires

Weniger "spannend" als die eigentliche Exploratorenarbeit sind zweifellos das Abhören der Aufnahmen und das Erstellen der Definitiv-Transkriptionen. Diese beiden Aktivitäten erfordern sehr viel Geduld und Ausdauer und stellen daher für mich die eigentliche "Knochenarbeit" dar. Andererseits ist das aus einsichtigen Gründen eine sehr wichtige Phase, denn erst beim Abhören der Mini-Disks ist man oft in der Lage, gewisse Laute, die man während der Enquête nicht oder anders wahrgenommen hat, richtig zu interpretieren. Manchmal ist man beim Enquêtieren dermaßen darauf fixiert, einen bestimmten Laut zu hören, den man vielleicht vom zuvor besuchten Nachbarort her gewohnt ist oder den man aufgrund der *AD-I*-Transkriptionen erwartet, dass man etwas ganz Anderes hört, als man eigentlich sollte. Auch gelingt es einem während der Befragung nie, alle

kleinen Variationen, die die Informanten bei einer spontanen Äußerung von sich geben, zu registrieren, und man bemerkt diese oft erst beim Abhören der Aufnahmen. So sagte z. B. ein Informant aus Selva di Cadore (AD-P. 137) bei der AD-II 291: “Sto scrivendo” spontan [*ʃɔn daré ke ʃkríve*]. Ich ließ mir die Antwort noch einmal wiederholen, und diesmal sagte er [*ʃɔn daré a ʃkríve*], wobei die zweite Version, die ich während der Enquête aufgeschrieben habe, die italianisiertere bzw. weniger originale der beiden Antworten zu sein scheint.

Für mich persönlich war es beim Erstellen der Definitiv-Transkriptionen des öfteren nicht leicht, mich für die eine oder die andere von mehreren Antwortversionen entscheiden zu müssen. Ich finde es einerseits schade, eine Antwort zu verwerfen, die vielleicht doch interessant gewesen wäre, fühle mich aber andererseits oft nicht in der Lage zu entscheiden, welche der gegebenen Antworten nun die bessere ist.

3.4.8. Dateneingabe

Nach den Startschwierigkeiten bei der Entwicklung unseres EDV-Eingabe-Programms, die uns – wie weiter oben (1.6.) schon erwähnt – relativ viel Zeit (und Energie) gekostet haben, da diverse Probeversionen zu testen, neue sowie besser lesbare Schriftzeichen zu erstellen waren u.a.m., gibt es seit kurzem bei der definitiven Dateneingabe keine schwerwiegenden Probleme mehr. Das Testen der zahlreichen Probeversionen war insofern von Nutzen, als einem als Explorator dadurch vielfach erst bewusst wurde, worauf beim Erstellen der Definitiv-Transkriptionen zusätzlich zu achten ist: so zum Beispiel auf die Angabe eines Grunds für fehlende Daten, auf die Art der Handhabung von Mehrfachversionen oder auf Antworten, die hinsichtlich der Abfolge ihrer Konstituenten vom vorgegebenen italienischen Fragekontext abweichen.

Mir persönlich macht es Spaß, die von mir gesammelten Daten auch selbst in die Datenbank einzugeben, einerseits, weil ich darin eine Auffrischung meiner Erinnerung an den Dialekt des jeweiligen Messpunktes sehe, und andererseits, weil man dabei das Gefühl hat, eine doch recht langwierige und aufwändige Arbeit zu einem guten Abschluss zu bringen.

3.4.9. Abschließende Bemerkungen

Wiewohl im Laufe der zwei Jahre, die ich nun als AD-II-Exploratorin tätig bin, meine Geläufigkeit bei der Durchführung der Enquêtes beträchtlich größer ge-

worden ist, stellen diese jedoch nach wie vor eine aufregende und interessante Herausforderung dar. Man macht sowohl in wissenschaftlicher als auch in menschlicher Hinsicht dabei jedes Mal neue, wertvolle Erfahrungen: und genau das ist es, was mich an dieser Arbeit so begeistert.

Im kommenden Arbeitsjahr habe ich vor, einige noch verbleibende “Lücken” in den beiden von mir explorierten Zonen zu schließen. So möchte ich einerseits in der Provinz Belluno die Enquêtes im Cadore vervollständigen, – also an den *AD*-PP. 132 (Lorenzago) und 133 (Pozzale) –, und dann im Agordino mit den *AD*-PP. 140 (Cencenighe) und 141 (Falcade) weitermachen. Andererseits habe ich in der Provinz Brescia die Erkundung der Val Trompia (*AD*-PP. 37, 38) sowie von Darfo (*AD*-P. 35) vorgemerkt. Außerdem ist demnächst ein kleiner Abstecher ins Veltlin geplant, zwecks Einschulung einer neuen Exploratorin, und auch, um meinen Ohren etwas phonetische Abwechslung zu verschaffen.

3.5. Bericht des Explorators Walter STRAUSS (Salzburg)

3.5.1 Explorierte *AD*-II-Messpunkte

Im Zeitraum Herbst 2001 bis Herbst 2003 habe ich 22 Messpunkte exploriert, davon sechzehn im Veneto, vier im Trentino (*AD*-PP. 114 Florutz, 115 Strigno, 116 Castel Tesino, 119 Léxico) und zwei in der Lombardei (*AD*-PP. 39/40 Sale Marasino / Iseo). Siehe dazu die folgende Tabelle:

<i>AD</i> -Messpunkte	Zeitraum der Enquête	Informanten (Geschlecht) (kursiv: bereits <i>AD</i> -I-Informant)
182 Bassano I	15.11.–21.11.2001	2 (m f)
183 Bassano II	22.11.–28.11.2001	2 (m m)
181 Valrovina	04.04.–10.04.2002	4 (m f m m)
184 Friola	11.04.–18.04.2002	2 (m m)
168 Crespano	15.06.–20.06.2002	2 (f m)
167 Altívole	21.06.–27.06.2002	3 (m f f)
166 Montebelluna	28.06.–05.07.2002	2 (m m)
157 Cismon	06.07.–12.07.2002	2 (m m)
192 Torre di Mosto	06.09.–12.09.2002	5 (m m m m f)
191 San Donà di Piave	13.09.–20.09.2002	4 (f f m m)
115 Strigno	07.10.–13.10.2002	3 (m m m)
119 Léxico	14.10.–20.10.2002	2 (m m)

AD-Messpunkte	Zeitraum der Enquête	Informanten (Geschlecht) (kursiv: bereits AD-I-Informant)
186 Castelfranco	21.11.–27.11.2002	4 (f m m m)
185 Cittadella	28.11.–06.12.2002	4 (f m f m)
39 Sale Marasino	15.05.–21.05.2003	3 (m m f)
40 Iseo	22.05.–29.05.2003	2 (f m)
163 Motta di Livenza	12.06.–18.06.2003	2 (f f)
164 Colfrancui	19.06.–27.06.2003	4 (f f m m)
193 Concordia Sagittaria	04.09.–10.09.2003	6 (m m m f f m)
194 Portogruaro	11.09.–18.09.2003	3 (f m m)
114 Florutz	17.10.–23.10.2003	4 (m f m f)
116 Castel Tesino	24.10.–31.10.2003	3 (m m f)

Tab. 8: Aufstellung der von Walter Strauss im Zeitraum November 2001–Oktober 2003 durchgeführten AD-II-Enquêtes.

Kommentar: Die letzte Spalte der letzten Zeile ist wie folgt zu lesen: “An AD-P. 116 (Castel Tesino) standen für die AD-II-Enquête drei Informanten zur Verfügung: Inf. 1 männlich (m), Inf. 2 männlich (m), Inf. 3 weiblich (f); Inf. 2 (m kursiv) war bereits Informant für AD-I gewesen”.

3.5.2. Praktische und linguistische Probleme bei den Feldaufnahmen

3.5.2.1. Probleme bei der Suche von Gewährspersonen

In einigen der von mir explorierten Ortschaften standen noch die AD-I-Informanten zur Verfügung (siehe dazu oben in der Tabelle die rechte Spalte). Als ausgesprochenes Glück erwies sich die Vermittlung des Inf. 1 meiner ersten Enquête (AD-P. 182 Bassano) durch den örtlichen Hotelbetreiber. Der betreffende Herr ist selber Präsident der Kaufmannschaft von Bassano und Umgebung und hat mir durch seine weitreichenden Verbindungen Informanten an fünf weiteren AD-Messpunkten (183, 181, 184, 168, 157) vermittelt.

Fast alle Gemeinden Italiens verfügen heute über Seiten im Internet, mit deren Hilfe man sich über deren Erreichbarkeit (d. h. per Telefon, Telefax oder e-Mail) informieren kann. Seit meiner neunten Enquête kündige ich regelmäßig mein Erscheinen bei der betreffenden Gemeinde per Telefax an, wobei dieses an den *sindaco*, das *ufficio cultura* oder den *assessore alla cultura*, adressiert wird.¹¹ Einige Ge-

¹¹ E-Mails werden oft nicht beantwortet oder gar nicht erst gelesen.

meinden beantworten zwar diese Faxe nicht, erweisen sich dann aber bei meinem Erscheinen vor Ort als bereits informiert und haben die alten oder potenzielle neue Informanten kontaktiert: so geschehen an den *AD*-PP. 192 Torre di Mosto, 115 Strigno, 186 Castelfranco, 185 Cittadella und, 193 Concordia Sagittaria.

Bisher wurde in vier Fällen (*AD*-PP. 191 San Donà, 39 Sale Marasino, 193 Concordia Sagittaria und 194 Portogruaro) mein vorhergehendes Ersuchen um Unterstützung umgehend beantwortet. In weiterer Folge haben die zuständigen Stadtangestellten meine Enquête aktiv unterstützt, indem sie mir die Informanten persönlich vorstellten und mir sogar Räumlichkeiten für die Interviews zur Verfügung stellten.

Persönlich gute Erfahrungen bei der Informantensuche und -befragung habe ich mit den Gemeindebibliothekaren gemacht, die sich für unser Projekt sehr interessierten (so an den *AD*-PP. 166 Montebelluna, 119 Lévico, 163 Motta und 116 Castel Tesino) oder sogar den ersten Teil des *AD* schon kannten (*AD*-P. 40 Iseo).

An *AD*-P. 114, Florutz, erhielt ich aktive Unterstützung durch das in Palai ansässige Kulturinstitut “Bersntol-Lusérn KIB”. Allen Helfern sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt.

3.5.2.2. Allgemeine Probleme beim Ablauf der Exploration

In sämtlichen von mir explorierten Ortschaften stieß meine Arbeit bisher auf großes Interesse und Entgegenkommen, so dass von Problemen (im Sinne von “Schwierigkeiten”) kaum die Rede sein kann. Eine allgemeine Hürde ist die zeitliche Verfügbarkeit der Informanten. Trotz meiner ausführlichen Erklärungen stellen sich viele potenzielle Informanten vor, dass das Wichtigste nach *kurzer Zeit* (mit variabler Bedeutung: zwischen “15 Minuten” und “anderthalb Stunden”) zu erledigen ist. Den ersten Schock erleiden dann viele beim Anblick des Fragebuchs und wenn sie erfahren, dass es sich um insgesamt 1063 Fragen handelt (“Ma questo lo dobbiamo far tutto?”). Bereits nach *kurzer Zeit* – meist im Verlauf des ersten Interviews – stellt sich jedoch das Vergnügen an der Zusammenarbeit ein, wobei aus der gemeinsamen Arbeit eine menschliche Annäherung resultiert, die die äußeren Zwänge (Rede-und-Antwort-Situation, technisches Gerät) durchaus in den Hintergrund treten lässt. Besonders die alleinstehenden Leute freuen sich bald auf jeden neuen Termin, und nicht selten bedauern sie das Ende der Enquête und den Abschied vom Explorator.

Oft sind es gerade die sehr guten Informanten, die zunächst bescheiden darauf hinweisen, dass sie für eine Enquête kaum geeignet seien, wobei gerade zu Beginn der Befragung die ungewohnte Situation vorübergehend für Lücken in der sprachlichen Performanz sorgt. Mit zunehmender Vertrautheit wächst jedoch meist auch das philologische Interesse bei den Befragten, so dass diese nicht selten beim nächsten Termin stolz eine Liste mit den aufgearbeiteten Lücken der vorhergehenden Befragung präsentieren. Die Antworten sind ihnen dabei entweder selbst eingefallen oder aber sie haben andere Dialektsprecher konsultiert, denen sie ein bestimmtes Fachwissen zutrauen (z. B. einen Jäger für Fragen zu den Wortfeldern *animali*, *AD-II* 704–735, oder *caccia e pesca*, *AD-II* 736–744).

Der zur Durchführung einer Befragung benötigte Zeitraum kann sehr verschieden ausfallen. Es hat sich für mich als günstig erwiesen, die Enquêtes nicht in linearer Abfolge durchzuführen, sondern an mehreren Ortschaften zugleich – meistens im “Doppelpack” – je nach Verfügbarkeit der Befragten und mit flexibler Zeitplanung zu enquêtieren. Es kam vor, dass sogar zwei Doppel-Enquêtes parallel durchgeführt wurden – wie dies z. B. an den *AD-PP*. 163/164 Motta/Colfrancui und 193/194 Concordia/Portogruaro geschehen ist –, wo die Hauptinformanten jeweils nur vormittags bzw. nur nachmittags zur Verfügung standen.

Bei anderen Zweierbündelungen kam es an einem der beiden Messpunkte zu einem extrem schnellen Abschluss der Enquête (*AD-P*. 192 Torre di Mosto: 2½ Tage), wobei die solcherart gewonnene Zeit vorteilhaft für den anderen Messpunkt benützt werden konnte, wo die Befragung durch Langsamkeit oder Unzuverlässigkeit der Informanten (kurzfristige Absagen) nur schleppend voranging (im vorliegenden Fall: *AD-P*. 191 San Donà). Bemerkenswerterweise war oft die Enquête im kleineren von zwei benachbarten Orten, zu dem ich auspendeln musste, in kürzerer Zeit abgeschlossen, während sie sich im größeren, wo ich wohnte, eher hinzog. Dies war – abgesehen von den schon erwähnten *AD-PP*. 192/191 – auch an den *AD-PP*. 167/166 (Altívole/Montebelluna), 115/119 (Strigno/Lévico) und 39/40 (Sale Marasino/Iseo) der Fall.

Nach meiner Erfahrung empfiehlt es sich, bei der parallelen Durchführung von zwei Enquêtes den Gewährspersonen nicht sofort mitzuteilen, dass man insgesamt zwei Wochen in der Gegend weile, sondern dezidiert darauf hinzuweisen, dass man für jeden Ort nur eine Woche Zeit reserviert hat und somit nur “begrenzt” einsatzbereit ist.

Insgesamt verlief die gemeinsame Arbeit mit den Gewährspersonen sehr angenehm und erwies sich sowohl für den Enquêteur als auch für die von ihm Be-

fragten als persönliche Bereicherung, und zwar in menschlicher sowie in fachlicher Hinsicht. In allen Orten wurde ich mit Großzügigkeit und Herzlichkeit empfangen. Ja, viele der kontaktierten Personen setzten alles daran, mir jenseits der eigentlichen Explorationszeiten den Aufenthalt menschlich so angenehm wie möglich zu gestalten, sei es, dass sie mich in ihre Familien zum Essen einluden, sei es, dass sie mir die kulturellen und landschaftlichen Besonderheiten der Umgebung zeigten.

Einer der Höhepunkte meiner bisherigen Explorationsarbeit beim *AD* war die Verleihung des *alfiere d'oro*¹², eines von der Stadt Bassano (= *AD*-PP. 182/183) und von der in ihr ansässigen Dialekt- und Kulturpflegevereinigung *Aque Slosse* gestifteten Kulturpreises, an das *AD-I*-Projekt bzw. das Institut für Romanistik der Universität Salzburg.¹³ Dies geschah im Dezember 2002. Wiewohl das namentgebende Kerngebiet des *AD* (d. h. Ladinien) von Bassano sehr weit entfernt ist, erfreut sich ganz offenkundig das Projekt *AD* bei Bevölkerung und Verwaltung der Pedemontana Veneta der allergrößten Akzeptanz und Wertschätzung.

3.5.2.3. Phonetische und semantisch-onomasiologische Probleme bei den Aufnahmen

Ein für mich immer wiederkehrendes Perzeptionsproblem ist die Realisierung von *e* und *o* in offener, neutraler oder geschlossener Form – [*e* ~ *e* ~ *e*] bzw. [*o* ~ *o* ~ *o*] –, wobei diese drei Varianten nebeneinander bei ein und demselben Sprecher vorkommen können. Dies betrifft vor allem die offene, betonte Silbe. Siehe dazu die folgenden Beispiele aus meiner Enquête am *AD*-P. 185, Cittadella: *é*o ~ -*é*o ~ -*é*o / -*ó*^{*e*}o ~ -*ó*^{*e*}o ~ -*ó*^{*e*}o etc.:

<i>AD</i> -II-Stimulus	Response
<i>AD</i> -II 828: <i>il pulcino</i>	<i>el puldinéo</i>
<i>AD</i> -II 854: <i>la carriòla</i> (ill.)	<i>a karió^ea</i>
<i>AD</i> -II 855: <i>il carro a due ruote</i>	<i>el biró^eo, el karéto</i>
<i>AD</i> -II 857: <i>il bòcciolo</i>	<i>el bóko^eo</i>
<i>AD</i> -II 871: <i>la botticella</i> (ill.)	<i>el kare^etéo</i>

¹² Vorherige Preisträger ("per la ricerca") waren die Padovananer Romanisten Manlio CORTELAZZO (1996) und Giovan Battista PELLEGRINI (1998).

¹³ Auch damit war ein Fernsehinterview verbunden.

Ein konsonantisch relevantes Problem ist die Realisierung der Sibilanten: das Spektrum der dazu hörbaren Realisationen reicht von palatal bis interdental [š ~ š̃ ~ ś ~ s ~ s̃ ~ ʒ] bzw. [ž̃ ~ ž̄ ~ z̃ ~ z̄ ~ ž̂ ~ δ]. Dazu gesellen sich die leicht affrizierten Varianten [ʰš̃] bzw. [ʰž̃] am AD-P. 191, San Donà. Im allgemeinen tendiert man derzeit im Veneto stark zu einer Verwendung von [s] in allen Positionen, wobei die Informanten die dentalen und interdentalen Varianten erst auf Nachfrage (“Ah, sì, nel vecchio dialetto si diceva così.”) realisieren: Siehe dazu die folgenden Beispiele vom AD-P. 167, Altívole mit den Varianten [ʒ, s̃, ś]:

AD-II-Stimulus	Response
AD-II 29/515: <i>cominciare</i>	(s̃)komiʒiár
AD-II 31 : <i>viziare</i>	viʒiár
AD-II 33 : <i>la carrozzella</i>	a karošĕa
AD-II 35 : <i>oh issa!</i>	daĭ fôrša

Ein weiteres Problem im Bereich des Konsonantismus ist die Realisierung der stimmhaften Verschlusslaute *d* und *g*, v.a. in intervokalischer Stellung. Dabei reicht das Spektrum der betreffenden Realisierungen von okklusiv bis frikativ [d̃ ~ d̂ ~ δ] bzw. [g̃ ~ ġ̃ ~ γ]. Hier geht nach meinem Eindruck in dem von mir bislang explorierten Gebiet die Tendenz nach der frikativen Variante, z. B. bei AD-II 485, Stimulus: “*All’osteria si deve pagare in contanti*”

AD-Messpunkte	Response
AD-P. 186 Castelfranco	in oštaria še ga da pagár iŋ kontánti
AD-P. 163 Motta di Livenza	a l ostería (ostaría) bizõña (se déve) pagár iŋ kontánti
AD-P. 181 Valrovina	a l oštaria še ġâ da payáre iŋ kontánti

3.5.2.4. Probleme der Zerlegung syntaktisch kohärenter Enunziate in Einzelwörter

Bei der Transkription zusammenhängender Wortgruppen (Enunziate) habe ich mich, wenn möglich, an das standarditalienische Vorbild gehalten, z. B. bei den artikulierten Präpositionen, z. B. bei AD-II 302, Stimulus: “*il Capodanno*”:

<i>AD</i> -Messpunkt	Response
<i>AD</i> -P. 184 Friola	<i>el primo del áno</i> statt * <i>el primo de l áno</i>

bei *AD-II* 312, Stimulus: “*il 15 agosto*”:

<i>AD</i> -Messpunkt	Response
<i>AD</i> -P. 184 Friola	<i>el di dèa şúnta</i> statt * <i>el di de a şúnta</i>

bei *AD-II* 304, Stimulus: “*il Mercoledì delle Cèneri*”:

<i>AD</i> -Messpunkt	Response
<i>AD</i> -P. 184 Friola	<i>el mèrkore dèe sènera</i> statt * <i>el mèrkore de e sènera</i>

bei *AD-II* 313, Stimulus: “*Ognissanti*”:

<i>AD</i> -Messpunkt	Response
<i>AD</i> -P. 115 Strigno	<i>el di dèj şánti</i> statt * <i>el di de i şánti</i>

Problematisch ist die Aufteilung zusammenhängender Enunziate in Einzelwörter, vor allem dann, wenn es dafür in der italienischen Standardsprache keine entsprechendes Vorbild gibt, wie bei der im Veneto häufig gebrauchten Präposition *inte* “in” (aus lat. *INTU*). Auch hier habe ich die synthetische Schreibweise bevorzugt, z. B.: bei *AD-II* 386/2, Stimulus: “... *nella cantina* ...”:

<i>AD</i> -Messpunkt	Response
<i>AD</i> -P. 164 Colfrancui	<i>íntea káneva</i> statt * <i>ínte a káneva</i>

bei *AD-II* 580/1, Stimulus: “*Nel portamonete* ...”:

<i>AD</i> -Messpunkt	Response
<i>AD</i> -P. 164 Colfrancui	<i>íntel takúíŋ</i> statt * <i>ínte l takúíŋ</i>

Ebenfalls hat die Schreibweise des enklitischen Pronomens bei der Frage-Inversion keine Entsprechung im Standarditalienischen. Der Empfehlung von BELLONI (1991,156f.) folgend notiere ich auch hier synthetisch bei *AD-II* 1, Stimulus: “*Come ti chiami*”:

<i>AD</i> -Messpunkte	Response
<i>AD</i> -P. 186 Castelfranco	<i>kóme te cámito</i> statt ... * <i>te cámi to</i>
<i>AD</i> -P. 182 Bassano	<i>kóme te cámitu</i> statt ... * <i>te cámi tu</i>
<i>AD</i> -P. 194 Portogruaro	<i>kóme te cámištu</i> statt ... * <i>te cámiš tu</i>

3.5.2.5. Probleme mit bestimmten Items des *AD-II*-Fragebuchs

Lag beim *AD-I* der Schwerpunkt der Enquêtes noch im Erfragen einzelner Wörter und Formen, so hat der Explorator beim *AD-II* häufig die Aufgabe, ganze Sätze zu erfragen und dann konstituentengerecht in das Raster des Fragebuchs einzutragen. Die erste Schwierigkeit besteht darin, dem Informanten das komplexe syntaktische Gefüge des Stimulus in einer Form nahe zu bringen, die es ihm erlaubt, dessen Sinn zu verstehen und den betreffenden Satz in seinem Dialekt möglichst “spontan” wiederzugeben, ohne dabei allzu eng an der standarditalienischen Form der Frage hängen zu bleiben. Hier ist meiner Erfahrung nach die Phantasie des Explorators gefordert, jene Sätze des Fragebuchs, die – ohne entsprechende kontextuelle Einbettung – zunächst verwirrend auf den Informanten wirken könnten, dergestalt in einen größeren Kontext einzufügen, dass dieser das Vorstellungsvermögen der Gewährsperson anregt und sie zu einer dialektnahen und zugleich doch möglichst präzisen Antwort befähigt. Nach meiner Erfahrung betrifft dies vor allem die folgenden Sätze:

- AD-II* 194: *Ti rincresce | di avergli mentito?*
- AD-II* 206: *Ditegli | chi avete | spaventato.*
- AD-II* 267: *Vi si vede, | anche se siete | nascoste.*
- AD-II* 269: *Lo sai | chi ti ha | visto | fumare | le sigarette.*
- AD-II* 1011: *Cosa ti dispiace | di aver | dimenticato?*

Üblicherweise erfinde ich vor der Präsentation dieser Fragen eine kleine Geschichte und leite dann auf den betreffenden Satz (hier: *AD-II* 194) über in der Art “E poi la mamma chiese: ‘Ti rincresce ...?’”.

Andere Sätze sind in Ihrer Struktur zwar einfacher zu begreifen und daher auch abzufragen, werfen jedoch beim Transkribieren das Problem der Anpassung an das vorgegebene Fragebuchraster auf. Dies ist dann der Fall, wenn die Abfolge der Konstituenten oder die gesamte Syntax der dialektalen Antwort vom italienischen Frage-Stimulus deutlich abweicht, z.B.:

<i>AD</i> -Messpunkt 157 Cison				
<i>AD-II</i> 258: Stimulus				
<i>Giuseppe</i>	<i>non sa</i>	<i>ancora</i>		<i>nuotare.</i>
<i>bépi</i>	<i>no l e</i>	<i>ñanjkóra</i>	<i>bøη</i>	<i>noár</i>
<i>AD-II</i> 258: Response				

z. B.: *AD-II* 594, Stimulus: *Tutti e due | i ladri | sono stati | presi.*:

<i>AD</i> -Messpunkte	Response			
<i>AD-II</i> -P. 157 Cison	<i>i zə státi</i>	<i>ćapáĭ</i>	<i>túti e dọ</i>	<i>i ládri</i>
<i>AD-II</i> -P. 167 Altívole	<i>i i ga</i>	<i>ćapáĭ</i>	<i>túti dọ</i>	<i>i ládri</i>

Das Dateneingabeprogramm bietet die Möglichkeit, die Reihenfolge der eingegebenen Antwort-Konstituenten bzw. Syntagmen zu ändern. Im Fragebuch habe ich daher beim Auseinanderklaffen der Konstituentenabfolge zwischen Frage und Antwort die Reihenfolge der Satzglieder durch Hinzufügen von passenden Nummern kenntlich gemacht.

Schwieriger verhält es sich bei Sätzen, die der Informant nur sinngerecht übertragen, nicht aber Glied für Glied übersetzen kann. In solchen Fällen habe ich die erhaltene Antwort *tel quel* in das Fragebuchfeld eingetragen und nicht versucht, deren Konstituentenstruktur an das syntaktische Raster des Frage-Stimulus anzupassen. Diesbezüglich werden die definitiven Entscheidungen erst vom Redaktor der *AD-II*-Karten zu treffen sein, z. B. *AD-II*-Stimulus: [*Lei è*] *esattamente così intelligente | come te*:

AD-Messpunkte	Response		
AD-P. 157 Cismon	[éa a zɛ]	<i>inteiǵénte</i>	<i>tánto kóme ti</i>
	[éa a zɛ]	<i>inteiǵénte</i>	<i>konpáño precízo de ti</i>
AD-P. 185 Cittadella	[éa zɛ]	<i>inteiǵénte</i>	<i>konpáña de ti</i>

3.5.3. Linguistische Probleme und Besonderheiten der explorierten Dialekte

Nach meinem Eindruck sind die Ortsdialekte im Veneto noch sehr lebendig, wobei die Bewohner durch deren aktiven Gebrauch ihre positive Einstellung zur regionalen Kultur und Sprache manifestieren.

3.5.3.1. Intralinguistisch-dialektale Besonderheiten

Trotz des prinzipiellen Festhaltens an den örtlichen Basilekten zeichnet sich im Veneto eine sprachliche Überschichtung ab, und zwar nicht durch das Standarditalienische, sondern vielmehr durch eine regionale Makro-Koiné. Diese stellt sich mir wie eine Ausgleichsvarietät zwischen den Stadtdialekten der Pianura dar, wie sie an den von mir bislang explorierten AD-Messpunkten 182 (Bassano), 186 (Castelfranco), 185 (Cittadella), 163 (Motta) oder 194 (Portogruaro) hörbar ist.

Das Vorhandensein einer derartigen Koiné fiel mir bei meinen ersten vier Explorationen noch nicht auf, da die Dialekte der AD-Messpunkte 181–184, die im Einzugsbereich des Mittelzentrums Bassano liegen, nicht sehr stark von der venedischen Koiné abweichen. Außerdem stehen sie sowohl in phonetischer¹⁴ als auch in morphologischer¹⁵ Hinsicht dem Standarditalienischen näher, als dies die Dialekte der Valsugana (AD-PP. 115 Strigno, 119 Léxico), der Pedemontana (AD-PP. 168 Crespano, 167 Altívole, 166 Montebelluna) oder des Lagunenhinterlands (AD-PP. 192 Torre di Mosto, 191 San Donà, 164 Colfrancui)¹⁶ tun, z. B.: bei AD-II 709, Stimulus: “*il topo*”:

¹⁴ Keine interdentalen Laute; meist vokalische Auslaute außer -n [-ŋ], merkbar v. a. bei den Infinitiven und bei allen Substantiven und Adjektiven.

¹⁵ 1. Person Plural aller Verbformen immer auf -mo.

¹⁶ Dort charakteristische Merkmale: Opposition /s/ : /s/~/š/~/ʒ/ bzw. /z/ : /z/~/ž/~/ʒ/; Infinitivauslaut auf -r, Wegfall der vokalischen Nominalendungen außer -a; 1. Person Pl. endet auf [-óŋ] bzw. [-éŋ], ausgeprägte Innovativ- oder Ersatzformen sowohl im Indikativ als auch Konjunktiv Imperfekt.

<i>AD</i> -Messpunkte	Response
<i>AD</i> -P. 182 Bassano I	<i>el ʃórʒe</i>
<i>AD</i> -P. 167 Altívole	<i>el ʃórʒ</i>
<i>AD</i> -P. 191 S. Donà	<i>el ʃór^džo</i>

bei *AD-II* 451, Stimulus: “*mangiamo*”

<i>AD</i> -Messpunkte	Response
<i>AD</i> -P. 182 Bassano I	<i>mañémo</i>
<i>AD</i> -P. 168 Crespano	<i>mañóη</i>
<i>AD</i> -P. 191 S. Donà	<i>mañéη</i>

bei *AD-II* 457, Stimulus: “*mangiavamo*”:

<i>AD</i> -Messpunkte	Response
<i>AD</i> -P. 182 Bassano I	<i>mañávimo</i>
<i>AD</i> -P. 168 Crespano	<i>mañóηvi</i>
<i>AD</i> -P. 191 S. Donà	<i>ʃe mañéa</i>

bei *AD-II* 473, Stimulus: “*mangiassimo*”:

<i>AD</i> -Messpunkte	Response
<i>AD</i> -P. 182 Bassano I	<i>mañásimo</i>
<i>AD</i> -P. 168 Crespano	<i>mañúηʃi</i>
<i>AD</i> -P. 191 S. Donà	<i>ʃe mañéʃe</i>

Besonders gebildete Leute der Pedemontana und des flachen Hinterlands von Venedig neigen dazu, häufig nur diese Koiné zu sprechen, was sich vor allem in den alltäglich gebrauchten Floskeln wie z. B. *se vedemo* statt *se vedon/veden* ‘ci vediamo’ manifestiert.

Bemerkenswert ist der *AD*-P. 116 (Castel Tesino) hinsichtlich der Frage 1062 im *AD-II*-Fragebuch. Während die Frage nach dem Vorhandensein eines *gergo* an allen anderen von mir bislang explorierten Messpunkten stets mit *nein* beantwortet wurde, ist in Castel Tesino und auch im weiteren Umland (*AD*-PP. 114 Florutz, 115 Strigno, 119 Léxico) bekannt, dass es im Tesino eine Sondersprache der *commercianti* und *girovaghi* gibt. Angehörige dieser Berufsgruppen nutzen den *gergo* aktiv, die restliche Bevölkerung kennt viele Wörter des betreffenden Grundwortschatzes.

3.5.3.2. Extralinguistische Besonderheiten

Ein fast an einen Minderwertigkeitskomplex grenzendes Dialektbewusstsein (gegenüber dem Friaulischen) fiel mir auf meiner bislang letzten Exploration am *AD*-Messpunkt 193, Concordia Sagittaria, auf. Der dortige Ortsdialekt hat zahlreiche Merkmale, die auf das Friaulische verweisen, wie die Palatalisierung von lat. *ca-*, eine starke Tendenz zur Diphthongierung, konsonantisch auslautende Nominal- und Verbalformen oder die Pluralbildung auf *-s*. Jedoch gehört die Gemeinde Concordia Sagittaria politisch – so wie das ganze Umland von Portogruaro (*AD*-P. 194) auch – zur Provinz Venedig. Dies hat zur Folge, dass sich die Bewohner identitätsmäßig stark dem Veneto zugehörig fühlen und mit Fremden sowie auch untereinander auf der Straße eine Art Standardvenedisch sprechen.

Dazu zwei illustrierende Episoden:

- a) Am Ende einer sich zufällig ergebenden Unterhaltung über die bevorstehende Restaurierung einer Heiligenkapelle durch die örtlichen Behörden sagte ein über 80jähriger Mann, der mich richtig als Fremden einstufte, zu mir auf venedisch “Speremo che i fassa ben” und unterdrückte dabei das lokalfriaulische Pendant “Sperén che i fa ben”.
- b) Eine Informantin aus derselben, sprachlich friaulischen, politisch aber venedischen Ortschaft (Concordia) erzählte mir, dass sie während eines Krankenhausaufenthaltes in Latisana, das in der Region Friuli-Venezia Giulia und nur wenige Kilometer von Concordia entfernt liegt, mit ihren friaulischen Zimmergenossinnen immer nur auf Venedisch kommuniziert habe, statt den Dialekt von Concordia zu sprechen, obwohl ihr dessen Ähnlichkeit mit dem Dialekt von Latisana durchaus bewusst war. Das zentrale Argument für dieses Sprachverhalten lautete: “Insomma loro sono friulani”. Hier obsiegten also

deutlich dem Veneto zuzuordnende metasprachliche Identitätsgefühle über jene, die mit der Region Friaul oder dem Friaulischen verbunden waren.

Die Dialekte der Valsugana und des Tesino können, wenn man die Fragebücher zu den *AD*-PP. 119, Léxico, und vor allem 115/116, Strigno/Castel Tesino, mit jenen von 157, Cismon, oder des Großraums Bassano (*AD*-PP. 181–184) miteinander vergleicht, typologisch durchaus als zum Venedischen affin eingestuft werden. In den wenigen Fällen, wo im Lexikon Unterschiede auftreten – etwa bei der Frage *AD*-II 425/2: *la spazzatura* (*AD*-PP. 115/116/119 Strigno/Castel Tesino/Léxico [*la spašaúra*] vs. venedisch [*e škoáše*]) –, weisen die Sprecher aus der Valsugana erklärend darauf hin, dass sie ja schließlich keine Veneter, sondern Trentiner seien.

3.5.4. Ethnographische Besonderheiten des explorierten Gebiets

Die meisten Ortschaften der Pedemontana und der Pianura Veneta sind gepflegt, alte Baustrukturen werden sorgfältig erhalten oder restauriert. Während die kleineren Ortschaften sich noch relativ harmonisch in die Naturlandschaft einfügen, haben die größeren (darunter Mittelstädte wie *AD*-PP. 182 Bassano, 166 Montebelluna, 191 San Donà, 119 Léxico, 186 Castelfranco, 185 Cittadella, 40 Iseo, 163 Motta, 194 Portogruaro) – von denen einige sogar noch eine gut erhaltene Altstadt haben (*AD*-PP. 182, 186, 185: mit einem noch fast vollständig erhaltenen Mauerring) – durch die Errichtung von Hochhaussiedlungen weit über das historische Stadtgebiet hinausgegriffen.

Zwar besteht die Bevölkerung zum Großteil noch aus Alteingesessenen, die sich in Dialekt und Tradition stark mit ihrem Ort verbunden fühlen. Doch gibt es in den größeren Orten (s. o.) eine starke Zuwanderung aus dem Süden (am *AD*-P. 182, Bassano, ist der Großteil des Restaurantgewerbes in süditalienischer Hand) und aus meist außereuropäischen Ländern. An vielen Orten ist diese Immigration auch im Straßenbild offensichtlich. So habe ich viele Afrikaner v. a. am *AD*-P. 182 Bassano, Chinesen an *AD*-PP. 167, Altívole, und 166, Montebelluna, sowie Maghrebener am *AD*-P. 168, Crespano, gesehen. In den Hotels und Speiselokalen fiel mir besonders das regelmäßige Auftreten von Rumänen und Moldaviern auf.

Allgegenwärtig ist im von mir explorierten Gebiet die Lega Nord, auch wenn längst nicht alle Gemeinden von ihr verwaltet werden. Viele Einheimische, auch unter den von mir befragten Gewährspersonen, sympathisieren mit der Lega oder

gehören ihr an. Die Zeichen und Embleme der Lega finden sich an Häuserwänden, Ortsschildern oder sogar auf eigens dafür aufgestellten Fahnenmasten (z. B. am AD-P. 164 Colfrancui).

3.5.5. Logistisch-administrative Rahmenbedingungen der Arbeit im Feld

Das Veneto und die oberitalienischen Nachbarregionen sind infrastrukturell durch ein gutes Straßen- und Schienenverkehrsnetz erschlossen. Sämtliche von mir explorierten Ortschaften sind über ein dichtes Netz an Überlandbussen erreichbar, viele auch mit der Eisenbahn. Ich habe bisher alle Explorationen ohne Auto durchgeführt, da es für mich bis jetzt überhaupt kein Problem war, bei einer Doppelenquête zwei Wochen an einem festen Standort zu wohnen und dann zwischen den zwei Messpunkten mit Hilfe des Nahverkehrs zu pendeln.

Die meisten der von mir explorierten Orte verfügen über gute Mittelklassehotels mit vernünftigen Preisen. Die wenigen Ortschaften ohne Hotels (AD-PP. 181 Valrovina, 184 Frivbola, 167 Altívole, 164 Colfrancui) explorierte ich von einem parallel enquêtierten Ort aus. Die Hotelbetreiber selbst waren meist sehr an meiner Arbeit interessiert. Unterstützung, etwa bei der Informantensuche, fand ich oft schon im Vorfeld, wenn ich bei der Zimmerreservierung per Fax oder Telefon meinen Aufenthaltsgrund mitteilte. Die meisten Hotels stellten mir sogar ein Fahrrad zur Verfügung, so dass ich bei gutem Wetter gänzlich vom öffentlichen Nahverkehr unabhängig war. Besonders hervorzuheben sind die Hoteliers in Bassano (AD-PP. 182/183) und Léxico (AD-P. 119), die mir Räumlichkeiten für die Interviews zur Verfügung stellten und mich aktiv bei der Informantensuche unterstützten.

3.5.6. Logistisch-administrative Rahmenbedingungen bei der anschließenden Aufbereitung der im Feld gesammelten Daten

Zu vielen Items eines im Feld abgefragten Questionnaires ergeben sich für mich oft lange nach Abschluss der jeweiligen Enquête noch Probleme. Diese können in loco nicht oder nur unbefriedigend beantwortete Fragen berühren oder aber auch solche Items betreffen, die ich während der Enquête zwar für gut beantwortet hielt, zu denen mir aber dann fern vom Aufnahmeort nachträglich Zweifel gekommen sind, etwa beim Vergleich mit anderen Fragebüchern oder aber im Verlauf von nachfolgenden Enquêtes. Daher lasse ich mir beim Abschied von den meisten Informanten immer die Erlaubnis geben, sie auch später noch – etwa

telefonisch oder per e-Mail – kontaktieren zu dürfen, um ex post aufgekommene Fragen auf diese Weise klären zu können.

Den meisten Informanten beschreibe ich die Arbeit, die nach erfolgter Feldforschung vor Ort in Salzburg noch zu erledigen ist, relativ genau, damit sie sich ein Bild von jener Sorgfalt und Akribie machen können, mit der im Rahmen des Projekts *AD* gearbeitet wird. Dies trägt auch dazu bei, ihnen das Gefühl zu vermitteln, durch ihre Auskünfte einen wertvollen Beitrag zu einer guten Sache geleistet zu haben.

In einem Fall kam es vor, dass sich ein Informant (vom *AD*-P. 39, Sale Marasino) längere Zeit nach der Enquête bei mir telefonisch meldete und mir auf meinem Anrufbeantworter zu einzelnen seiner damaligen Antworten entsprechende Korrekturen hinterließ. Eine andere Informantin (*AD*-P. 164, Colfrancui) schickte mir eine e-Mail mit den Antworten auf einige Fragen, zu denen ihr während der Enquête nichts Passendes eingefallen war, und bat mich, die alten, eher standard-italienischen Antworten durch die neuen Formen zu ersetzen.

3.5.7. Schlussbemerkungen

Die Arbeit im Feld ist ein unaufhörliches Sammeln von Erfahrungen und daher nicht nur wertvoll für das wissenschaftliche Endresultat an sich – in diesem Falle ist das die Fertigstellung des *AD-II* –, sondern auch für einen selber, und zwar sowohl in fachlicher, als auch in menschlicher Hinsicht. Immerhin wird man dabei mit der Praxis der lebendigen, gesprochenen Sprache konfrontiert und kann auch mit den Einheimischen in einen engen, persönlich oft sehr bereichernden Kontakt treten.

In meinen Ausführungen über die von mir explorierten Messpunkte sind die zwei lombardischen Ortschaften – *AD*-PP. 39, Sale Marasino, und 40, Iseo – etwas zu kurz gekommen, was keiner qualitativen Wertung gleichkommen soll. Ich habe vor – in Absprache mit Brigitte Rührlinger, die bislang die Ostlombardei am besten kennt – auch weitere lombardische Messpunkte zu explorieren, um solcherart meine einschlägigen Erfahrungen zu erweitern und in einen umfassenderen Kontext einzubetten.

Ähnliches gilt für den *AD*-P. 114, Florutz, der (zusammen mit den *AD*-PP 118, Lusern, und 197, Zahre) insofern eine Sonderstellung im *AD*-Messpunktenetz einnimmt, als der dortige Basilekt zwar eine germanische (d. h. bairisch-öster-

reichische) Mundart ist, die Aufgabe der Exploratoren aber darin besteht, die lokale mesolektale (d. h. trentinische bzw. friaulische) Kompetenz zu dokumentieren. Ich habe vor, im kommenden Jahr auch den AD-P. 118, Lusern, zu explorieren und dann meine Erfahrungen mit den beiden oberdeutschen Sprachinseln in den nächsten Arbeitsbericht einfließen zu lassen.

3.6. Bericht des Explorators Paul VIDESOTT (Innsbruck)

3.6.1. Explorierte Messpunkte

Im Berichtszeitraum (August 2001 – August 2003) habe ich für den AD-II die folgenden 11 Enquêtes durchgeführt:

AD-Messpunkte	Zeitraum der Enquête
82 Rina/Welschellen	8.2001
156 Valdobbiadene	9.2001
81 La Pli de Mareo/Enneberg-Pfarre	9.2001
83 San Martin de Tor/St. Martin in Thurn	1.2002
84 La Val/Wengen	2.2002
89 Calfosch/Kolfuschg	3.2002
90 Corvara	8.2002
91 San Ćiascian/St. Kassian	8.2002
85 Badia/Abtei	10.2002
88 Sëlva/Wolkenstein	3.2003
87 S. Cristina/St. Christina in Gröden ¹⁷	4.2003

Tab. 9: Aufstellung der von Paul Videsott im Zeitraum August 2001 – April 2003 durchgeführten AD-II-Enquêtes.

Wie unschwer zu erkennen, wurden mir vom Projektleiter die 21 Messpunkte der “brixnerisch-tirolischen Ladinia” (offizielle AD-Terminologie, cf. die Legenden der AD-Polygonkarten) als Explorationsgebiet zugewiesen,¹⁸ wobei ich mit dem mir vertrautesten Tal, dem Gadertal, begonnen habe. In diesem Sinn bin ich innerhalb des AD-Projektes der unmittelbare “Erbe” von Dieter Kattenbusch und

¹⁷ Im Fall der zwei Grödnertal-Enquêtes ist der Arbeitsschritt “Definitivtranskription” noch ausständig; auf sie wird deswegen erst im nächsten Arbeitsbericht eingegangen.

¹⁸ AD-Messpunkt 93, Coll/Colle Santa Lucia, wurde mittlerweile von Brigitte Rührlinger enquêtiert.

Helga Böhmer, die dieses Gebiet für den *AD-I* exploriert haben¹⁹ und die meinen Informanten – in Ladinien konnte ich bisher durchwegs auf jene des *AD-I* zurückgreifen, cf. 3.6.2.1 – überall in bester Erinnerung geblieben sind.

Dieses Untersuchungsgebiet hat für mich (als Ladiner mit Wohnort *Al Plan de Mareo*/St. Vigil in Enneberg) den großen Vorteil, dass ich die einzelnen Enquêtes sehr flexibel und z.T. auch kurzfristig organisieren kann (logistische Probleme oder Akklimatisierungsschwierigkeiten fallen ohnedies weg). Allerdings vermisse ich manchmal einige der Herausforderungen eines Explorators, die ich bei den Probeenquêtes und bei jener in Valdobbiádene (*AD-P. 156*) (die gemeinsam mit Walter Strauss durchgeführt wurde) als sehr reizvoll empfunden habe: etwa die “Herbergssuche”, die Erkundung neuer Gegenden, das Einhören in ein neues Dialektgebiet, die Suche nach geeigneten Informanten, der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu diesen u. a. m.

3.6.2. Praktische und linguistische Probleme bei den Feldaufnahmen

3.6.2.1. Informantensuche

Die bisherige Suche nach Informanten gestaltete sich vollkommen problemlos: in allen acht gadertalischen Messpunkten standen die Informanten des *AD-I* noch zur Verfügung (wobei ich mit allen bereits vorher persönlich bekannt war), ebenso in den zwei Grödner Messpunkten. Zumindest für die bisher explorierten ladinischen Messpunkte wird ein Vergleich der von ein und derselben Person im Abstand von rund 16–18 Jahren gelieferten Antworten die interessante Analyse erlauben, inwieweit sich ein Idiolekt in knapp zwei Jahrzehnten verändern kann.²⁰ In Valdobbiádene (*AD-P. 156*) waren die Informanten des *AD-I* nicht erreichbar bzw. mittlerweile weggezogen, bei einem “Macchiato” in der Dorfbar (deren Besucher in der folgenden Woche regen Anteil an unserer Arbeit nehmen sollten) wurden wir jedoch sehr schnell weitervermittelt.

¹⁹ Dieter Kattenbusch hat im Herbst/Winter 1985-86 die 21 ladinischen Enquêtes für den gedruckten Atlas durchgeführt (cf. seinen diesbezüglichen Arbeitsbericht in Ladinia 10, 1986, 13–31), Helga Böhmer hingegen im Sommer 1993 jene für den “Sprechenden” (cf. *AD-I*-Arbeitsbericht 8 in Ladinia 17, 1993, 125).

²⁰ Eine ähnliche Analyse, jedoch über einen größeren Zeitraum (die gadertalischen *AD-I*-Aufnahmen von 1985 im Vergleich mit den eigenen Notizen von 1934/35; naturgemäß mit verschiedenen Informanten), wurde von H. KUEN im Jahr 1987 publiziert.

Der sonst bei Enquêtes übliche, weil notwendige Vorspann (Vorstellung, Erklärung über Sinn und Zweck der Abfrage, Abbau eventueller Befangenheiten usw.) erübrigte sich in Ladinien aufgrund der Vertrautheit der Informanten mit der Sache und mit dem Explorator. Um trotzdem nicht mit der Tür ins Haus zu fallen, habe ich immer die ausgefüllten Fragebücher von AD-I vorgezeigt, was sofort lebhaftere Erinnerungen an diese erste Enquête auslöste (“Was? Schon 17 Jahre vergangen ...?”) und daran anschließend viele Fragen, was aus den Exploratoren des AD-I bzw. aus dem Projekt selbst geworden sei. Hier war ich dann doch etwas überrascht, dass trotz der Präsentation des AD-II in St. Martin (AD-P. 83) im Frühjahr 1999 und der damit verbundenen Medienresonanz nur wenige Informanten über dessen mittlerweile erfolgte Publikation Bescheid wussten. Noch weniger hatten das Werk selbst gesehen, obwohl es im ladinischen Kulturinstitut in *San Martin* aufliegt und als spezielle Computersoftware einen eigenen Saal im ladinischen Museum ebendort ausfüllt.

Ausnahmslos einig waren sich die Informanten in ihrem Urteil über die Wichtigkeit der Dokumentation der einzelnen Idiome: zumindest im Gadertal würden die echten Dorfmundarten (etwa in AD-P. 82 *Rina/Welschellen*, AD-P. 84 *La Val/Wengen* und AD-P. 89 *Calfosch/Kolfuschg*) zusehends durch den nivellierenden Einfluss von Schule und überlokaler (Schrift-)Koiné verwässert, die Jugendsprache kaum noch “richtiges” Ladinisch (wobei damit die eigene Dorfmundart gemeint ist), so viele “schöne” Wörter (meist solche aus der inzwischen untergegangenen Arbeits- und Sachkultur) würden kaum mehr verwendet usw. Um diese Themenbereiche entfalteten sich während und nach den einzelnen Sitzungen (immer mit Bewirtung!) viele anregende Gespräche, bei denen mir die Integrations- und Identifikationskraft der Muttersprache (im engeren Sinn) wieder voll bewusst geworden ist.²¹ Auch die Informanten scheinen an den Enquêtes Gefallen gefunden zu haben, wenn ich ihre glänzenden Augen bei der Schilderung gewisser Jugenderlebnisse, die vom Fragebuch evoziert wurden (z. B. AD-II 34/1 *portare sulle spalle [un bambino]*, 249/1 *[i bambini] giocano a mosca cieca*, 252/1 *la tröttola*, 786/1 *come si richiama una mucca*,²² 848/1 *l'alpeggio*, 929/1 *fare il bucato*), richtig interpretiert habe. Allen Informanten sei nochmals für das gezeigte Interesse und die zur Verfügung gestellte Zeit herzlich gedankt.

²¹ Bei den Enquêtes außerhalb Ladinien (insbesondere am Nonsberg, aber auch in Karnien und in Valdobbiadene) war ich oft überrascht, wie positiv bei den dortigen Informanten Südtirol bzw. Österreich konnotiert ist. Immer wieder wurde ich mit Bewunderung auf die schönen Straßen, die bewirtschafteten Bauernhöfe, die Beitragspolitik der “tedeschi” angesprochen; den Informanten in Valdobbiadene erschien es da schon fast folgerichtig, dass sich eine österreichische Universität um die lokalen italienischen Dialekte kümmern müsse (“se si occupassero di più di queste cose anche da noi!”).

²² So lautete eine der Fragen, die auf die Kosebezeichnungen der Haustiere abzielen.

3.6.2.2. Allgemeines zur Exploration

Natürlich fordert eine zweimalige Befragung in gleicher Sache die Informanten zu Vergleichen heraus. Besonders häufig wurden die neue Technik (Kassettenrekorder vs. Mini-Disks) und die Änderungen der Größe und des Inhalts des Fragebuchs angesprochen. Gerade letzteres scheint die Informanten im ersten Moment etwas zu verunsichern, ist doch das Fragebuch von *AD-II* mehr als doppelt so dick wie jenes von *AD-I* (“Das müssen wir aber nicht alles heute machen ...”). Doch spätestens bei den Fragen 93 ff. (Konjugation von *essere*), wo es normalerweise Schlag auf Schlag geht und in wenigen Minuten mehrere Seiten des Fragebuchs ausgefüllt sind, verfliegt die Ehrfurcht vor der Masse. Kündigt man schließlich die Frage *AD-II* 1058/1 [*Oggi*] *stanno [a casa]* als letzte “linguistische Frage” an (die Fragen *AD-II* 1059/1–1063/1 betreffen “motti popolari” [Spott- und Necknamen] für das eigene Dorf und jene in der Nachbarschaft, die bekannten Exonyme sowie die subjektive Einschätzung von Dialektähnlichkeiten), so hatte ich öfters den Eindruck, dass die Informanten von zwei Regungen gleichzeitig erfasst werden: einerseits von Stolz über die vollbrachte Leistung und andererseits von Enttäuschung darüber, dass nun alles “vorbei” sei. Insofern haben sich unserer Meinung nach die Fragen *AD-II* 1059/1–1063/1 als “Ausklang” sehr gut bewährt, da sie vielen Informanten, die bis dahin vom Fragebuch zu einer gewissen Antwortdisziplin angehalten wurden, endlich erlauben, aus ihrem vollen Erfahrungs- und Anekdotenschatz zu schöpfen (und diesen auch mitzuteilen).

Für ein vollständiges Fragebuch reichen in der Regel 3–4 Sitzungen zu jeweils 3–4 Stunden, dazu kommt noch eine weitere Sitzung für die offen gebliebenen Fragen. Während also für eine Enquête durchschnittlich 15 Arbeitsstunden zu veranschlagen sind, braucht man für den nachfolgenden Arbeitsschritt “Definitiv-Transkription” mehr als doppelt so lang. Die Definitiv-Transkription (bestehend aus dem mehrmaligen Abhören der Aufnahmen, dem Ausräumen von phonetischen Zweifelsfällen, der fragebuchgerechten Anordnung der Konstituenten syntaktisch komplexer Antwortsequenzen, der Interpretation und Markierung von evt. Mehrfachantworten usw.) stellt in der Tat für den Enquêteur die eigentliche “Knochenarbeit” dar.²³

Bei allen Informanten verspürte ich den Ehrgeiz, die Lücken im Fragebuch möglichst gering zu halten. Bei diesbezüglichen Problemen werden zuerst weitere, im

²³ Die Abfrage an sich bezeichne ich sogar als angenehm, da sie für beide Seiten – cf. oben – mit vielen *aha*-Erlebnissen verbunden ist.

Haus anwesende Personen hinzugezogen (Großeltern, Ehepartner, Kinder), dann Bekannte und Freunde, schließlich die gesamte nähere Nachbarschaft. Auch noch lange nach der eigentlichen Enquête sprachen mich die Informanten immer wieder darauf an und präsentierten mir mit sichtlicher Befriedigung Wörter, denen sie nachgespürt hatten, um die eine oder andere Lücke zu schließen.

3.6.2.3. Phonetische und transkriptionelle Probleme

Erwähnenswert ist die Tatsache, dass bei den Gadertaler Informanten die Opposition [č̣] vs. [č] fast überall am Schwinden ist (deutlich herausgehört habe ich sie nur mehr in AD-P. 84, *La Val/Wengen*). Des Weiteren hatte ich im Oberen Gadertal manchmal Probleme, den unbetonten Vokalismus im *e*-Bereich adäquat wiederzugeben (*e/ə / ə/∅*) und bei der Zuweisung der (im Gadertal bekanntlich phonologisch relevanten) Vokallänge.

3.6.2.4. Lexikalische bzw. semantische Probleme

Zwei Informanten beteuerten nach fertiggestellter Abfrage, diese sei weniger “langweilig” als jene des AD-I gewesen, weil die Ordnung der Fragen nach Sachgebieten und der lexikalische Schwerpunkt des Fragebuchs an sich mehr Assoziationsmöglichkeiten biete. Viele Informanten übersetzten z. B. spontan bei AD-II 7/1 *il padrino* auch *la madrina* und *il figlioccio*, oder bei AD-II 52/1 [*capelli*] *radi* auch “*una testa calva*”, oder bei AD-II 230/1 *fischia* auch *il fischiotto*, ohne zu wissen, dass diese als nächste Fragen im Fragebuch vorgesehen waren.

Lücken sind im Gadertal vor allem bei folgenden Fragen aufgetaucht: AD-II 140/1 *si schiarisce la voce*, AD-II 244/1 *le bolle di sapone*, AD-II 252/1 *la trottole*, AD-II 408/1 *la cappa del camino*, AD-II 495/1 *sorbire [un liquore]*, AD-II 658/1 *una nevicata breve e intensa*, AD-II 762/1 *la mora di rovo*, AD-II 846/1 *arri!* AD-II 847/1 *vist!*. Bei der AD-II 494/1 *il cavatappi* (und bei einigen gleichgelagerten Fragen wie etwa AD-II 149/1 *il colpo della strega* oder AD-II 527/1 *il cacciavite*) weigerten sich die Informanten zuerst, absolut übliche (aber aus den deutschtirolischen Mundarten stammende) Entlehnungen (z. B. *flòšnófnér*, *χèksnšús*, *šràufntsíer*) als Antwort zu geben, weil sie natürlich nur “gutes” Ladinisch zum Besten geben wollten.

Sachliche Schwierigkeiten bereiteten u. a. folgende Fragen: AD-II 158/1 *il ce-roto* (das traditionelle Heftpflaster hatte ein anderes Aussehen und eine andere

Funktion), *AD-II* 260/1 *i pattini dello slittino* (man unterscheidet zwischen dem hölzernen Gestell und den Kufen aus Metall), *AD-II* 317/2 *buon compleanno* (hier wird oft “Namenstag” übersetzt, weil man den Geburtstag früher kaum gefeiert hätte), *AD-II* 318/1 *la torta* (hier werden oft Namen von ähnlichen, aber einfacher zubereiteten Süßspeisen genannt), *AD-II* 438/1 *la frittata* (oft wird “Omelett” übersetzt), *AD-II* 442/1 *l’uva passa* (man unterscheidet zwischen ‘Sultaninen’ und ‘Rosinen’), *AD-II* 448/0 *Mangio del prosciutto* (hier wird oft “Speck” übersetzt) usw.²⁴

3.6.2.5. Schwierigkeiten bezüglich Morphologie und Syntax

Als teilweise problematisch haben sich folgende Punkte erwiesen:

- a) Die Elizitation des Futurs mit dem Satz *AD-II* 96/1 ff. [*Quando*] *sarò* [*grande, farò il medico*]. Hier wird oft [*Quando*] *sono* [*grande, farò il medico*] übersetzt (“Da braucht es keinen Futur!”, “Das ist ja schon Futur!” usw.)
- b) Die korrekte Wiedergabe der kumulierten Pronomina in den Fragen *AD-II* 477/1 *Preparàcelo!*, 478/1 *Preparàcela!*, 479/1 *Preparàteceli!*, 480/1 *Preparàtecele!*
- c) Die Elizitierung der unbetonten Personalpronomina: Wird beim italienischen Stimulus das Pronomen weggelassen, um im Ladinischen nicht die betonte Form zu erhalten, wird die 2. Pers. Sing. meist als Imperativ aufgefasst und entsprechend übersetzt (*AD-II* 686/1 *dormi* (i. e. *tu dormi*); *AD-II* 700/1 *guarisci* (i.e. *tu guarisci*); *AD-II* 1045 *stai* [*fermo*] (i.e. *tu stai fermo*). Überhaupt war es fast unmöglich, von den Informanten die betonten oder unbetonten Formen des Personalpronomens immer so zu erhalten, wie es vom Fragebuch vorgesehen ist. Hier musste z. T. bei der Definitivtranskription eingegriffen werden.
- d) Bei Konjugationsfragen wird z. T. inhaltlich übersetzt: z. B. bei *AD-II* 557/1 ff. *Tu credi* [*che*] *io piaccia* wird normalerweise nicht das Wort *credere* verwendet (*i kréü*), sondern *i míni*, *i aráti* ‘sono dell’avviso’, ‘sono dell’opinione’, bei *AD-II* 814/1 ff. [*Spero che non*] *debba* [*pagare niente*] nicht *i ne mässes nia* ‘non debba’ sondern *i n’ais nia bria* ‘non abbia bisogno’.

²⁴ Am Rande sei bemerkt, dass unserer Erfahrung zufolge die Fragen *AD-II* 25/1 *avere le menstruazioni* oder 166/0 *il donnaiole le faceva l’occholino* im Fragebuch besser weiter hinten aufscheinen würden.

3.6.3. Linguistische und ethnographische Besonderheiten des explorierten Gebietes

Das Gadertal ist den Lesern der “Ladina” wohlvertraut. Aufgefallen ist mir, wie gut die Informanten über charakteristische lexikalische Areale Bescheid wissen (z. B. bei der Frage AD-II 440/1 *erba cipollina*) und wie oft sie Formen aus benachbarten Dörfern, ja Tälern (Gröden und Buchenstein) nennen konnten.

3.6.4. Technische Probleme bei den Enquêtes

Zum Glück fielen technische Probleme bisher kaum ins Gewicht. Schwierigkeiten verursachten mir allein die geringe Größe der Mini-Disk-Geräte und ihre noch kleineren Bedienungsknöpfe. Dadurch sind die einzelnen Funktionen nicht immer deutlich zu erkennen (so kann z. B. die Funktion “Pause” leicht übersehen werden). Auch lernt man aus gegebenem Anlass ziemlich schnell, dass das Mini-Disk-Gerät nach dem Drücken der “Stop”-Taste noch zwei bis drei Sekunden zum Abspeichern der Daten braucht, während derer man keinesfalls die Stromzufuhr unterbrechen darf. Banale Hintergrundgeräusche, die man während der Enquête kaum wahrnimmt (etwa der Ventilator eines eingeschalteten Computers) können sich beim Abhören der Disks als sehr störend erweisen.

3.6.5. Logistisch-administrative Rahmenbedingungen bei der Aufarbeitung des Questionnaires

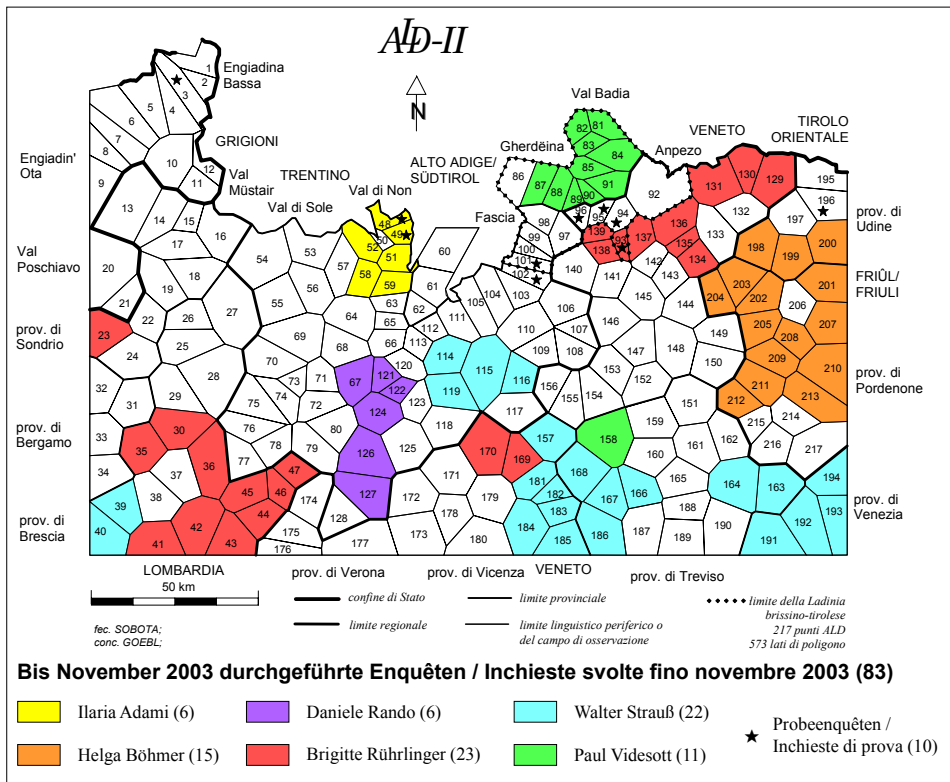
Es war mein Bestreben, zwischen der Abfrage und der Definitivtranskription nicht zu viel Zeit verstreichen zu lassen, um die betreffenden Informanten noch “im Ohr” zu haben. Auch hat es sich als sehr hilfreich erwiesen, dialektal verwandte Aufnahmeorte (etwa die AD-PP. 85 San Linert, 90 Corvara und 91 San Ćiascian) parallel zu bearbeiten, da durch den Vergleich viele Transkriptionsschwierigkeiten beseitigt werden konnten.

3.6.6. Abschließende Bemerkungen

Die bisher im Feld gemachten Erfahrungen kann ich nur als positiv bezeichnen. Nachdem im Jahr 2003 die Enquétierarbeit wegen der Fertigstellung eines anderen Projektes (Habilitationsschrift: VIDESOTT 2003) etwas ins Hintertreffen geraten ist, soll im Jahr 2004 Gröden abgeschlossen und Buchenstein angegangen werden.

4. Bibliographie

- ADAMI, I.: *La ricerca sul campo per l'AD-II in Val di Non e un'analisi dei dati raccolti: le interrogative*, Trient 2002–03 (Tesi di laurea, Relatrice: Patrizia CORDIN).
- AIS: JABERG, K./JUD, J. (eds.): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen 1928–1940, vol. 8 (Neudruck: Nendeln 1971).
- AD-I: GOEBL, H./BAUER, R./HAIMERL, E. (eds.): *Atlant linguistisch dl ladin dolomitic y di dialec vejins. 1^a pert. / Atlante linguistico del ladino dolomitico e dei dialetti limitrofi. 1^a parte. / Sprachatlas des Dolomitenladinischen und angrenzender Dialekte. 1. Teil*, Wiesbaden 1998, vol. 7; 3 CD-ROM (Salzburg 1999–2000) und 1 DVD (Salzburg 2002).
- ALF: GILLIÉRON, J./EDMONT, E. (eds.): *Atlas linguistique de la France*, Paris 1902–1910, vol. 10, (Neudruck: Bologna 1968–1971).
- ALI: PELLIS, U. et al. (eds.): *Atlante linguistico italiano*, Rom 1995 f.
- ASIS: *Atlante sintattico dell'Italia settentrionale*, cf. BENINCÀ 1993 und Internet: <<http://asis.cnr.unipd.it/>>.
- BELLONI, S.: *Grammatica Veneta*, Battaglia Terme (PD) 1991.
- BENINCÀ, P.: *I dati dell'ASIS e la sintassi diacronica*, in: BANFI, E. et al. (eds.), *Italia settentrionale. Crocevia di idiomi romanzi. Atti del Convegno internazionale di studi* (Trento 1993), Tübingen 1995, 133–143.
- CDI: MELILLO, M. (ed.): *Sussidiario per il raccogliatore della Carta dei dialetti italiani*, Neapel 1966.
- GARTNER, Th.: *Die Mundart von Erto*, in: “ZrP”, 26, 1892, 183–209, 308–371.
- GOEBL, H.: *Der Neoladinitätsdiskurs in der Provinz Belluno*, in: “Ladinia”, XXI, 1997, 5–57.
- KUEN, H.: *Beobachtungen zum Wandel der ladinischen Mundart des Gadertales in den letzten fünfzig Jahren*, in: HOLTUS, G./KRAMER, J. (eds.), “Rätoromanisch” heute. Kolloquiumsakten Mainz, Tübingen 1987, 77–81.
- PATOCKA, F./SCHEURINGER, H.: *Fragebuch für die bairischen Mundarten in Österreich und Südtirol*, Wien 1988, (4. Fassung).
- SAO: ADALBERT-STIFTER-INSTITUT DES LANDES OBERÖSTERREICH (ed.): *Sprachatlas von Oberösterreich*, Linz 1998 f.
- SBS: KÖNIG, W./WELLMANN, H. (eds.): *Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben*, (in: HINDERLING, R. et al. (eds.): *Bayerischer Sprachatlas: Regionalteil I*), Heidelberg 1996 f.
- SSA: STEGER, H./GABRIEL, E./SCHUPP, V. (eds.): *Südwestdeutscher Sprachatlas*, Aufnahmeleitung: E. GABRIEL, EDV-Bearbeitung: B. KELLE, Marburg 1989 f.
- TAGLIAVINI, C.: *Il dialetto del Comèlico*, Genf 1926.
- TAGLIAVINI, C.: *Nuovi contributi alla conoscenza del dialetto del Comèlico*, Venedig 1944, (in: *Atti dell'Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti, anni accademici 1942–43 e 1943–44*; ristampa anastatica con correzioni e aggiunte: *Comunità Montana di Comelico e Sappada* 1988).
- VALTS: GABRIEL, E./KLAUSMANN, H. (eds.): *Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluss des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus*, Bregenz 1985 f.
- VIDESOTT, P.: *Padania Scriptologica. Skriptometrie und skriptometrische Untersuchungen zu alt-norditalienischen Texten von den Anfängen bis 1525*, Innsbruck 2003.



Figur 4: Explorationsertrag 2001–2003.

Resumé

Chest contribut reprejenteia la pruma relazion de ativité per la seconda pert dl atlant ladin (*AD-II*), olà che al vegn mostré su cie che an à fat per l *AD-II* ti agn dal 2000 al 2003. Chestes ativités é stedes: 1) registracions de prova tl raion dl *AD* per slarié fora vare do vare l chestionar dl *AD-II*, 2) registracions regolars sun l ciamp con l chestionar definitif dl *AD-II* (metudes man l ann 2001 y en pert – ca. 100 toc – realisesdes enchina la fin dl 2003), 3) ativités informaticbes per la realizazion de na architettura nueva dl Software, adoreda per la registrazion y la reelaborazion di dac dialetai coius adum sun l ciamp, 4) ativités tl archif dl *AD* a Salzburg (archiviazion di dac fotografics, acustics y de trascrizion coius adum sun l ciamp). La relazion é metuda adum da deplù pertes: a) na relazion dl meina-projet, b) na relazion di responsabli dla informatica (Edgar Haimerl y Slawomir Sobota) y na relazion de chi che à fat les enrescides per l *AD-II*, Ilaria Adami, Helga Böhmer, Brigitte Rühlringer, Walter Strauss y Paul Videsott (per talian y per todesch).

